

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>



DIPLOMARBEIT

Neues Südtiroler Archäologiemuseum

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von**

Manfred Berthold
Prof Arch DI Dr

E253

Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Theresia Gruber

0827390

Wien, am

eigenhändige Unterschrift

ABSTRACT

In meiner Arbeit beschäftige ich mich mit dem Entwurf eines neuen Archäologiemuseums für Südtirol. Das alte Archäologiemuseum ist der Aufbewahrungs- und Ausstellungsort einer Jahrtausende alten Gletschermumie, genannt „Ötzi“ oder „Der Mann aus dem Eis“.

Es ist in einem umgenutzten Gebäude untergebracht, welches sich am Rande der Altstadt befindet. Dieses Bauwerk bietet nicht genügend Platz für die täglich über hundert Besucher aus aller Welt, die sich die bekanntesten Attraktion Bozens ansehen wollen.

Der Beschluss, dass das Museum erweitert werden oder umziehen soll, steht bereits fest und so habe ich mich im Rahmen meiner Masterarbeit mit der Planung eines Neubaus beschäftigt, der in seiner Ausgestaltung ganz auf das Thema eingehen und noch mehr Besucher anziehen soll.

Das neue Museum zeugt bereits von Weitem von der Besonderheit „des Mannes aus dem Eis“: Die Form des Gebäudes wurde dem Berg und dem Gletscher nachempfunden, welche seine natürliche Konservierung über so lange Zeit hinweg erst möglich machte.

Bei der Wahl des Bauplatzes waren für mich die städtebaulichen Aspekte der Öffentlichkeit, Naherholung, Verkehr und Vernetzung mit nahegelegenen, bestehenden Museen wichtige Kriterien. Während des Entwurfsprozesses wird die Frage nach der Möglichkeit ökologischen Bauens für eine komplexe Themenstellung in einem urbanen Gebiet aufgeworfen.

My master thesis proposes a design for a new Archeological museum in South Tyrol. The current archaeology museum houses and exhibits the over 5000 thousand year old mummy known as „The Iceman“ or “The man from Similaun“.

The museum is currently located in a converted building on the border of the historic centre of Bolzano. Due to an increasing number of international visitors who stream into Bolzano to view its most famous attraction, the facility has become too small.

The problem has been addressed and a decision already made to either expand the museum or to move it to a new location. Hence, my thesis focuses on the planning of a new building, all the while keeping in mind the museum's theme and incorporating it into its design, in such a way as to attract even more visitors.

One of my goals was it to ensure that the new construction would convey the special characteristics of the “Man from Similaun“, even from a distance. The form of the new building gives one the feeling of being in the mountains and glaciers, and the sense of the natural preservation that made it possible for the mummy to be preserved for such a long period of time.

In choosing the location for the building, a great deal of attention was given to the integration of urban constraints local recreation and public transportation as well as the ease of getting to other nearby museums . Planning and designing the new museum also raised the question of how to integrate aspects of ecology within the scope of complex constructions in an urban area.

DANKSAGUNG

Vorweg möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich während des Studiums unterstützt und mir geholfen haben es erfolgreich abzuschließen.

Zunächst gilt mein Dank meinem Betreuer Herrn Prof. Arch. DI Dr. Manfred Berthold, der sich die Zeit und Mühe genommen hat, mir durch seine Anregungen und Hilfestellungen mir bei der Vollendung der Arbeit zu helfen. Ebenso möchte ich mich bei allen meinen Studienkollegen und Freunden bedanken, die mich mit ihren kritischen Fragestellungen zu immer neuen Ideen gefördert haben.

Ich möchte mich bei meiner Familie bedanken, welche mich nicht nur während Zeit in der ich an meiner Diplomarbeit arbeitete, sondern während der ganzen Studien- und Schulzeit unterstützt hat.

Ein ganz besonders herzlicher Dank gilt meinem Großvater Dr. Paul Gostner, er hat mich durch seine anerkannten, wissenschaftlichen Entdeckungen und seine Forschungstätigkeit an dem "Mann aus dem Eis" und zahlreichen anderen bekannten Mumi- en zu diesem Thema inspiriert.

INHALT

1 EINLEITUNG		
1.1 EINLEITUNG THEMA ARCHÄOLOGIE-MUSEUM	S. 11-13	
2 NATUR- UND ARCHÄOLOGIE-MUSEUM IN BOZEN		
2.1 SÜDTIROLER ARCHÄOLOGIE-MUSEUM	S. 16-19	
2.2 DER MANN AUS DEM EIS	S. 20-23	
2.3 NATURMUSEUM SÜDTIROL	S. 24-25	
3 BAUPLATZ		
3.1 GESCHICHTE BOZENS	S. 28-29	
3.2 STANDORT	S. 30-33	
3.3 ALTES GEFÄNGNIS	S. 34	
3.4 FLÄCHENWIDMUNGSPLAN	S. 35	
3.5 GRÜNRAUM	S. 36-37	
3.6 WICHTIGE ANGRENZENDE GEBÄUDE	S. 38-41	
3.7 FOTOGRAFISCHE BESTANDSAUFNAHME	S. 42-45	
3.8 ANALYSE ERREICHBARKEIT	S. 46-47	
4 KONZEPT		
4.1 BAUKÖRPERSTUDIEN	S. 50-51	
4.2 WICHTIGE BEZUGSPUNKTE	S. 52-53	
4.3 STÄDTEBAULICHE ANSÄTZE	S. 54-55	
4.4 ORGANIGRAMM NATURMUSEUM - FUNKTIONSDIAGRAMM ST- GALLEN	S. 56-57	
4.5 REFERENZEN - RAUMPROGRAMM	S. 58-61	
4.6 FUNDSTELLE	S. 62-63	
4.7 TRANSFERIERUNG	S. 64-65	
4.8 ERSCHLIEßUNGSSTUDIEN	S. 66-67	
4.9 BELICHTUNGSSTUDIEN	S. 68-71	
5 ENTWURF		
5.1 ZWEIDIMENSIONALE STÄDTEBAULICHE PERSPEKTIVE		S. 74-75
5.2 GRUNDRISSE		S. 76-95
5.3 VISUALISIERUNG INNENANSICHT		S. 96-99
5.4 LAGEPLAN		S. 100-101
5.5 STÄDTRÄUMLICHE VISUALISIERUNG		S. 102-103
5.6 VISUALISIERUNG AUßENANSICHT		S. 104-105
5.7 SCHNITTE		S. 106-111
5.8 VISUALISIERUNG ANSICHTEN		S. 112-119
6 KONSTRUKTION		
6.1 TRAGWERKSELEMENTE		S. 122
6.2 FUßBODENAUFBAU		S. 123
6.3 RÄUMLICHES FACHWERK		S.124-125
6.4 MEROKNOTEN-VERBINDUNG		S. 126-127
6.5 FASSADENSCHNITT		S. 128-131
6.1 DREIDIMENSIONALES DETAIL		S. 132-135
7 FLÄCHENBERRECHNUNG		
8. MODELLFOTOS		
		S. 140-145
		S. 138-141
9 QUELLENANGABE		
9.1 LITERATURVERZEICHNIS		S. 153
9.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS		S. 155-157

1. EINLEITUNG

1. EINLEITUNG

1.1 EINLEITUNG THEMA ARCHÄOLOGIE MUSEUM

1. EINLEITUNG

1.1 EINLEITUNG THEMA ARCHÄOLOGIE MUSEUM

Die schönste aber auch eine der schwierigsten Aufgabenstellungen in der Praxis des architektonischen Gestaltens ist aus meiner Sicht das Museum.

Diese Überzeugung und mein persönliches Interesse an dem Thema Archäologie, waren der Grund wieso ich mich für den Bau eines neuen Südtiroler Archäologiemuseums entschied.

Am Ende meiner Arbeit sollte sich herausstellen, dass das Thema eines neuen Südtiroler Archäologiemuseums gar nicht so aus der Luft gegriffen war.

Noch bevor ich die Typologisierung von Museen behandelte, stieß ich auf die zwei aktuellen grundsätzlichen Auffassungen zur Bauaufgabe Museum: Das Museum als Funktionsbau und das Museum als Gesamtkunstwerk .

Das Museum als Funktionsbau versucht die Funktion des Ausstellens bestmöglich einzunehmen. Dabei tritt das Gebäude an sich zurück und das Auszustellende ist vorrangig.

Das Museum als Gesamtkunstwerk hingegen hat nicht mehr die alleinige Funktion des Ausstellens, sondern soll, durch bewusstes Einsetzen aller technischen und architektonischen Mitteln, ein Gesamterlebnis inszenieren. Durch diesen starken Eventcharakter wird es durch das Anlocken von immer größeren Mengen von Besuchern zum Wirtschaftsfaktor.

Einige Museen des 21. Jahrhunderts, die eher diesem Typ zugerechnet werden, schafften es, durch ihr Design viel Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Das alte Südtiroler Archäologiemuseum wurde vor 25 Jahren in den umgebauten Räumen eines denkmalgeschützten Gebäudes untergebracht. Es beinhaltet seit fünf Jahren nur mehr die Ausstellung zu der 1991 aufgefundenen Gletschermumie. Jetzt soll ein neues Gebäude für die Ausstellung adaptiert werden. Aufgrund von Platzmangel wird das Museum in Zukunft umgesiedelt. Die Herangehensweise, der Umnutzung einer alten Bausubstanz zu einem Museum, ist heute noch Praxis.

Das Ausstellungssubjekt ist bis jetzt ein Tourismusmagnet, doch was wenn aufgrund immer neuer Funde und immer neuer Ansprüche an die Museumskonzeption die Kapazität des umgenutzten Altbaus abermals an seine Grenze stößt.

1. EINLEITUNG

1.1 EINLEITUNG THEMA ARCHÄOLOGIE MUSEUM

1. EINLEITUNG

1.1 EINLEITUNG THEMA ARCHÄOLOGIE-MUSEUM

Die Touristen, die Südtirol besuchen, kommen meistens nicht vordergründig um ins Museum zu gehen, sondern um im Winter in den Bergen Ski zu fahren zu oder um im Sommer eine Bergtour zu machen. Es ist also eindeutig, dass die alpine Landschaft ein Markenzeichen der Region darstellt. Ob an der Wissenschaft interessiert oder nicht, bei schlechtem Wetter zieht es viele ins Museum. Das international bekannteste Museum ist das Südtiroler Archäologiemuseum. Auch dieses Museum hat nun die Form eines Berges, jedoch nicht irgendeines Berges sondern jene des Auffindungsortes des Mannes aus dem Eis. Die Platzierung und die Bearbeitung der Baukörperform hatte zum Ziel diesen bestmöglich in die Landschaft einzufügen.

Das neue Südtiroler Archäologiemuseum, ist durch seine Bergsilhouette ein architektonisches Erkennungsmerkmal für das Museum, die Ausstellung über „den Mann aus dem Eis“ und für die Stadt Bozen.

Mit seinem durchlässigen Erdgeschoss und der begehbaren Dachlandschaft entsteht ein neues Museumsgebäude, das der Öffentlichkeit Raum gibt. Der Standpunkt ermöglicht sowohl eine räumliche Vernetzung mit der europäischen Akademie der Wissenschaften als auch mit dem Stadtmuseum und dem neuen Kunstmuseum genannt Museion. Ebenso wie das Äußere des Museums, sollen auch die inneren Räume an eine Berglandschaft erinnern. Es wurde daher eine inszenierende, umlaufende Rampenerschließung gewählt. Diese Rampen führen von Halbgesschoss zu Halbgesschoss über das Atrium hinweg.

Kreisförmige Wegeführungen sind bei Museen allgemein beliebt, da sie durch ihre vorgegebene Richtung für die Besucher eine Orientierungshilfe darstellen. Da in dem neuen Südtiroler Archäologiemuseum Platz für alle wichtigen Funde ist, wurden Epochenabschnitte chronologisch verschiedenen Stockwerken zugeteilt, die die Besucher mit Hilfe einer wegweisenden Zeitachse erkunden können. Über umlaufende Rampen können die Besucher des Museum die Zeitabschnitte der Ausstellung gleichsam in Schichten durchwandern. Gleichzeitig wird durch die schwebenden Rampen das Atrium bespielt.

2. NATUR UND ARCHÄOLOGIE MUSEUM BOZEN

2. NATUR- UND ARCHÄOLOGIE MUSEUM IN BOZEN

2.1 SÜDTIROLER ARCHÄOLOGIE MUSEUM

Seit März 1998 wird die Gletschermumie im Original im Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen ausgestellt. Die Mumie wird in einer Kühlzelle gelagert, welche mit $-6,5\text{ }^{\circ}\text{C}$ und $97\text{--}99\%$ Luftfeuchtigkeit die Bedingungen im Inneren des Gletschers imitiert und damit den Gefrietrocknungsgrad optimal erhalten soll. Da die Mumie trotzdem jeden Tag vier bis sechs Gramm Wasser verliert, wird ihr dieses alle drei Monate wieder zugeführt. Dazu wird in der Kühlzelle warmes Wasser als feiner Nebel versprüht, der sich auf die Mumie legt, teilweise in die Haut dringt und darauf eine dünne Eisschicht bildet. In Planung befindet sich ein Verfahren, bei dem die Atmosphäre in der Kühlzelle durch reinen Stickstoff ersetzt werden soll.

Der Grund wieso Ötzi eine wissenschaftliche Besonderheit darstellt, ist, dass er so wie er 1991 in den Ötztaler Alpen gefunden wurde, auch starb. Er führte seine alltäglichen Gegenstände, die zusammen mit der Mumie eine genaue Momentaufnahme aus seinem alltäglichen Leben zeigen. Die Umstände und auch der ungewöhnliche Ort seines Todes wirft nach 25 Jahren immer noch Spekulationen auf.

2. NATUR UND ARCHÄOLOGIE MUSEUM IN BOZEN

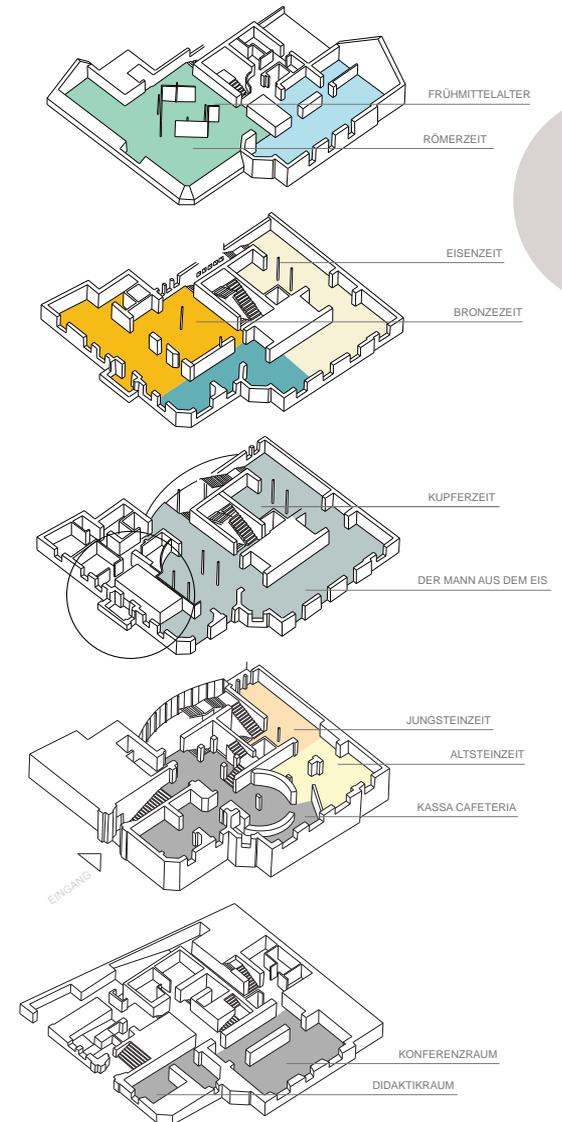
2.1 SÜDTIROLER ARCHÄOLOGIE MUSEUM



Das Archäologiemuseum in Bozen ist eines der bedeutendsten Archäologiemuseen Italiens.

Das Kernstück der Dauerausstellung stellt die Kühlzelle mit einer 5200 Jahre alten Mumie dar, die 1991 am Tiesenjoch gefunden wurde.

In den übrigen Museumsräumen waren andere archäologische Funde über vier Stockwerke diachronologisch nach Epochen gegliedert. ...

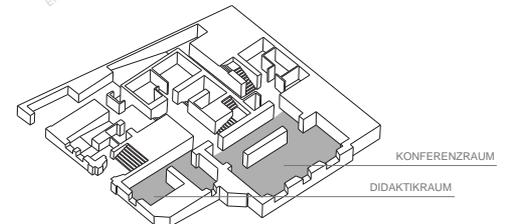
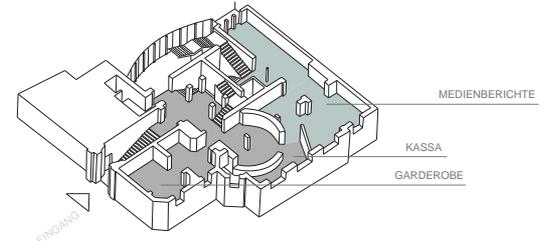
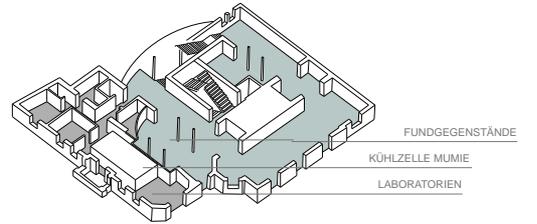
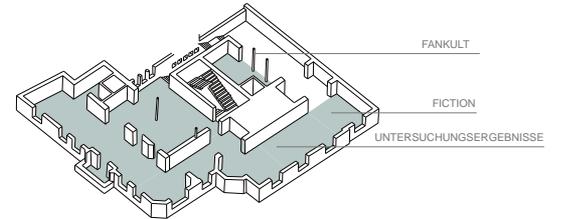
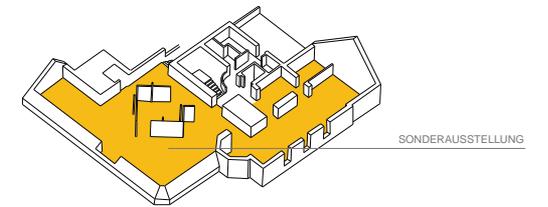


2. NATUR- UND ARCHÄOLOGIE MUSEUM IN BOZEN

2.1 SÜDTIROLER ARCHÄOLOGIE MUSEUM



2011, 20 Jahre nach der Auf-
findung der Mumie, fand eine
große Sonderausstellung statt.
Zu diesem Anlass wurde das
Museum erneut umgebaut
und die Ausstellung gänzlich
dem Thema Ötzi gewidmet.



2. NATUR- UND ARCHÄOLOGIE-MUSEUM IN BOZEN

2.2 DER MANN AUS DEM EIS

Spuren dieses Tourismusmagnetes finden sich in der ganzen Stadt, sei es durch zylindrische Plakatsäulen, zahllose Souvenirs, als auch durch die herumliegenden wegeworfenen Sticker, die als Eintrittskarten ausgegeben werden. Für jemand, der die Stadt nicht so gut kennt, ist es dennoch schwierig das Museum zu finden, ist der Weg dorthin nämlich nicht markiert oder näher gekennzeichnet.

Das Museum ist zu Fuß oder mit dem Bus zu erreichen, jedoch sticht das Gebäude am Rande der Altstadt nicht heraus und ist nur durch die bedruckten Fahnen als ein Museum gekennzeichnet.

Für die Gletschermumie wurde ein Ort der Konservierung, ein ehemaliges Bankgebäude durch die dafür notwendigen technischen Anlagen adaptiert. Die anfangs als Archäologieausstellung ausgestalteten Räumlichkeiten wurde vor fünf Jahren zu einer gänzlich das Thema Ötzi betreffenden Ausstellung umgestaltet, sämtliche Artefakte, die nichts mit

der Mumie zu tun haben, werden seither in einem Depot am Rande der Stadt aufbewahrt.

Aufgrund von Platzmangel wurden Stockwerke vom Gebäude nebenan gekauft, in denen die Büros für die Museumsmitarbeiter untergebracht sind. Die Nebenfunktionen und Bereiche vor dem Ausstellungsbeginn beschränken sich auf ein kleines Atriumstiegenhaus.

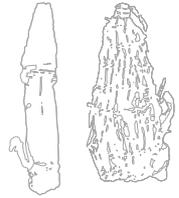
Die maximale Kapazität des Museums beträgt 200 Personen, durch ein Nummernausgabe-System werden die Besucherströme geregelt.

2





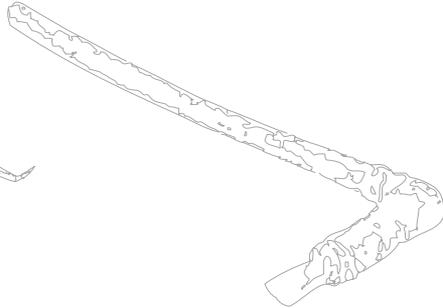
AHORNBLATT



DOLCH MIT SCHEIDE



AHLE



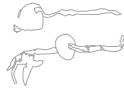
KUPFERBEIL



TODEL MIT STEINPERLE



RETUSCHEUR

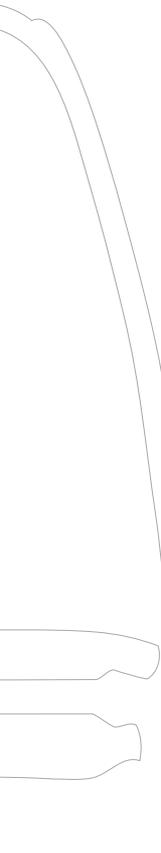


BIRKENPORLINGE

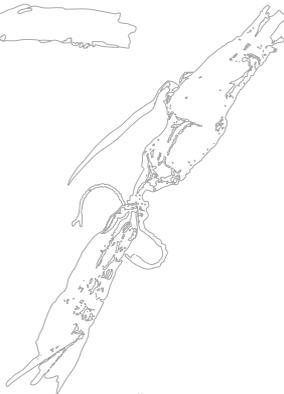
ÜBERRESTE EINES STEINBOCKHORNS



SCHNUR



RÜCKENTRAGE



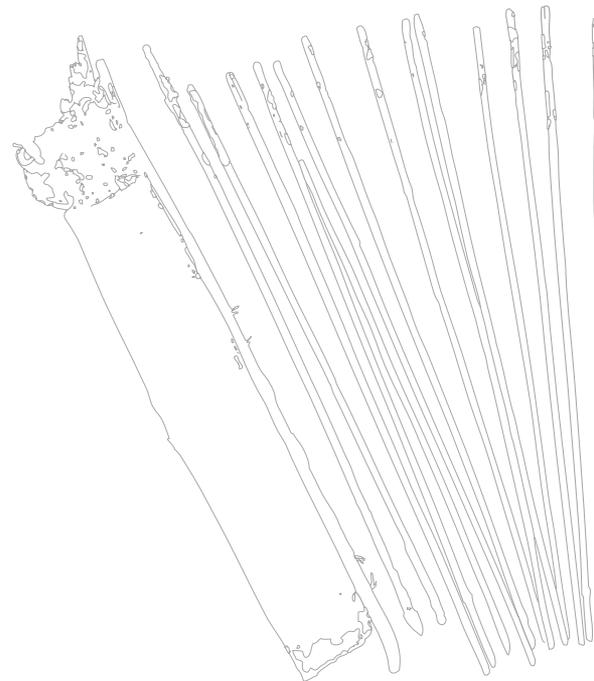
GÜRTELASCHE



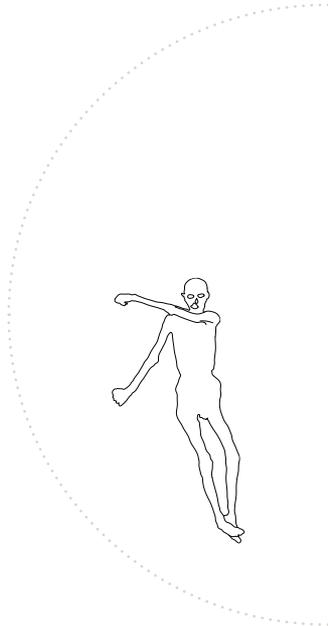
BOGENSTAB



BIRKENRINDGEFÄß



KÖCHER MIT PFEILEN



2. NATUR- UND ARCHÄOLOGIE MUSEUM IN BOZEN

2.2 DER MANN AUS DEM EIS

Die Geschichte des Mannes aus dem Eis und die neuen Erkenntnisse bieten Stoff für einige hundert Sachbücher und wissenschaftlichen Abhandlungen. Auch nur eine genaue Schilderung der Ereignisse bei der Auffindung der Mumie würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, dennoch wird versucht, die wichtigsten Fakten zu schildern.

Am Anfang hatte niemand vermutet, dass es sich bei dem Leichnam, den das Ehepaar Simon 1991 in den Ötztaler Alpen fand, um einen archäologischen Sensationsfund handeln sollte. Am 19. September 1991 wurde am Gletscher die Leiche eines prähistorischen Mannes in voller Ausrüstung gefunden. Er war im alpinen Hochgebirge vor rund 5300 Jahren gewaltsam ums Leben gekommen.

Es ist die bislang älteste Feuchtmumie der Welt, ebenso wie die älteste Mumie aus dem Alpenraum. Aufgrund der Umstände seines Todes, geologischen Gegebenheiten und meteorologischen Umständen wurde die Leiche eines Mannes aus der Jungsteinzeit bis in die heutige Zeit außergewöhnlich gut konserviert. Ein weiterer Aspekt der ihn für die Wissenschaft so wertvoll macht war, dass er nicht bestattet wurde und mit seiner alltäglichen Kleidung und Ausrüstung gefunden wurde.

Die Bergungshelfer gingen damals aus archäologischer Sicht unsachgemäß mit Eispickel und Skistöck zu Werk um den Leichnam aus dem Eis zu befreien. Besonders die Beifunde wurden dabei teilweise irreparabel beschädigt. Ob man von der Bedeutung des Fundes ahnen konnte, bleibt eine Streitfrage.

Als der Leichnam an der Universitätsklinik Innsbruck angelangte, stellten die Gerichtsmediziner fest, dass es sich um einen mumifizierte Leichnam handelte, der wahrscheinlich älter als ein paar hundert Jahre sein musste. Nachdem man archäologische Fachkundige zu Rate zog, wurden zum ersten Mal die Gegenstände, die der "Mann aus dem Eis" mit sich führte, näher ins Auge gefasst und analysiert. Aufgrund des fortschrittlich bearbeiteten Kupferbeils vermuteten die Forscher, dass es sich um einen Mann handelte der in der mittleren Kupferzeit gelebt hatte und schätzten somit das Alter des Fundes auf 4000 Jahre.

Erst aufgrund einer Radiocarbonmethode konnte man das Alter der Mumie auf 5200 Jahre +/- 100-200 Jahre datieren. Das war eine der grundlegenden Erkenntnisse, die die Ur- und Frühgeschichte veränderte, denn bis vor 25 Jahren war man der allgemeinen Auffassung, dass die Menschen in diesen Regionen um 3500 v. Chr. noch keine so fortschrittliche Kupferherstellung und Bearbeitungsweise kannten.

Kurz nach dem Bekanntwerden über die Tragweite des Fundes hatte sich ein Team aus Archäologen und Forensikern wieder zum Tiesenjoch aufgemacht um in einer groß angelegten Suchaktion die Gegend um die Fundstelle nach weiteren Gegenständen zu durchsuchen. Nachdem es sich nicht um die Leiche eines modernen Menschen, sondern um einen Jahrhundertfund handelte, begannen auch die Diskussionen um die Rechte seiner menschlichen Überbleibnisse. Sowohl Österreich als auch Italien machten Besitzansprüche geltend und es kam zu einer genauen Vermessung der Fundstelle, bei der festgestellt wurde, dass sich der Stein auf dem die Mumie lag 150 Meter auf der Seite der italienischen Grenze befindet.

Es begannen die ersten Erforschungen an der Mumie, doch diese stellten nur den Anfang zahlreicher Untersuchungen dar, die wertvolle Erkenntnisse über die damalige Lebensweise und den damaligen Lebensraum aber auch über die damalige Existenz von beispielsweise Pflanzen, Tieren oder Krankheitssergen brachten. Das Wissen, das man aus der Mumie beziehen konnte, war so vielfältig, dass sich die unterschiedlichsten Fachbereiche daran beteiligten. Es wurde dafür ein eigenes Institut eingerichtet wurde, welches sich bis heute eingehend mit der Untersuchung und Erforschung von Mumien beschäftigt. Viele neue Beobachtungen konnten durch die Ausrüstung gewonnen werden. Die Funktion verschiedener Gegenstände war nicht bekannt und so konnte der Gebrauch nur durch Versuche und Vergleiche aufgefunden gemacht werden.

Die Ausrüstung, die der Mann aus dem Eis mit sich führte, kann in die zwei großen Bereiche: Bekleidung und Ausrüstung eingeteilt werden.

1993 wurde die von einem Wiener Reporter als Ötzi ("Ötztaler Yeti") getaufte Mumie und seine zahlreichen Fundgegenstände im Südtiroler Archäologiemuseum ausgestellt. Dafür wurde das Gebäude der Banca d'Italia um 8 Mio Euro saniert und adaptiert.

Trotz vieler Untersuchungen und Spekulationen über den Tod Ötzis wurde erst 10 Jahre später eine Pfeilspitze in seiner linken Schulter entdeckt. Forschungsberichte besagen, dass Ötzi an den direkten Folgen dieser Verletzung der Arterie an seiner Schulter starb. Der genaue Hergang der Tat und der Grund wieso es dazu kam, bleibt Inhalt von Spekulationen. Einerseits gibt es die Theorie, dass Ötzi womöglich ein Mann von hohem Rang war. Das würde seine für damalige Verhältnisse sehr wertvolle Ausrüstung erklären. So könnte Ötzi, ein Schamane, Stammeshäuptling oder Kaufmann, einem Überfall zum Opfer gefallen sein, jedoch erklärt das nicht wieso man ihm die begehrten Gegenstände nicht abgenommen hat. Eine weitere These, gestützt auf neuesten Erkenntnissen bezüglich der Herkunft des Gesteins aus dem die Pfeilspitzen gefertigt sind, besagt, dass Ötzi ein Mitglied einer Kupferexpedition aus der Gegend von Verona war. Auch die Fertigungsart seines Kupferbeils stützt diese These, denn es ist im Stil der norditalienischen Redemello Kultur gefertigt.

2. NATUR- UND ARCHÄOLOGIEMUSEUM IN BOZEN

2.2 DER MANN AUS DEM EIS



Außenstelle Forschungszentrum

Naturmuseum

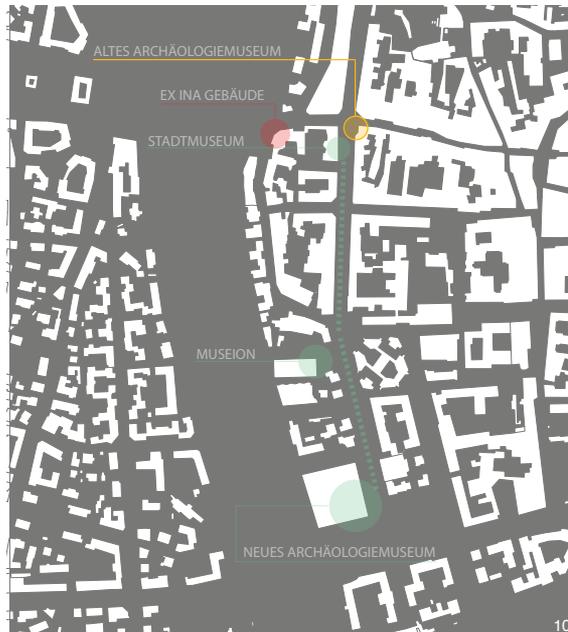


Archäologiemuseum



2. NATUR- UND ARCHÄOLOGIE-MUSEUM IN BOZEN

2.2 DER MANN AUS DEM EIS



Das 2007 gegründete Mumienforschungszentrum der europäischen Akademie Eurac hat ein internationales Netzwerk gegründet und kooperiert mit Forschungseinrichtungen aus aller Welt. Sie untersuchen hauptsächlich den Mann vom Similaun, jedoch wurden auch weitreichende Erkenntnisse über Mumien aus aller Welt erbracht. Die Forschungsstation befindet sich an einer Außenstelle der Eurac, zu weit um die Gletschermumie dorthin zu transportieren. Deshalb nimmt im Museum die Hälfte des Geschosses, in dem die Mumie ausgestellt wird, Labors und dazugehörige Nebenräume ein.

Anfang 2015 erwog die Museumsleitung Teile des renovierungsbedürftigen Stadtmuseums anzukaufen, um dieses gegenüberliegende Gebäude unterirdisch mit dem Archäologiemuseum zu verbinden um die Ausstellungsbereiche zu vergrößern und notwendige Räume des Museums unterzubringen.

Das Stadtmuseum, welches nicht so viele Besucher wie



das Ötzmuseum zählt, jedoch auch wichtige Inhalte zur Geschichte Bozens vermittelt, muss durch dieses Vorhaben gänzlich umgesiedelt werden.

Ideen zu einer Machbarkeitsstudie eines potentiellen Neubaus der das Ötzmuseum mit einem oder mehreren Museen in Bozen verbindet, ist bereits im Programm des 2016 gewählten Bürgermeisters von Bozen enthalten.

Es gab drei Alternativen für den notwendigen Umzug des Archäologiemuseums: Die bereits vor 10 Jahren erwogenen Übersiedelungen in die Räumlichkeiten des Stadtmuseums, mit einem Anbau und dem Bau eines kleinen Innenhofes für zeitgenössische Ausstellungen. Jedoch wurde dieses Vorhaben von der Gemeinde Bozen abgelehnt, da die Räumlichkeiten der Stadt Bozen zustünden.

Die zweite Möglichkeit war der Umzug in das ehemalige INA-Gebäude, ein leerstehendes kreisförmiges Gebäude nur einige Meter vom jetzigen Standort entfernt und die drit-

te Möglichkeit war die unterirdische Verbindung des Stadtmuseums und des alten Archäologiemuseums.

Die Stadtverwaltung führt seit September 2016 Verhandlungen für den Umzug in das ebenfalls renovierungsbedürftige INA-Gebäude.

Im Masterplan der Stadtverwaltung ist die Idee eines neuen Museumspols verankert, der alle Museen in einer Achse verbinden soll. An diese Idee anzuknüpfen und eine Museums- oder Kulturachse in Bozen zu schaffen, zielt auf eine nachhaltige stadtplanerische Entwicklung mit viel Potential hin. Jedoch wäre es sinnvoller die Achse mit dem neuen Kunstmuseum als Punkt zu ergänzen und auch das Naturmuseum miteinzubinden, da dieses sonst eine Randstellung am anderen Ende Bozens einnimmt.

Bei der Grundstückswahl wären auch andere Faktoren ausschlaggebend: zum einen die Nähe zu Bozens Naherholungszone, Innerstädtlichkeit, Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel und weiters der Zustand der Bausubstanz.

2. NATUR- UND ARCHÄOLOGIEMUSEUM IN BOZEN

2.3 NATURMUSEUM SÜDTIROL



Das jetzige Naturmuseum Bozen ist im ehemaligen landesfürstlichen Amtshaus untergebracht. Ein Gebäude das eigens für diesen Zweck adaptiert wurde. Die Umnutzung eines denkmalgeschützten, historischen Bauwerks bringt Vor- aber auch Nachteile mit sich. *Galten lange Zeit hindurch Baudenkmäler- als idealer Rahmen für Museen und umgekehrt eine museale Nutzung als zweitbeste Lösung für historische Bauten - die beste Nutzung bleibt stets jene, für die ein Bau ursprünglich errichtet wurde - , so zeichnet sich heute - aufgrund von neuen Museumskonzepten - eine verdeckte, manchmal auch offenkundige Unvereinbarkeit ab.* (aus das Landesfürstliche Amtshaus in Bozen) Auch wenn das Gebäude zu den herausragendsten Beispielen der profanen gotischem Architektur in Tirol zählt, so ist es ein kleineres Museum, welches in seinen technischen Kapazitäten beschränkt ist.



2. NATUR- UND ARCHÄOLOGIEMUSEUM IN BOZEN

2.3 NATURMUSEUM SÜDTIROL

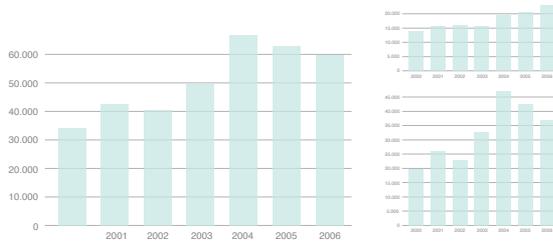
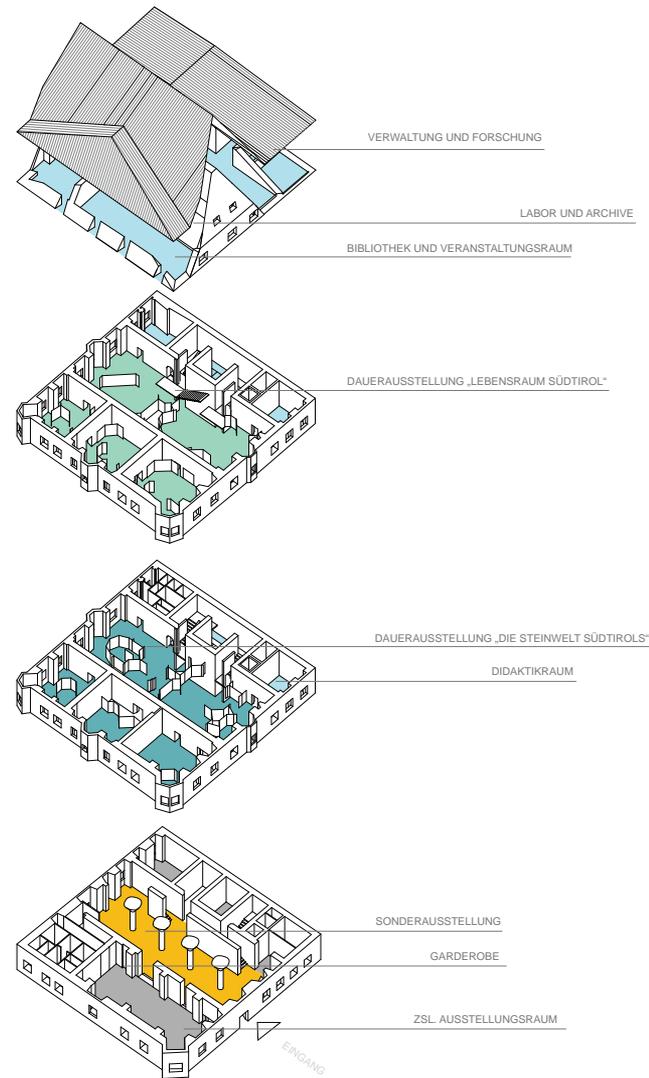
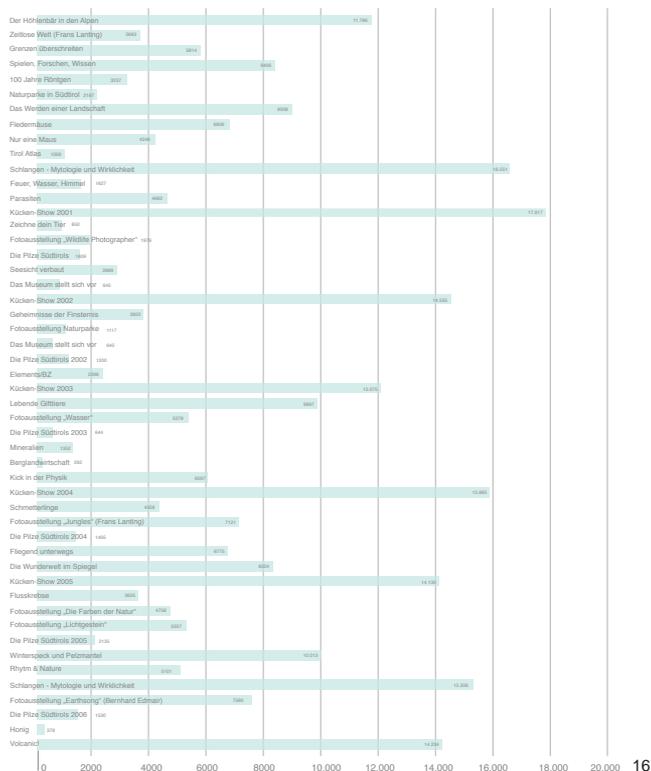


Tabelle oben 1: Ausstellungsbesucher Sonderausstellung;
Tabellen oben 2 und 3: Ausstellungsbesucher Sonderausstellung

Tabelle unten: Ausstellungsbesucher in Relevanz zu Ausstellungsthemen



Der hinter dem Eingangsbereich liegende Sonderausstellungsraum, ein dreischiffiger Raum mit Kreuzgratgewölbe, ist der Prestigesaal des Gebäudes. Die Wanderausstellungen, die in dem Saal gezeigt werden, bergen einen nicht unwesentlichen Teil des Museumsangebots und stellen sehr oft Leihgaben anderer Naturmuseen dar. Besonders großen Anklang fanden Ausstellungen mit lebendigen Tieren.

Damit es weiter bestehen kann hat die Landesregierung im August 2015 eine Erneuerung der Dauerausstellung und eine Erweiterung der Ausstellungs- und Depotbereiche beschlossen.

Zwei Drittel der Gesamtbesucher sind Besichtigter der Sonderausstellung und hauptsächlich Bewohner der Stadt, nur 10% der Besucher sind Touristen. Es finden verschiedene Veranstaltungen wie Exkursionen, Vorträge und Aktionstage statt. Da es in Südtirol keine historische Sammlung in diesem Bereich gab, wurde erst mit der Eröffnung des Museums mit dem Sammeln und Archivieren von Naturobjekten begonnen.



3. BAUPLATZ

3. BAUPLATZ

3.1 GESCHICHTE BOZENS



Bozens Geschichte als Stadt ist bis über neun Jahrhunderte dokumentiert. Jedoch finden sich bereits vor-römerzeitliche Spuren für lose Siedlungsstrukturen in der Gegend um Bozen.



Die letzte Eiszeit hinterließ im Mündungsdreieck von Talfer, Eisack und Etsch in dem vier Täler aufeinander zulaufen eine unwirtliche Sumpflandschaft. Daher blieb der Talkessel lange Zeit unbewohnt und die frühen befestigten Siedlungen befanden sich in den Anhöhen rund um die Grenzen der heutigen Stadt. Erst ab dem Mittelalter entstand aufgrund von Handelstätigkeiten die Siedlung Bozen.



3. BAUPLATZ

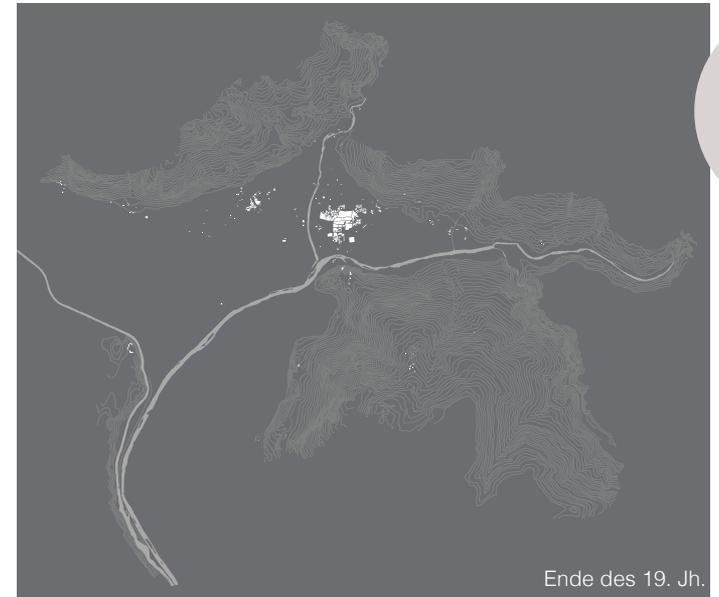
3.1 GESCHICHTE BOZENS



Bis zur Entwicklung der heutigen Stadt, gab es mehrere Ausbaustufen und Einnahmen durch fremde Mächte.

Den letzten großen Bevölkerungszuwachs erfuhr sie unter dem Regime des Faschismus.

Wie bereits zuvor erwähnt, ist Bozens Lage geographisch, durch den von mehreren Bergen gebildeten Talkessel bestimmt, dadurch konnte sich die Stadt nur in Richtung Südwest ausdehnen und die tatsächliche Größe der Stadt bleibt für Besucher, die sich nur in dem kompakten Altstadt kern aufhalten, oft ungeahnt.



3. BAUPLATZ

3.2 STANDORT



2

.....
Bauplatz Dantestraße

+ 10.000 m²

+ Entfernung zum Bahnhof 730m

+ Nähe Grünzone

+ Nähe Forschungszentrum

+ Nähe Universität, Haydn-Konzerthaus, Stadttheater

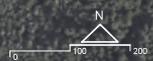
+ neues Museumsquartier und neuer Zugang zur Drususbrücke



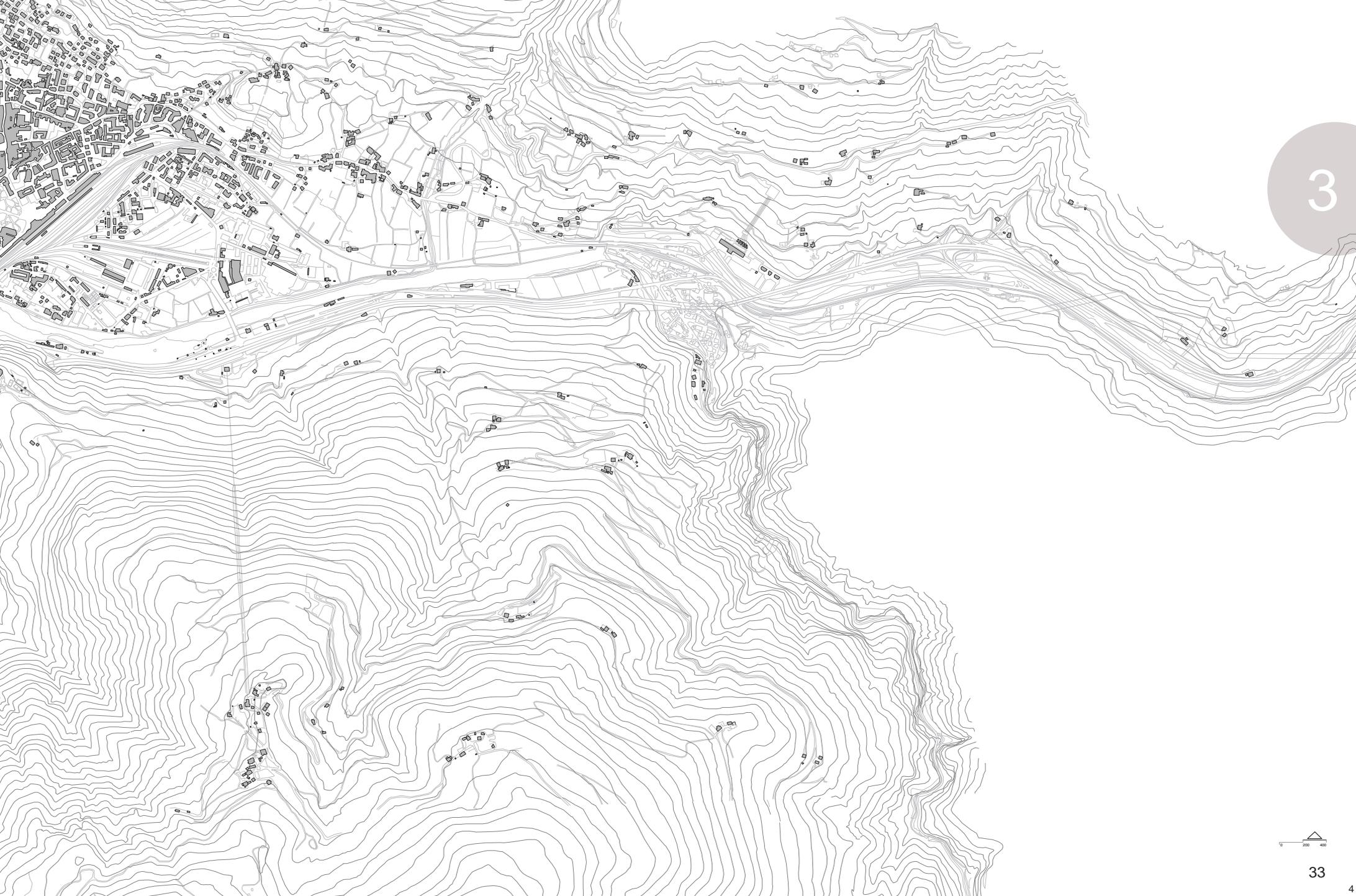
3. BAUPLATZ
3.2 STANDORT



3







3





Der Fluss der Talfer, früher Talferbach genannt hat von allen Flüssen die größte Bedeutung für die Stadt Bozen, welche früher auch Talferstadt genannt wurde.

Der aus dem Sarntal kommende wilde Gebirgsbach, mündet 200m nach dem Bauplatz in den Eisack. Die heutige Talferpromenade, auch Wassermauer genannt, ein vom Fluss leicht versetzter und erhabener Spaziergängerweg, hatte die ursprüngliche Funktion eines Schutzdammes, da die Talfer früher regelmäßig die Stadt überflutete. In Bozen überqueren mehrere Brücken die Talfer, die städtebaulich am wichtigsten, sind die um 1900 von Wagner Biro gebaute Talferbrücke und die um 1930 gebaute Drususbrücke.

3. BAUPLATZ

3.5 GRÜNRAUM



Erst 1970 entstand im Zuge der ersten Flussregulierung zwischen der Promenade und dem Fluss eine weitläufige Erholungszone. Mit Liegewiesen, zahlreichen Kinderspielplätzen, Jogging- und Spaziergängerrouen, Sport- und Festplätzen, schattigen Caffés und Pergolen, sowie Eislaufplätzen und Rodelpisten im Winter trägt die Talferwiese auch einen Großteil zum öffentlichen Freizeitangebot der Stadt bei.

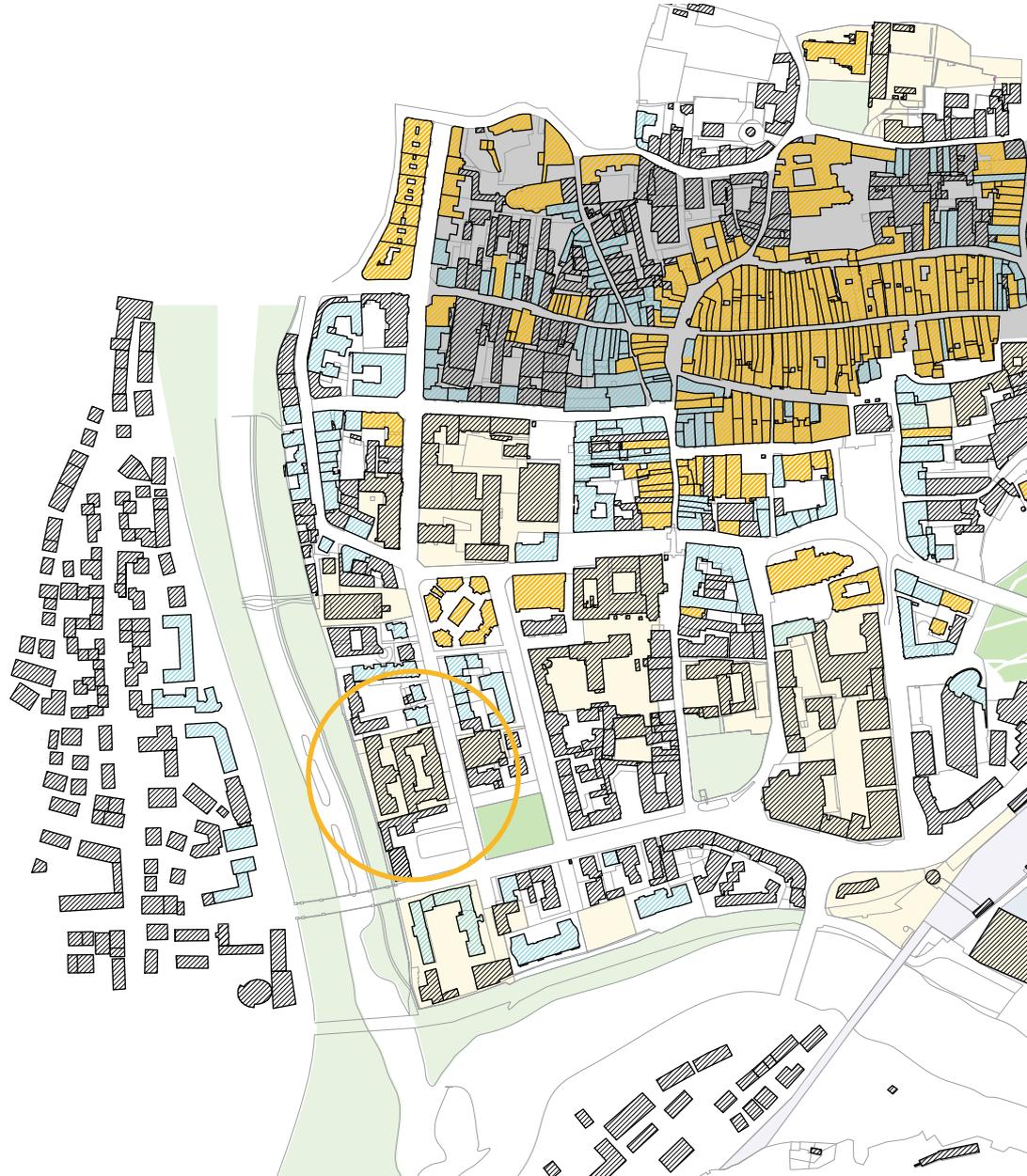




Der Bauplatz liegt südwestlich der Bozner Altstadt an der grünen Naherholungszone der Talferwiese. Auf ihm steht das ehemalige Kreisgericht, welches nachdem das Amtshaus in der Bindergasse für die Funktion eines Gefängnisses zu klein wurde, vom K. und K. Justizministerium 1893 in Auftrag gegeben und 1899 eröffnet wurde.

Dieser heutige Gefängniskomplex wurde als freistehender Baukörper auf einem 6400 m² großem Areal gebaut und besteht aus dem Kreisgericht sowie dem Gefangenenhaus. Aufgrund vernachlässigter Sanierungen befindet es sich seit längerem in einem sehr schlechten Zustand und nachdem es zu massiven Protesten wegen mangelnder Infrastruktur kam, wurde 2013 ein Neubau beschlossen.

Anfang 2016 war der Startschuss für das neue Gefängnis angelegt. Mit dem Abriss des alten Gefängnisses wird ein großes Areal frei.



3. BAUPLATZ

3.4 FLÄCHENWIDMUNGSPLAN



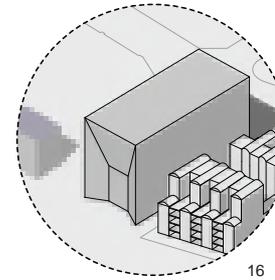
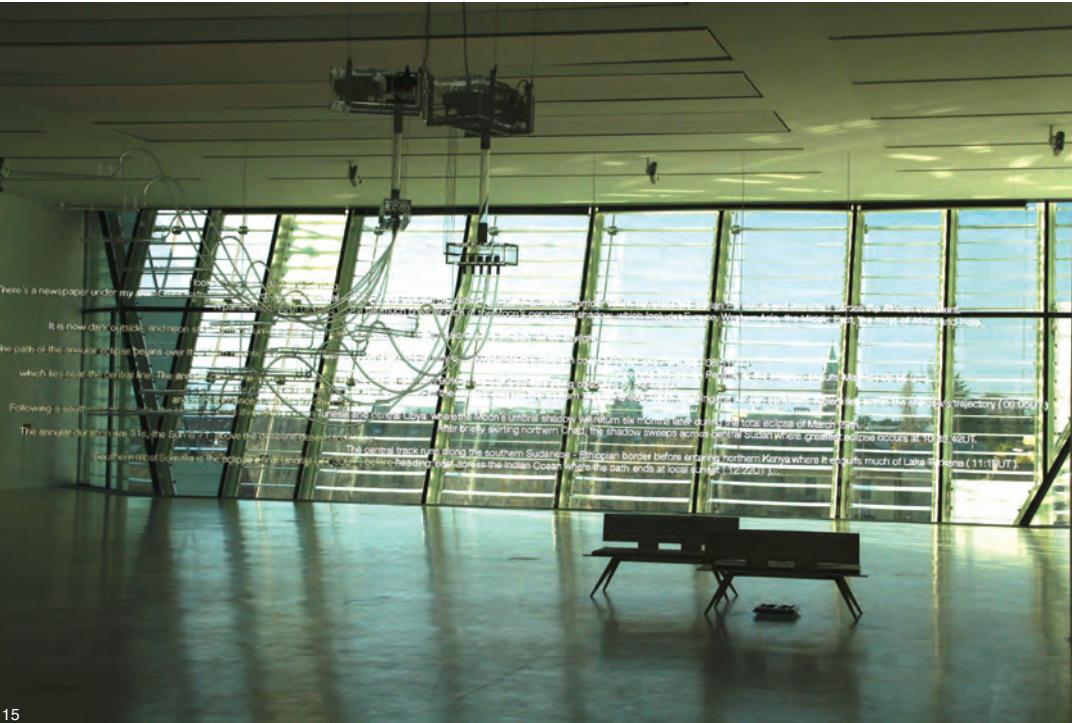
Der Flächenwidmungsplan zeigt, dass es in Bozen eine Akkumulation von Bauwerken von künstlerischem und historischem Interesse gibt. Die ersteren sind vornehmlich Gebäude unter den Bozner Lauben, sowie mehrere Ensembles und Kirchen in der Nähe der historisch gewachsenen Stadt von vor 1900.

Der Bauplatz ist durch seine ehemalige Gefängnisfunktion eine Bebauungszone öffentlichen Interesses. Es ist ein innerstädtisches Grundstück, welches aufgrund seiner Lagebeziehungen für Bozen in Zukunft wichtig sein wird.

Die Zonen, die für Bauten des öffentlichen Interesses reserviert sind, befinden sich südlich der durch die Lauben markierte Achse. Um den Bauplatz herum findet sich auch denkmalgeschützte Bauten, welche jedoch aus der Zeit des Faschismus stammen. Die wichtigsten sind die Drususbrücke, die INCI Häuser und die Ex-Gil, die heutige Eurac.

3. BAUPLATZ

3.6 WICHTIGE ANGRENZENDE GEBÄUDE

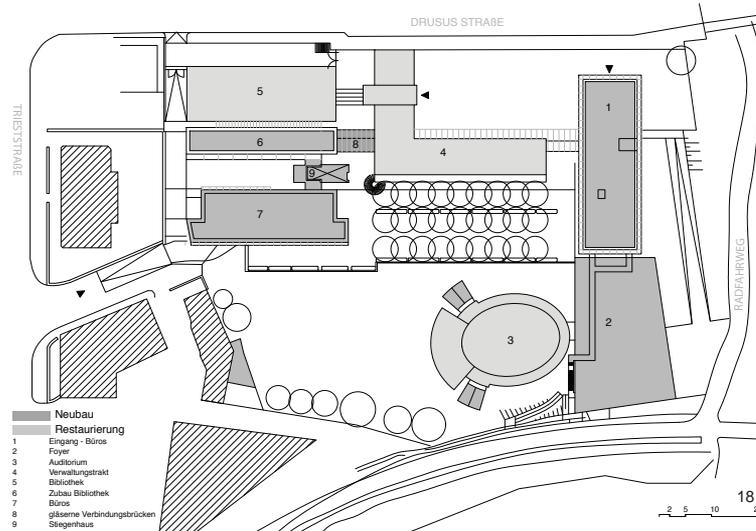


Die Planung und Bau des neuen Museums für moderne Kunst wurde im Zuge eines öffentlichen Wettbewerbs vom Berliner Architektenbüro Krüger Schubert Vandreyke gewonnen.

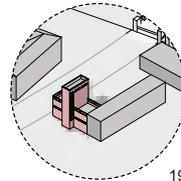
Der Standort wurde als Chance gesehen, die gesellschaftliche Auseinandersetzung verschiedener Kulturen, künstlerisch und kulturell zu fördern. Dazu dienen auch die zwei geschwungenen Brücken, die über die weiten Talferwiesen, die beiden Stadtteile verbinden.

3. BAUPLATZ

3.6 WICHTIGE ANGRENZENDE GEBÄUDE



Die Gil Gebäude wurden 1934-1936 von Arch. Giuseppe Miozzo geplant, und 1989 unter Denkmalschutz gestellt. 1995 wurde ein Wettbewerb für den Umbau ausgeschrieben, den Klaus Kada gewann.



3. BAUPLATZ

3.6 WICHTIGE ANGRENZENDE GEBÄUDE

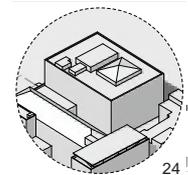




Die Freie Universität Bozen wurde 1997 mit zwei Fakultäten in Bozen gegründet und umfasst derzeit 5 Fakultäten.

Die innerstädtisch gelegenen Universitätsgebäude wurden von den Zürcher Architekten Matthias Bischoff und Roberto Azzola geplant. Sie konnten einen international ausgeschriebenen Architekturwettbewerb für sich entscheiden.

Das Hauptgebäude besteht aus zwei Gebäuden und einen Verbindungskorridor mit einem Bauvolumen von 130.000 Kubikmeter. Doch der Bau ist noch nicht abgeschlossen, sondern es sind neue Strukturen für die Studierenden vorgesehen, zudem werden bereits bestehende Einrichtungen großzügig erweitert. Der Bau wurde im Stil der in den 90er Jahren in Bozen vorherrschenden neuen Sachlichkeit gebaut



24!

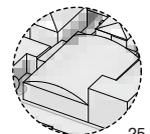


Das Konzerthaus steht in erster Linie für symphonische Konzerte und Chor-Aufführungen zur Verfügung.

1999 wurde das alten Augusteo-Kino in der Dantestraße von der Autonomen Provinz Bozen zum Konzerthaus umgebaut.

Das regionale Haydn-Orchester von Bozen und Trient hat seinen Sitz im Konzerthaus. Es dient nicht nur für Konzerte, sondern auch als Proberaum für das Orchester.

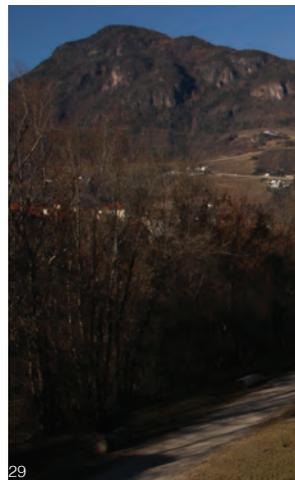
Es verfügt über zwei Säle: einen großen mit 641 Plätzen und einen kleinen mit 110 Plätzen.

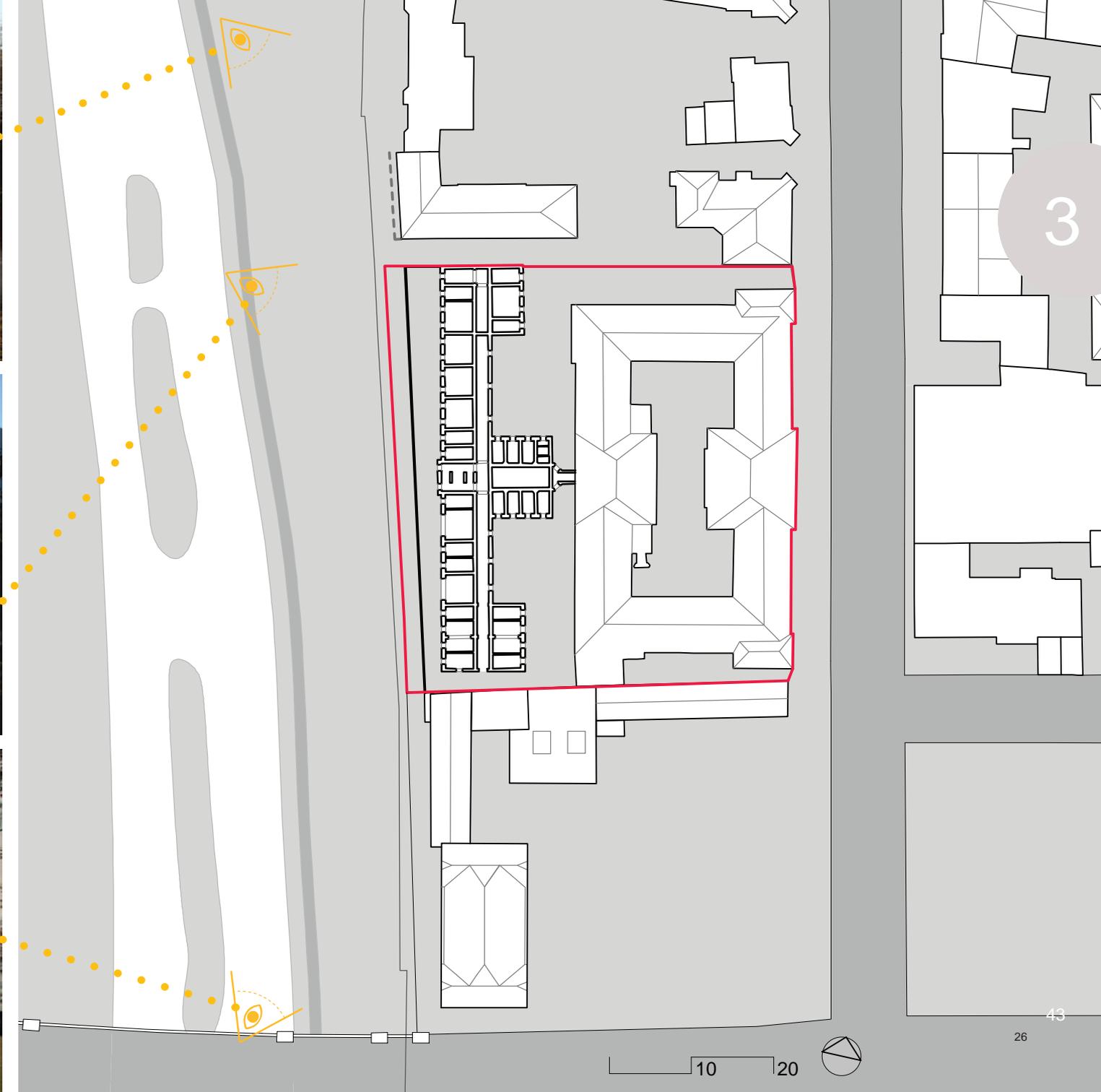


25

3. BAUPLATZ

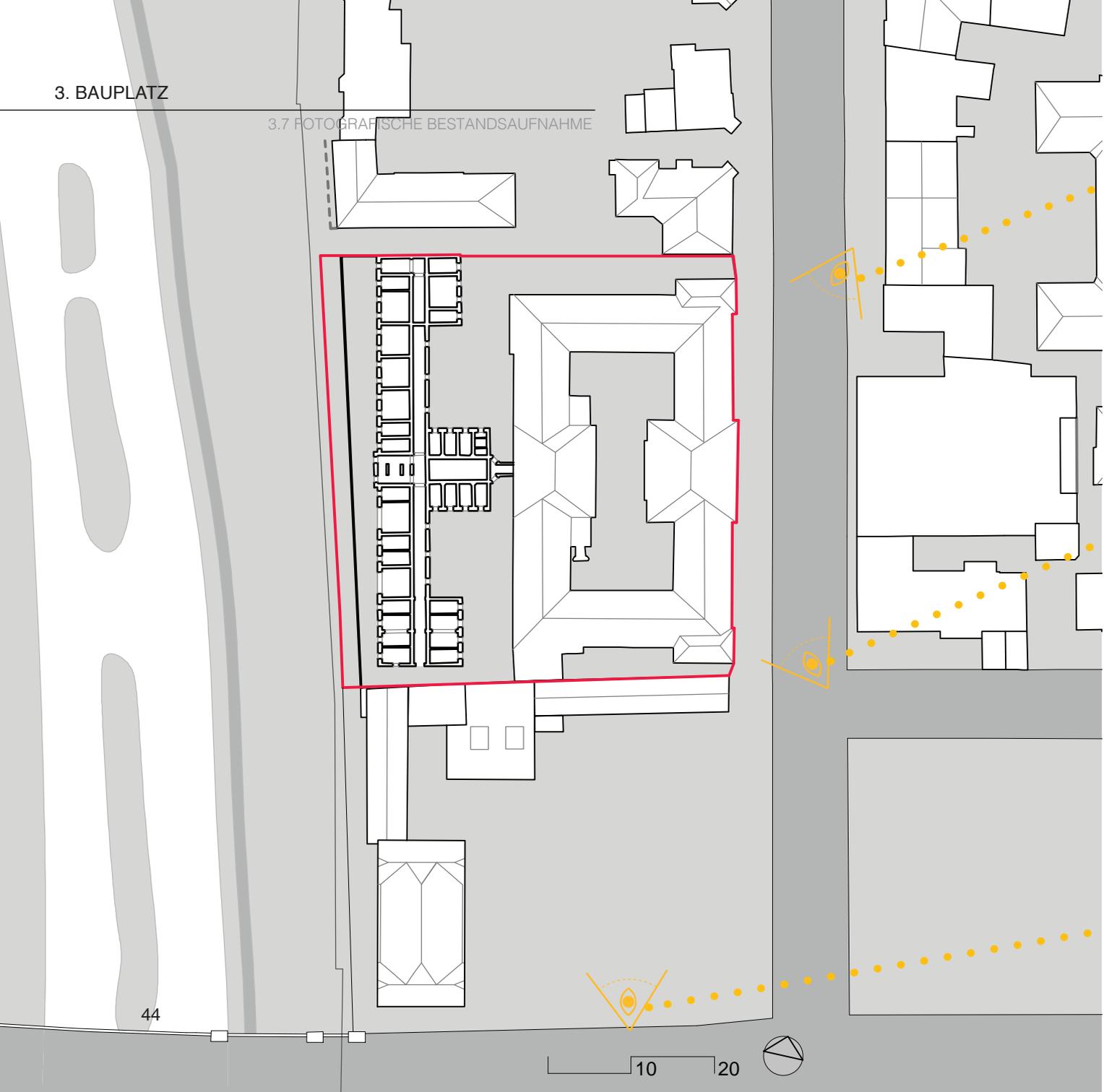
3.7 FOTOGRAFISCHE BESTANDSAUFNAHME





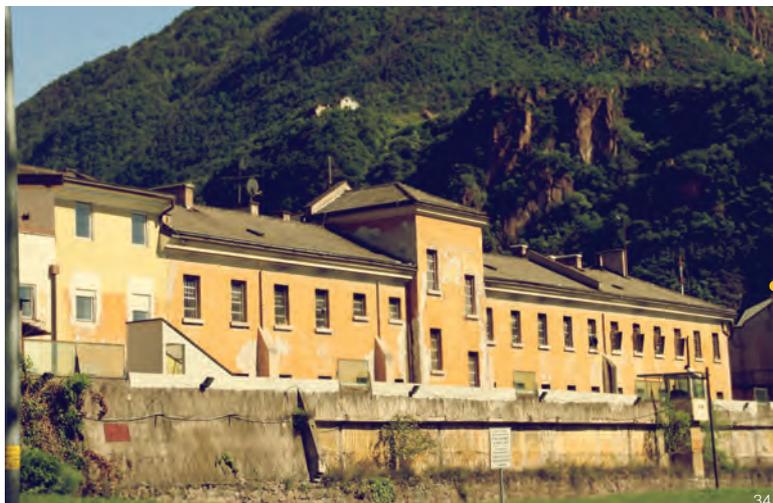
3. BAUPLATZ

3.7 FOTOGRAFISCHE BESTANDSAUFNAHME





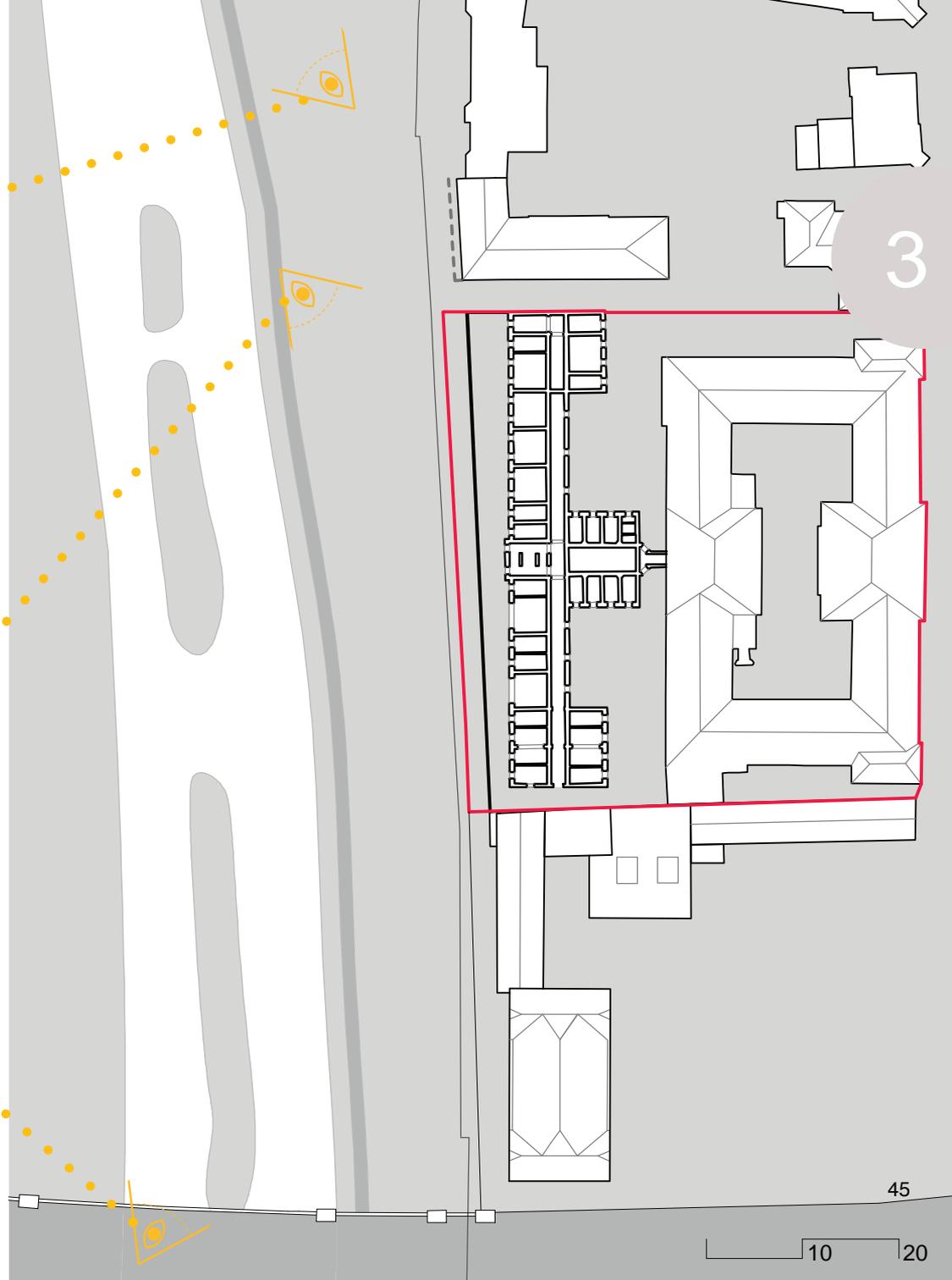
33



34



35



45

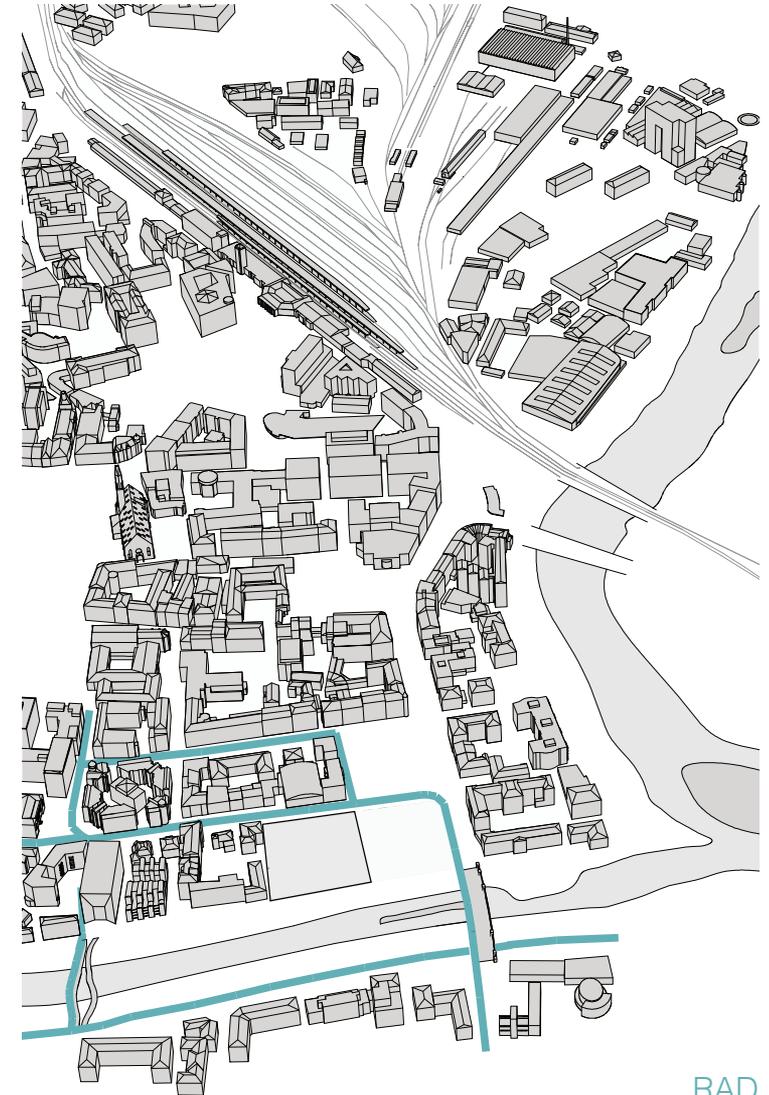
10 20



FUßGÄNGER

Das Bebauungsareal soll trotz des Museumsgebäudes für Fußgänger durchlässig sein. Dafür wurden die Nebengebäude des Gefängnisses und ein altes Betriebsgebäude der Firma SEL ebenfalls entfernt. Alle Richtungen von denen man zu Fuß kommt gleich wichtig, da sich im Osten jedoch die Altstadt, Zug- und Busbahnhof, sowie mehrere Bushaltestellen befinden, war es logisch den Haupteingang entlang der Dantestraße zu platzieren.

Da der Verkehr im Gebiet nicht zunehmen soll und da sich wenige hundert Meter vom Bebauungsgebiet entfernt zwei große Tiefgaragen befinden, wurde auf eine eigene Tiefgarage verzichtet. Aber da das Gebiet ist an zwei Seiten für den privaten Individualverkehr angeschlossen, gibt es dort die Möglichkeit für eine Kurzhaltezonen.



RAD

3. BAUPLATZ

3.8 ANALYSE ERREICHBARKEIT



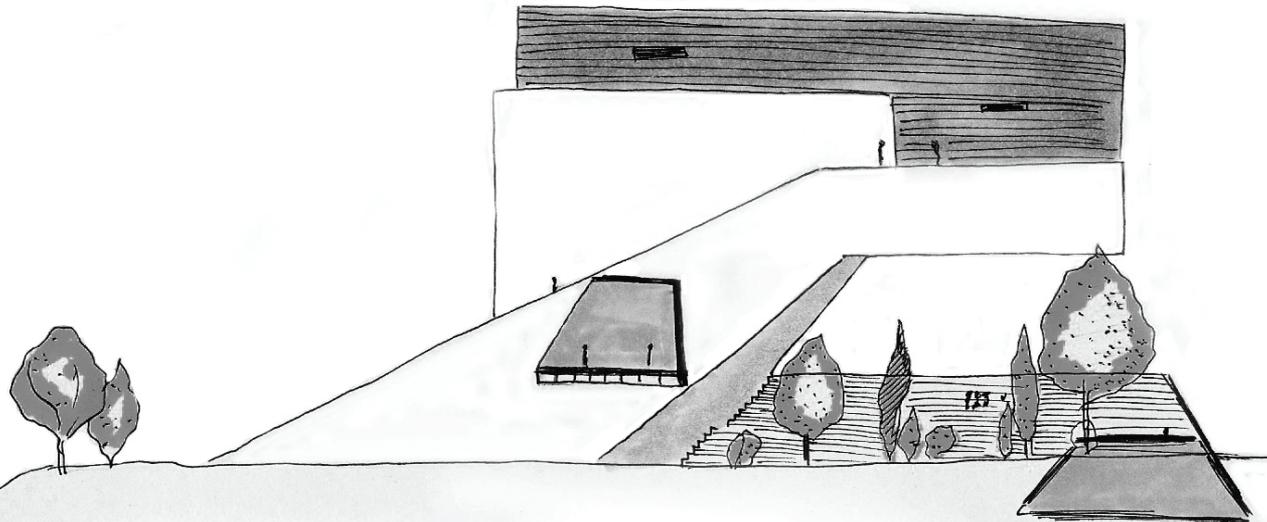
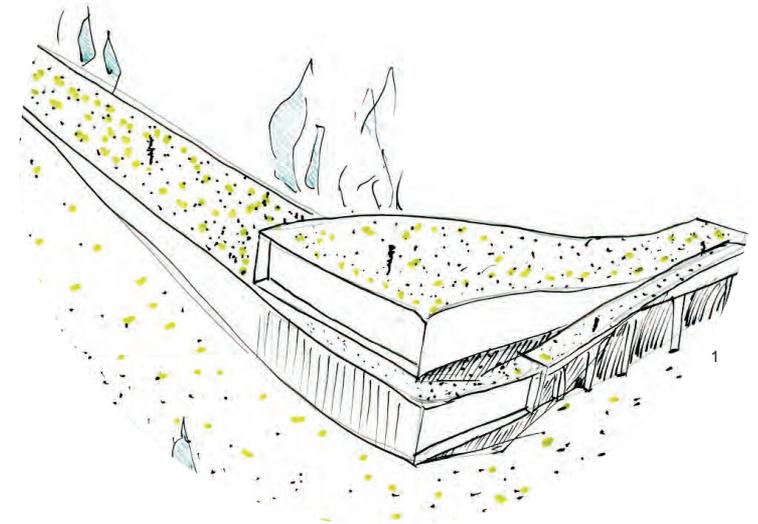
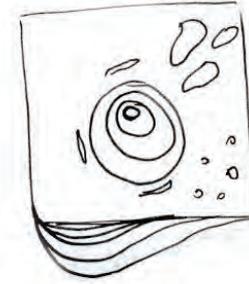
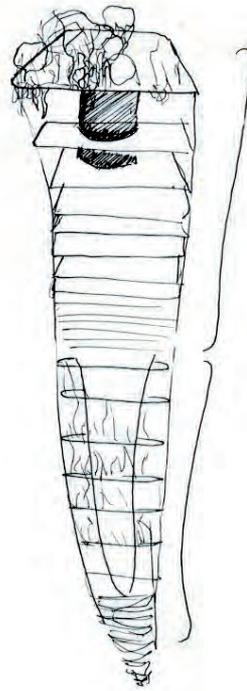
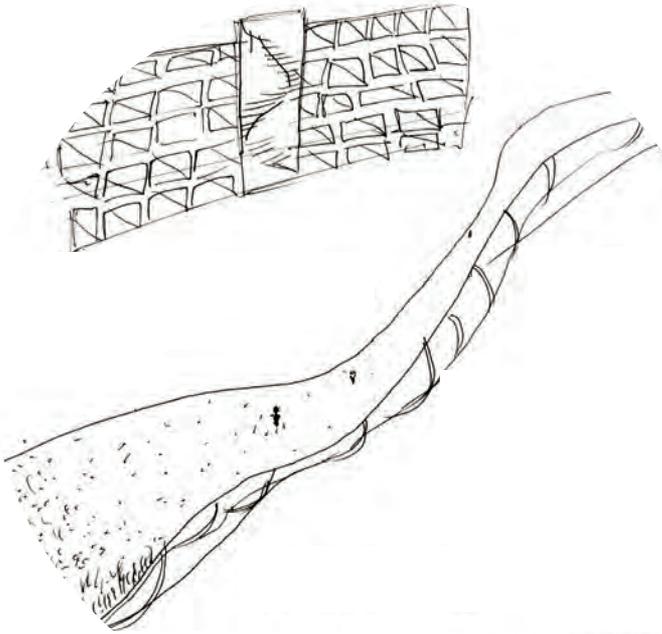
Der neue Standort ist durch öffentliche Verkehrsmittel sehr einfach zu erreichen, vom Bahnhof ist er nur 10 Gehminuten entfernt.

Es fahren beinahe alle wichtigen Buslinien an dem Grundstück vorbei, jedoch ist eine neue Haltestelle zwischen Park und Museum vorzusehen.

Der Ort befindet sich in einer Zone, die sich zum Eventhotspot der Stadt entwickeln kann. Der Ort ist nachts belebt, daher können die öffentlichen Funktionen auch Nachts genutzt werden.



5. KONZEPT

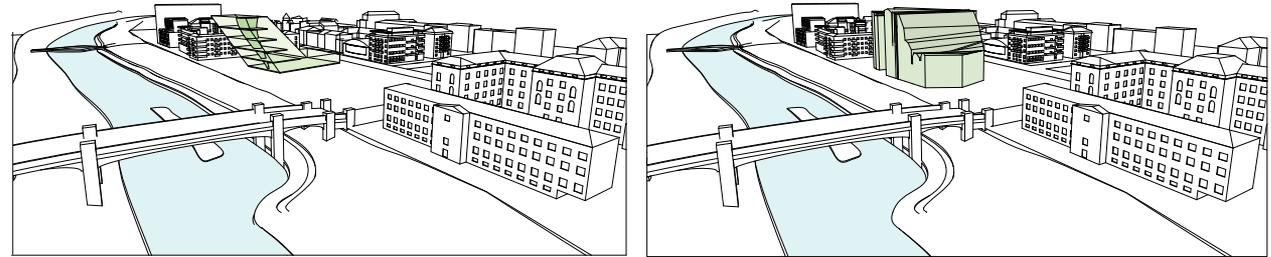
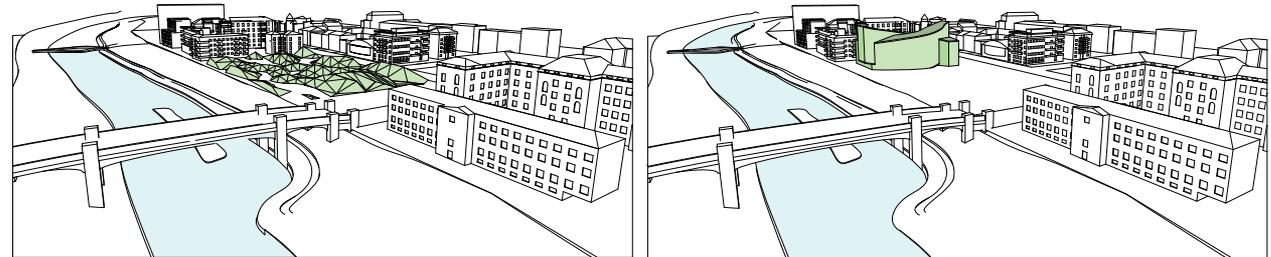
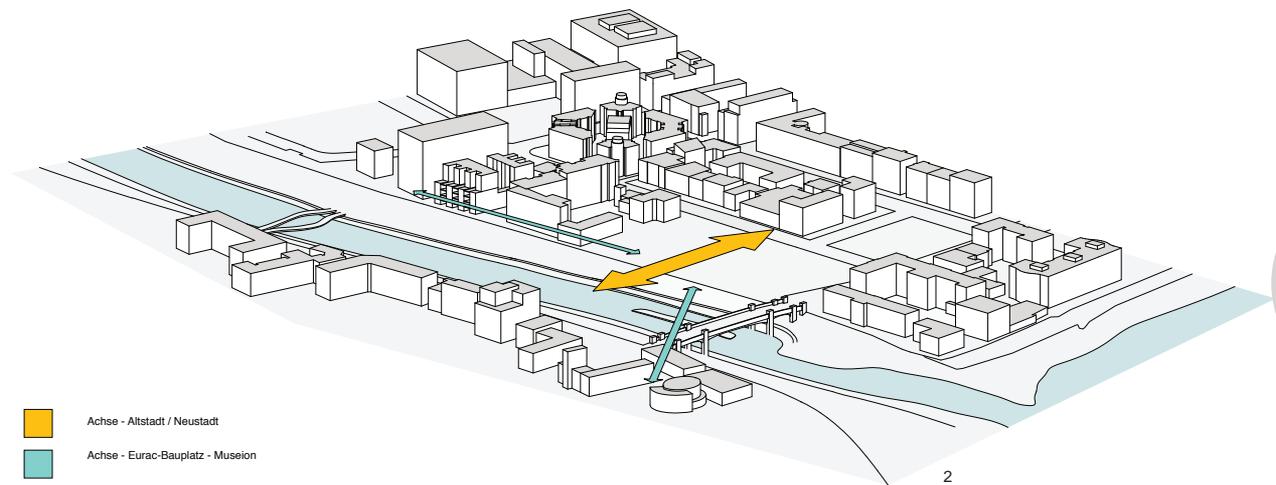


Die ersten zeichnerisch festgehaltenen Gedanken beschäftigten sich mit dem Baukörper als Hülle. Der Entwurf eines Museums, welches zugleich ein archäologisches, als auch ein Naturmuseum beinhalten kann zusammen mit der bestmögliche Einbindung des Ortes stellen die Schwerpunkte dieser anfänglichen Überlegungen dar. Der Entschluss, die alte Bausubstanz abzureißen, ergab sich aus der Konsequenz, der Forderung nach verkehrstechnischen Anbindung des neuen Museums, des Zustandes der Gebäudesubstanz und der Anforderungen an ein neues Gebäude mit dieser Funktion. Weiters wird durch den Abriss der alten Justizanstalt, das untere Gebiet der Talfer überhaupt erschließbar und die Zone durchlässig.

4. KONZEPT

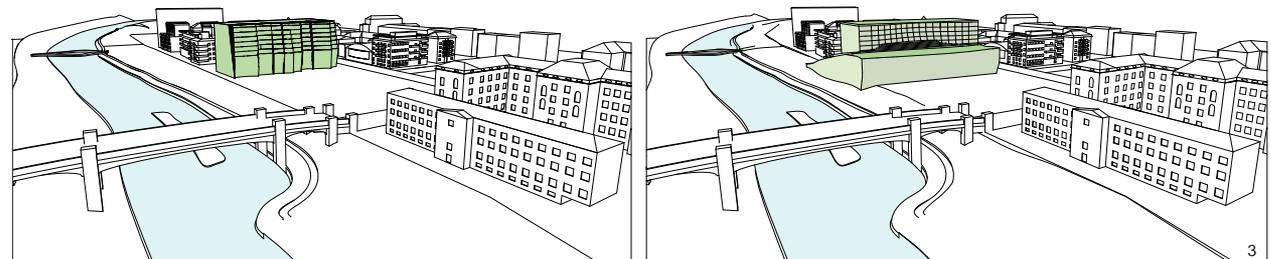
4.1 BAUKÖRPERSTUDIEN

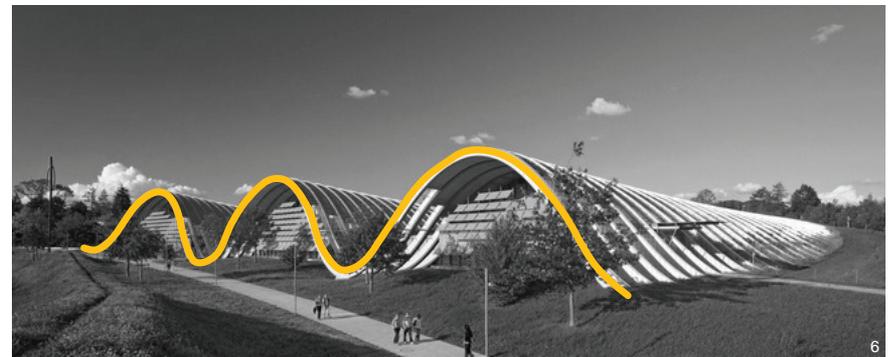
Weitere Entwurfsansätze waren die Achsialität zwischen Altstadt und der neuen Stadt, also eine starke Ost-West Ausrichtung.



Bei meiner Recherche stellte ich fest, dass Natur- und Archäologiemuseen oft einen Hybrid aus diesen Elementen darstellen:

1. begrünte Fassaden
2. begehbare Dächer
3. ein Canyon-Atrium
4. einen Parkour
5. über Stockwerke reichende Sammlungskästen
6. Terrassen



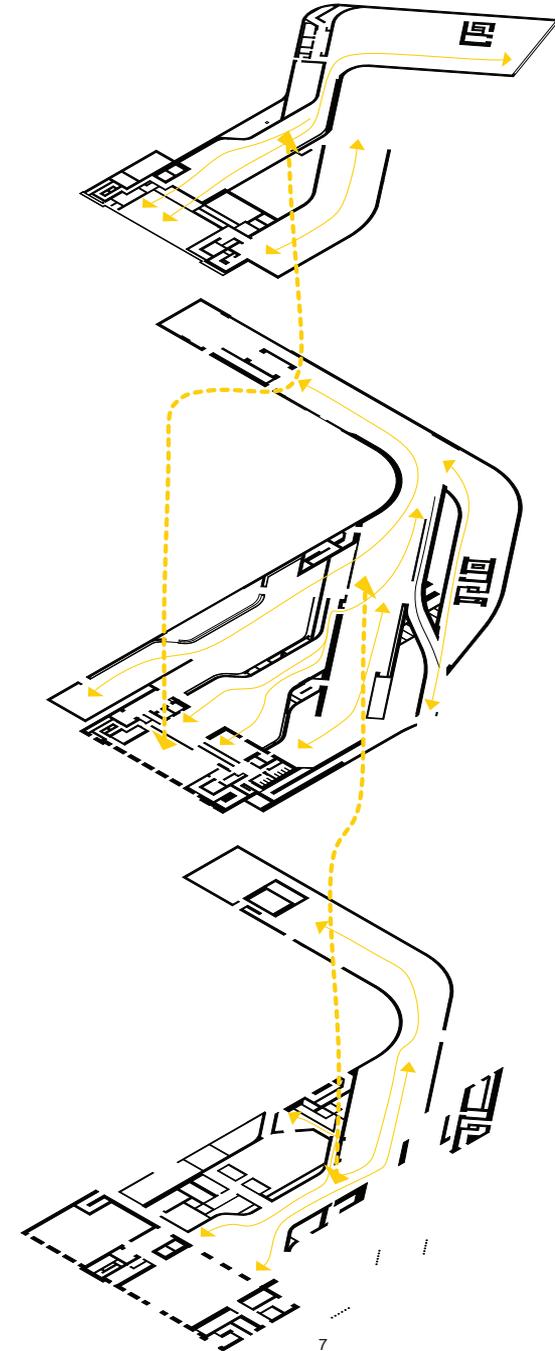


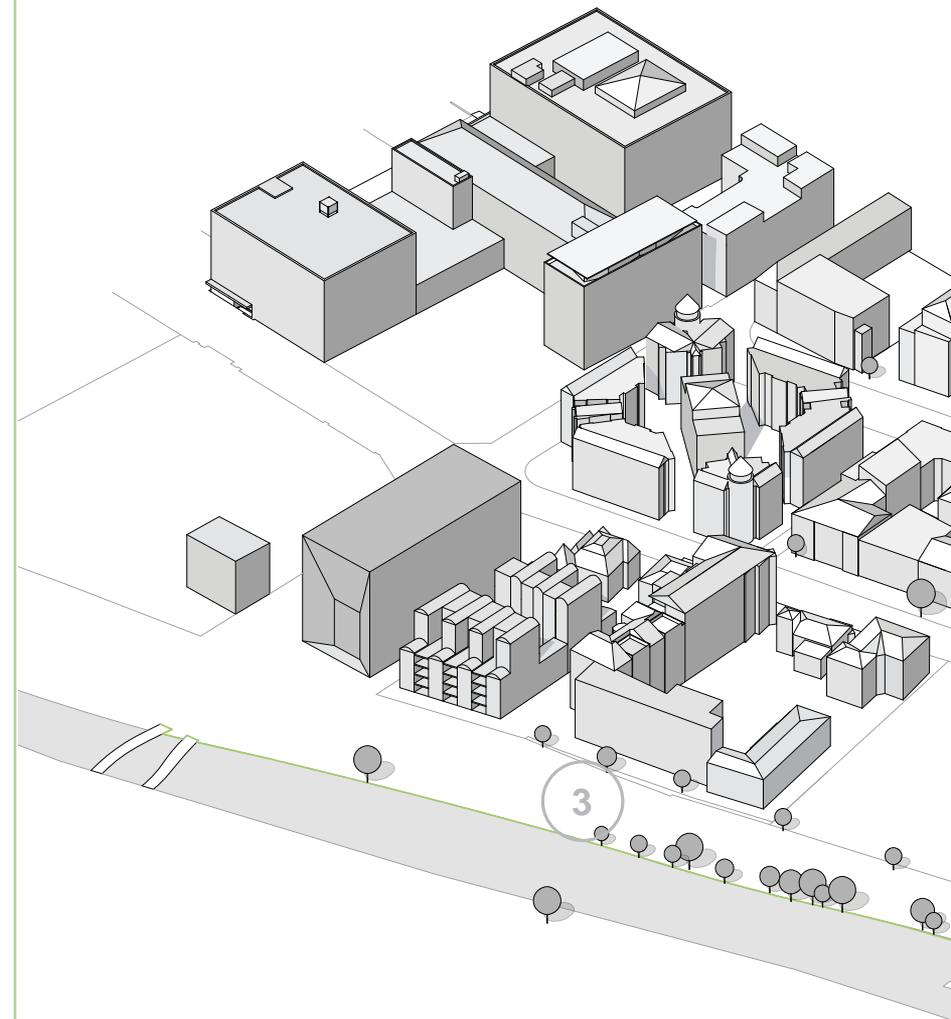
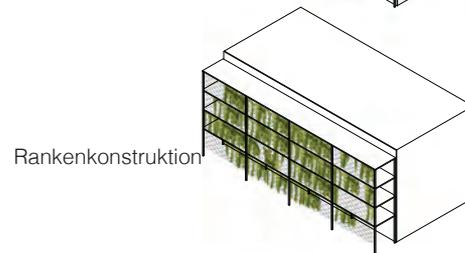
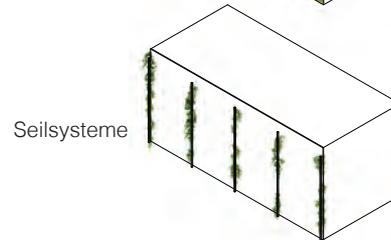
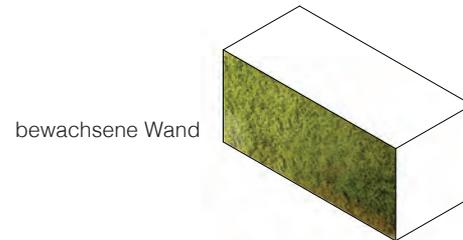
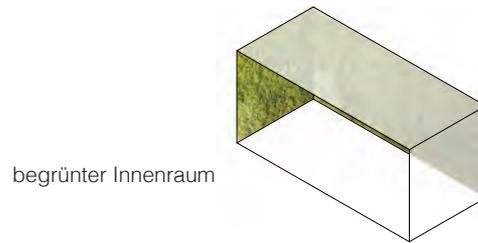
Für den Gedanken einer eine Landschaft formende Gebäudesilhouette gab es bereits charakteristische Bezugspunkte. Beispiele hierfür waren das Museion in Trient von Renzo Piano (oben), das Kulturzentrum city of culture of Galicia von Peter Eisenmann in Santiago de compostela (mittig) und das Zentrum Paul Klee von Renzo Piano in Bern (unten).

4. KONZEPT

4.2 WICHTIGE BEZUGSPUNKTE

Die Durchlässigkeit des Raumes in Zaha Hadids Maxi Museum in Rom, welche sich durch die vom Atrium in alle Richtungen laufende Dynamik bildet, war ebenfalls ein Vorbild. Jedoch verläuft die Erschließung astartig und das war für ein Museum, das einen Weg ähnlich einer Wanderung vorgibt nicht von Vorteil.

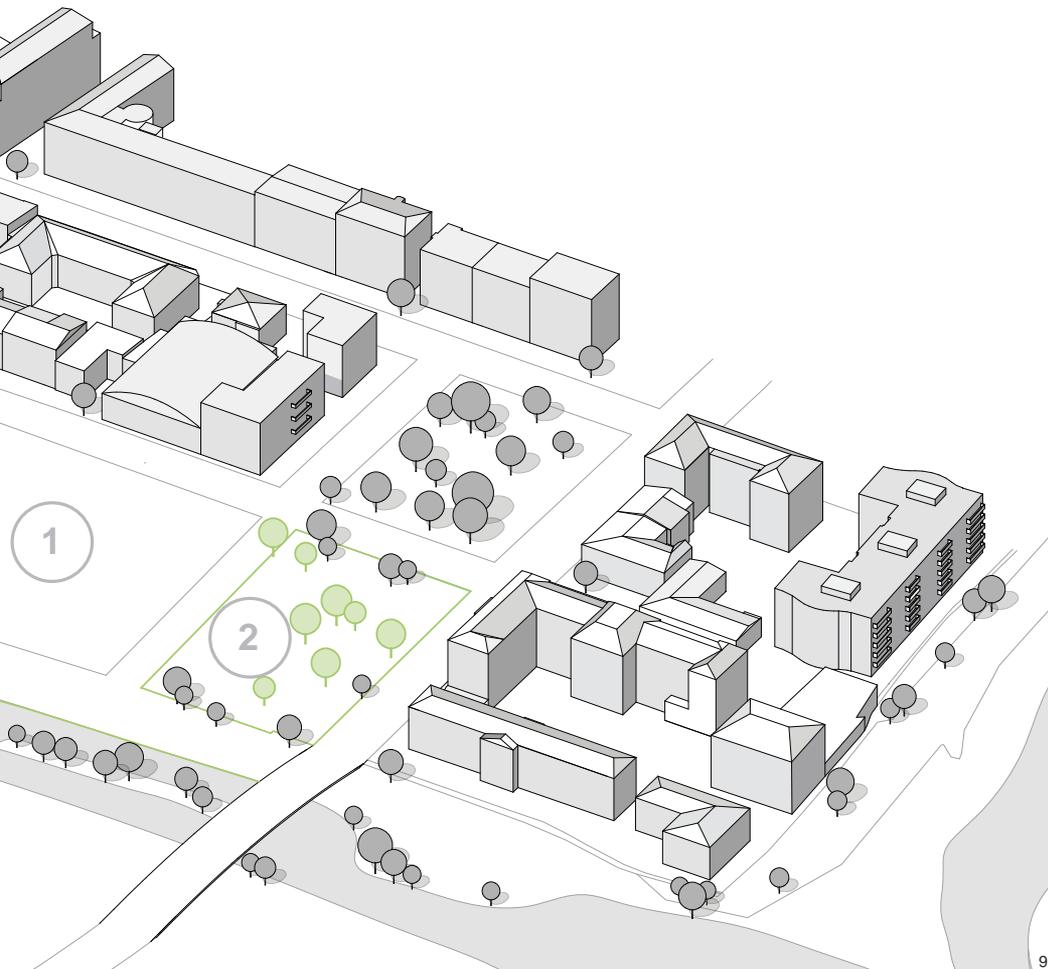




- 1 öffentlicher Platz
- 2 grüner Korridor
- 3 Achsenbildung Kulturmeile

4. KONZEPT

4.3 STÄDTEBAULICHE ANSÄTZE



9

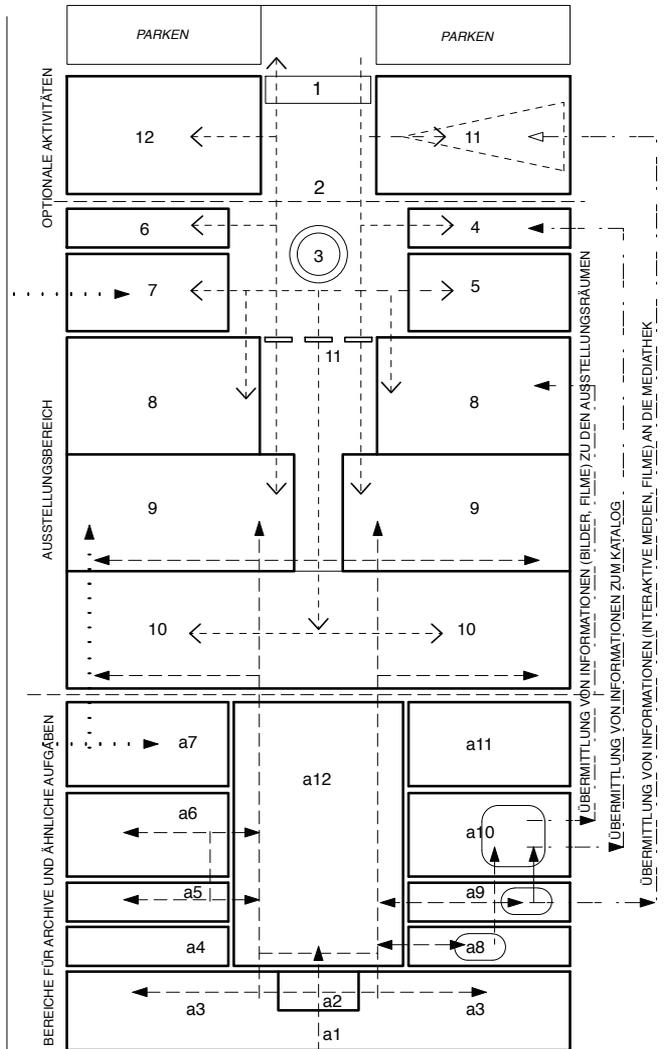
Dem Diskurs über Öffentlichkeit, dem sich ein Museum des 21. Jh. zu stellen hat, kann heute nur mehr mit der Auffassung gelöst werden, dass ein Museum kein abgeschlossener Ort der Aufbewahrung und der Konservierung mehr ist, sondern auch mit seiner Umgebung in Bezug treten muss und mit seiner Präsenz als bedeutungstragender Baukörper gleichsam ein Merkmal der Stadt als auch ein öffentlicher Platz ist.

Um die Frage wie so ein sowohl geschlossener als auch offener Ort, in Bozen gestaltet werden kann, beantworten zu können, muss man die Charakteristiken Bozens und die der Altstadt bereits viel frequentierte Plätze untersuchen.

Dieser neu geschaffene Platz soll Qualitäten aufweisen, die es in der Altstadt nicht gibt, sodass er eine sowohl von den Touristen als auch von den Bewohnern angenommene Alternative darstellt. Die zentrale städtische Intervention, welche durch den Bau des Museums entsteht, stellt eine Kulturachse (1) zwischen Museion, Eurac und dem neuen Archäologiemuseum her. Weiters sind ein neuer öffentlicher Platz (2) sowie die Gestaltung eines fließenden Übergangs zwischen Stadt- und Parklandschaft (3) angedacht.

Das Organigramm eines Museumsbaues geht von mindestens zwei Zutrittsbereichen aus: Dem Bereich, der für das Publikum bestimmt ist und dem Bereich für Mitarbeiter und Forscher. Der Besucherbereich ist in eine öffentlichere Foyerzone und in einen gesicherten Ausstellungsraum unterteilt. Bibliothek und Veranstaltungsraum können getrennt begehbar sein.

RAUMPROGRAMM EINES MITTEL-GROßEN MUSEUMS MIT EVENTUELLEN ZUSATZANGEBOT (MEDIATHEK, KONFERENZSAAL)



LEGENDE

BESUCHERBEREICH (AUSSTELLUNG)

- 1 öffentlicher Eingang
- 2 Atrium
- 3 Information
- 4 Katalog
- 5 Büchershop
- 6 Sanitärereinheit Besucher
- 7 Restaurant
- 8 Räume für Weiterbildung und Forschung
- 9 temporäre Ausstellung
- 10 permanente Ausstellung
- 11 Eingangsfilter zu den Ausstellungsbe-
- reichen (eventuell)

BEREICH FÜR ARCHIVE UND ÄHNLICHE BEREICHE

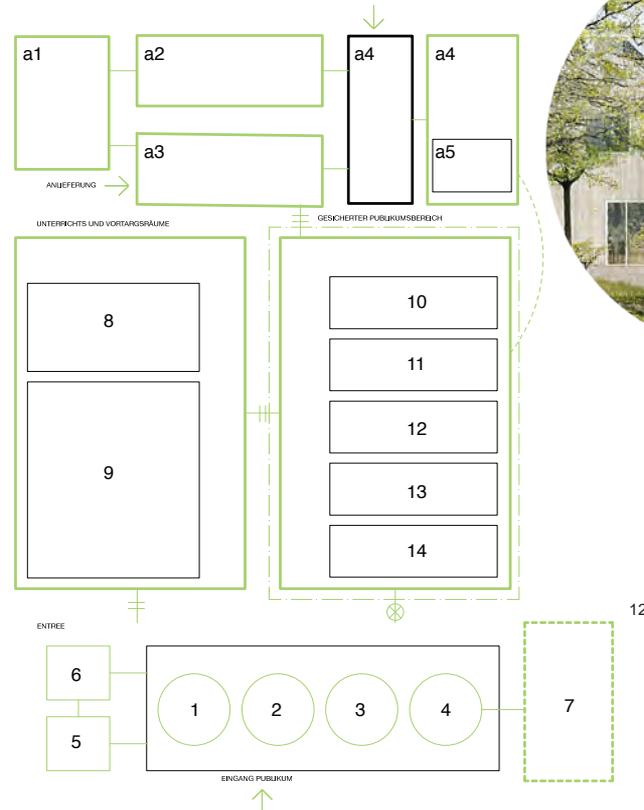
- a1 Anlieferung des Materials an das Museum
- a2 Annahme Rezeption
- a3 temporäres Lager Eingang/Ausgang
- a4 Raum für die Servicekräfte
- a5 Laboratorium für Analysen
- a6 Laboratorium für Restauration
- a7 Laboratorium für Instandhaltungen
- a8 Büroräume des Inventars
- a9 Büroräume für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing
- a10 Archiv - Speicher für Computer, Server
- a11 Büro der Direktion
- a12 Archiv, Reservespeicher, Sammlungen
- a13 Aufzug an die Ausstellungsräume

ERGÄNZENDE AKTIVITÄTEN

- 11 Mediathek
- 12 Konferenzsaal

4. KONZEPT

4.4 ORGANIGRAMM - FUNKTIONSDIAGRAMM



Bei dem Organisationsprinzip des Naturmuseums St. Gallen finden sich mehrere Besonderheiten, die Zusatzfunktion einer Vogelpflegestation, welche unabhängig vom Museum funktioniert, zusätzlich zum Unterrichtsraum, ein Jugendlabor, das als eine Experimentierstation speziell für jüngere Zielgruppen ausgelegt ist und ein eigener Ausstellungsraum für die Cafeteria, der kostenlos, von den Besuchern des Cafes aufgesucht werden kann. Die Raumaufteilung gliedert sich in fünf Bereiche, öffentliche Foyerzone, gesicherter Ausstellungsbereich, Räume für spezielle Nutzung wie Vortragsraum und Unterrichtsraum, nichtöffentlicher Mitarbeiterbereich und die Vogelpflegestation. Alle Bereiche haben einen zu unterschiedlichen Uhrzeiten einen unterschiedlichen Grad der Öffentlichkeit.



4 KONZEPT

4.5 RAUMPROGRAMM - REFERENZEN

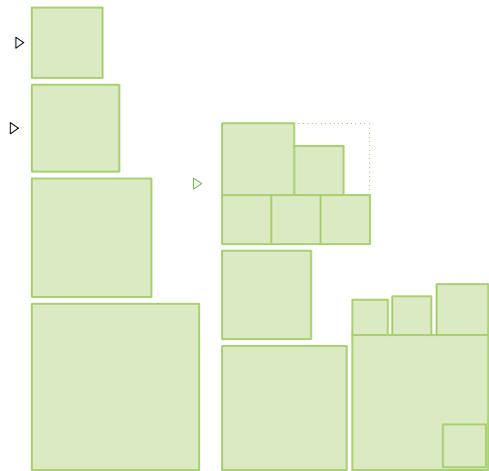


14



15

ARCHÄOLOGISCHES ZENTRUM MAINZ
INSG. 12.730 qm



58

16



19

NATURKUNDEMUSEUM BASEL
INSG. 21.000 qm



NATURMUSEUM (NMB) 12300 m² HNF

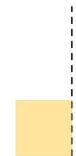
20



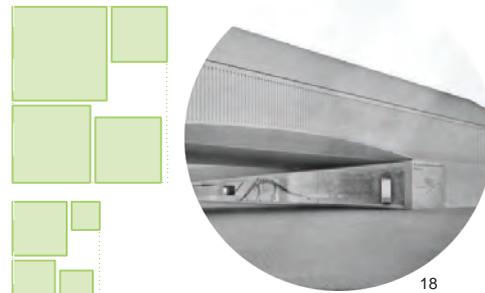
STAATSSARCHIV (STABS) 8200 m² HNF



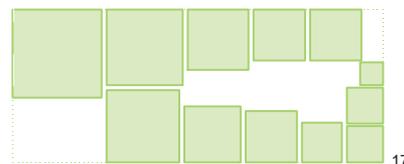
GEMEINSAME NUTZUNG 500 m² HNF



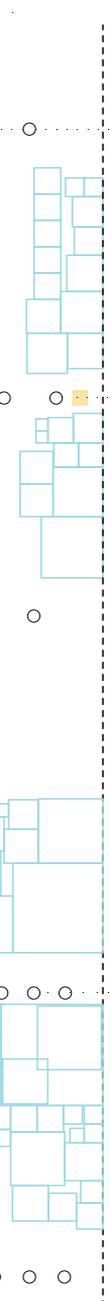
NATURKUNDEMUSEUM BAYERN
INSG. 14.600 qm

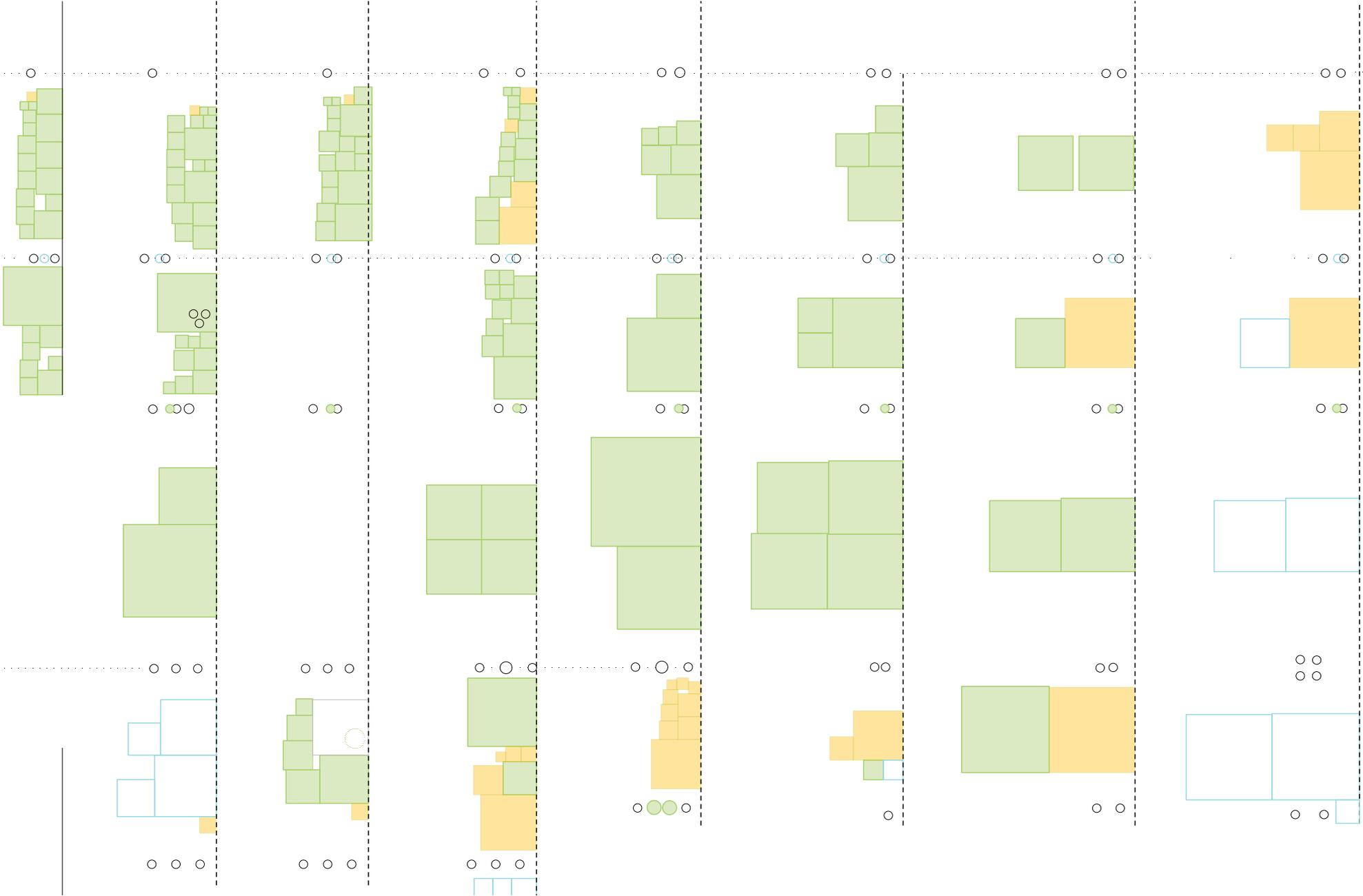


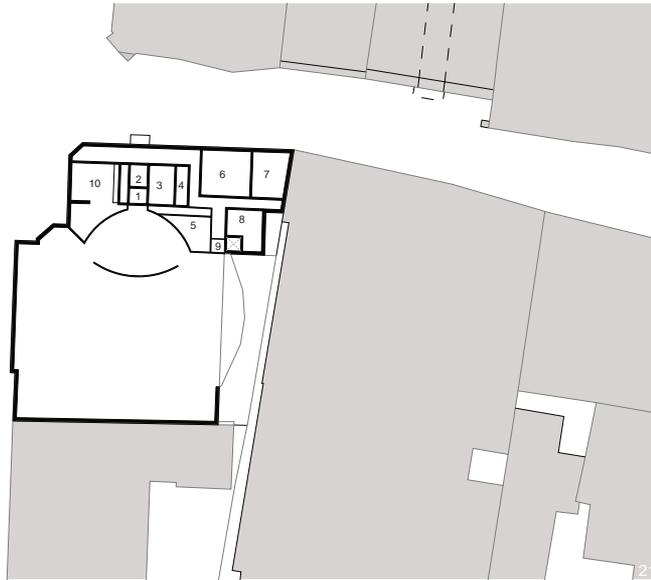
18



17



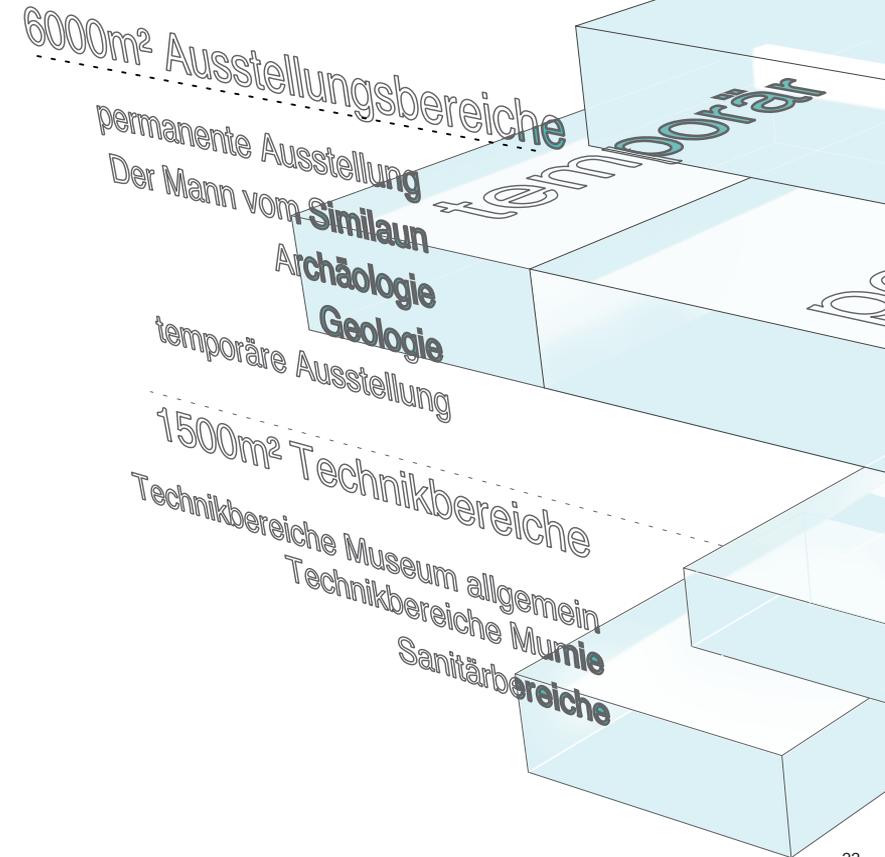




1 KÜHLZELLE 2 ERSATZKÜHLZELLE 3 LABORATORIUM 4 KONTAMINATIONSZELLE 5 UMKLEIDERAUM 6 LABORATORIUM 7 KÜHLANLAGE 8 STEUERANLAGE 9 SCHLEUSE 10 ÜBERWACHUNGSZENTRALE

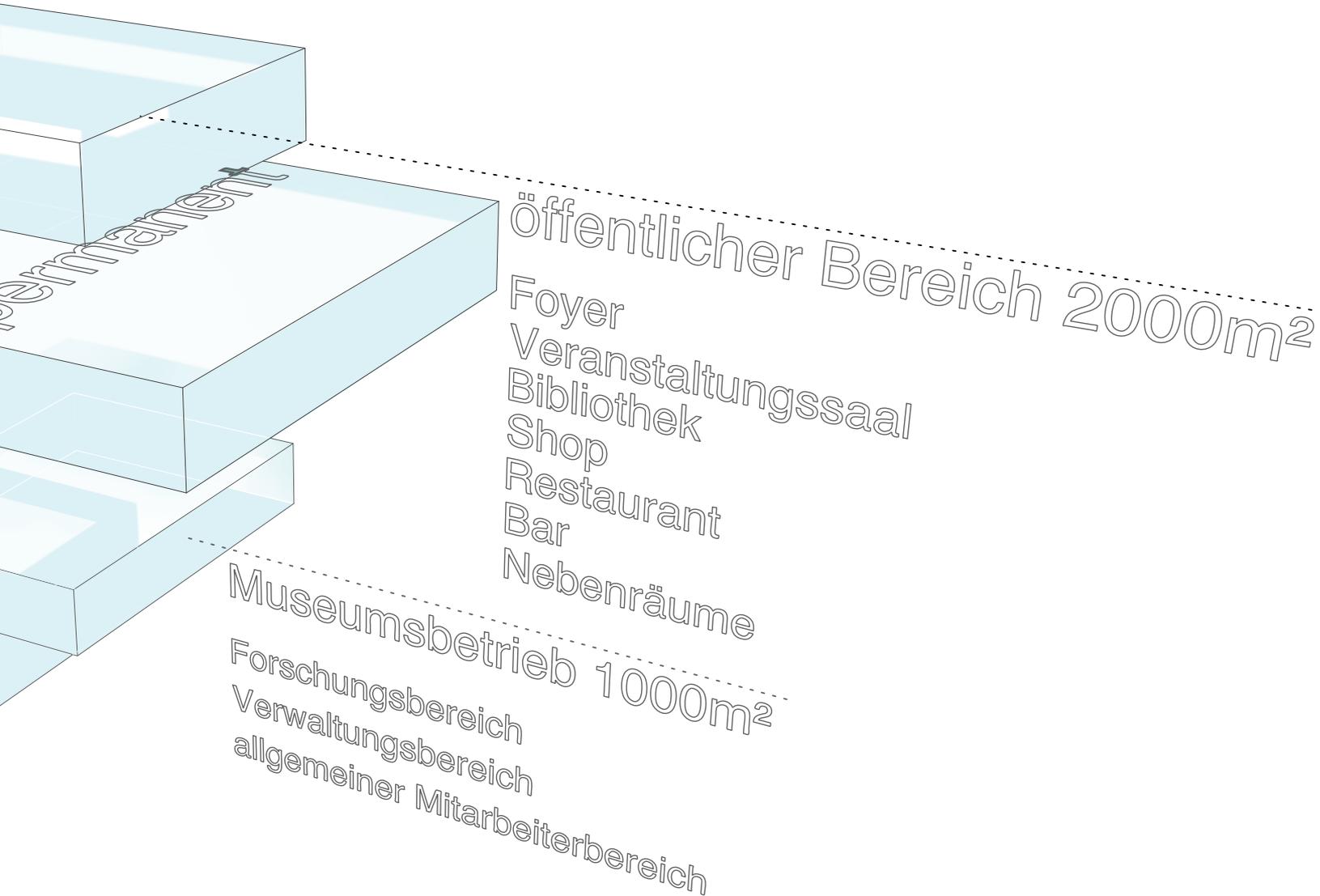
Das alte Archäologiemuseum hat eine Bruttogeschossfläche von 2600 qm, davon nehmen die Ausstellungsflächen im Vergleich zu den übrigen Funktionen nur die Hälfte ein. Der Grund für dieses Verhältnis der Flächenaufteilung ist, dass die Quadratmeterzahl der technischen Räumlichkeiten, die wegen der großen Kühlanlagen benötigt werden viel größer im Verhältnis zu anderen Museen ist.

Die Labs, Überwachungs- und Nebenräume sind vom Ausstellungsbereich nur mittels Zutrittskontrolle zu erreichen.



4. KONZEPT

4.5 RAUMPROGRAMM - REFERENZEN



Im Raumprogramm des neuen Südtiroler Archäologiemuseums werden Funktionen, wie Bibliothek, Restaurant und Vortragshalle integriert. Sie stehen dem Publikum auch außerhalb der Öffnungszeiten zur Verfügung, dadurch entsteht auch außerhalb der Öffnungszeiten ein belebter Ort, was Qualitäten für die ganze Stadt schafft.

Das Museum ist nach seinem Grad der Öffentlichkeit in vier Abschnitte unterteilt: Ein öffentlicher Bereich, der auch außerhalb der Öffnungszeiten genutzt werden kann, ein gesicherter Ausstellungsbereich, der sowohl permanente als auch temporäre Ausstellungen zeigt, ein Mitarbeiterbereich sowie ein Technik-, Service- und Überwachungsbereich.

Die besondere Charakteristik des Museums ist, dass es sich um ein Museum handelt, das für ein Exponat geschaffen wurde. Das heißt es gibt einen zentralen Ausstellungsgegenstand, den nicht nur die Ausstellung, sondern das ganze Museum behandelt. Aufgrund seines Auffindungsort, ein Gebirgsjoch in über 3000 Metern Höhe, konnte kam es zu einer natürlichen Mumifizierung .

Jedoch lässt genau dieser Ort noch viele Fragen offen. Fest steht, dass der „Mann aus dem Eis“ nicht eines natürlichen Todes starb, sondern auf dem Berg überfallen wurde und an den Folgen dieses Übergriffs starb.

Seine fast vollständige Konservierung ist zudem auf mehrere meteorologische und geologische Faktoren zurückzuführen, zum einen, dass kurz auf seinen Tod eine anhaltende Kälteperiode von mehreren hundert Jahren folgte, zum anderen, dass sich der Stein auf dem er lag in einer Felsspalde befand, in der es keine direkte Sonneneinstrahlung gab und die so geschaffen war, dass die meterdicken Eisschichten des sich bewegenden Gletschers die Mumie nicht zerdrückten.

Da sich die Auffindungsstelle 150 Meter neben der italienisch-österreichischen Grenze befindet, kam es zwischen Innsbruck und Bozen zu einigen Auseinandersetzungen.

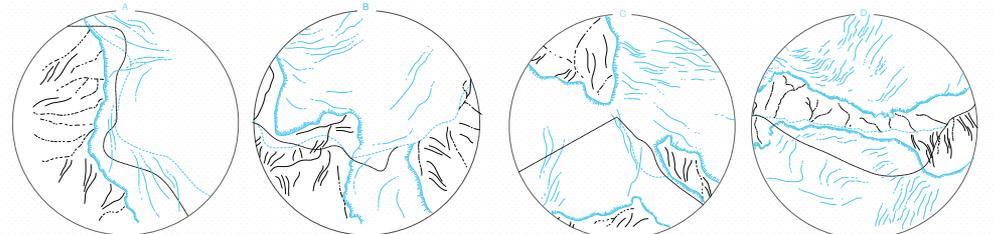
Ein Kunstprojekt auf der Biennale 2014 in Venedig namens Italian Limes stellt die Immaterialität von Grenzen dar. Vier Seismographen zeichnen die aufgrund Plattenverschiebung entstehenden Grenzverschiebungen auf und übertragen sie in time zu einem Aufzeichnungsgerät in der Ausstellungshalle.



23

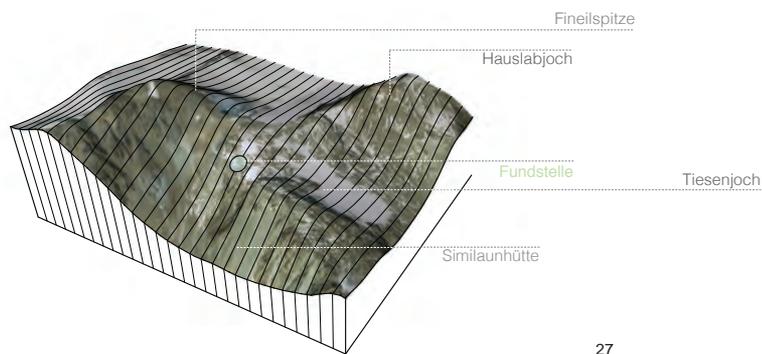
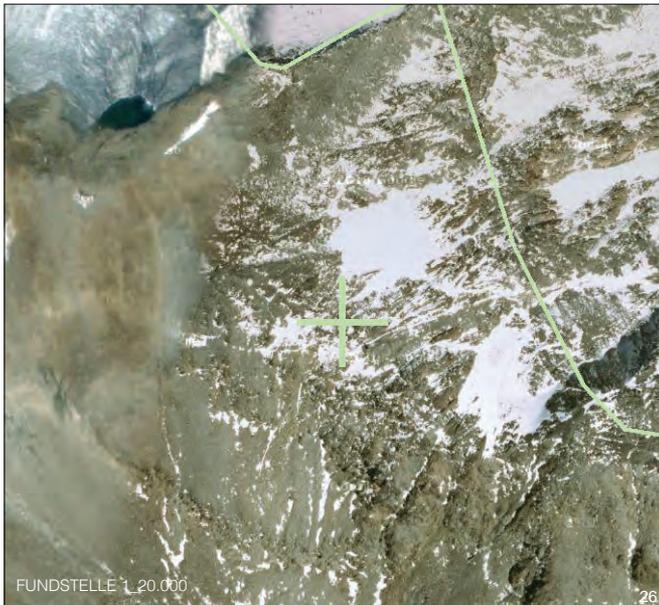
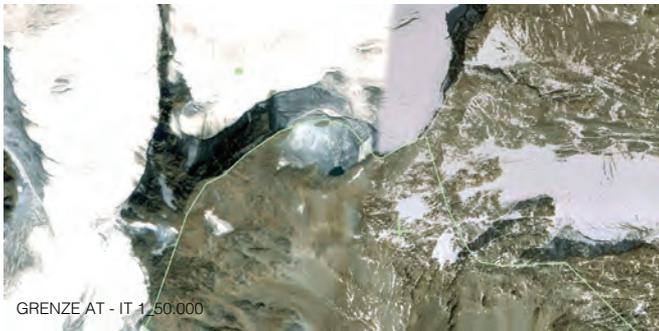


24



Kunstprojekt 14, Biennale Monditalia Marco Fattai, Pietro Laveri, Elisa Piazzi
 ITALIAN LIMES
 Fondazione Museo del Risorgimento
 Venezia, 2014
 0 100 200 m

25



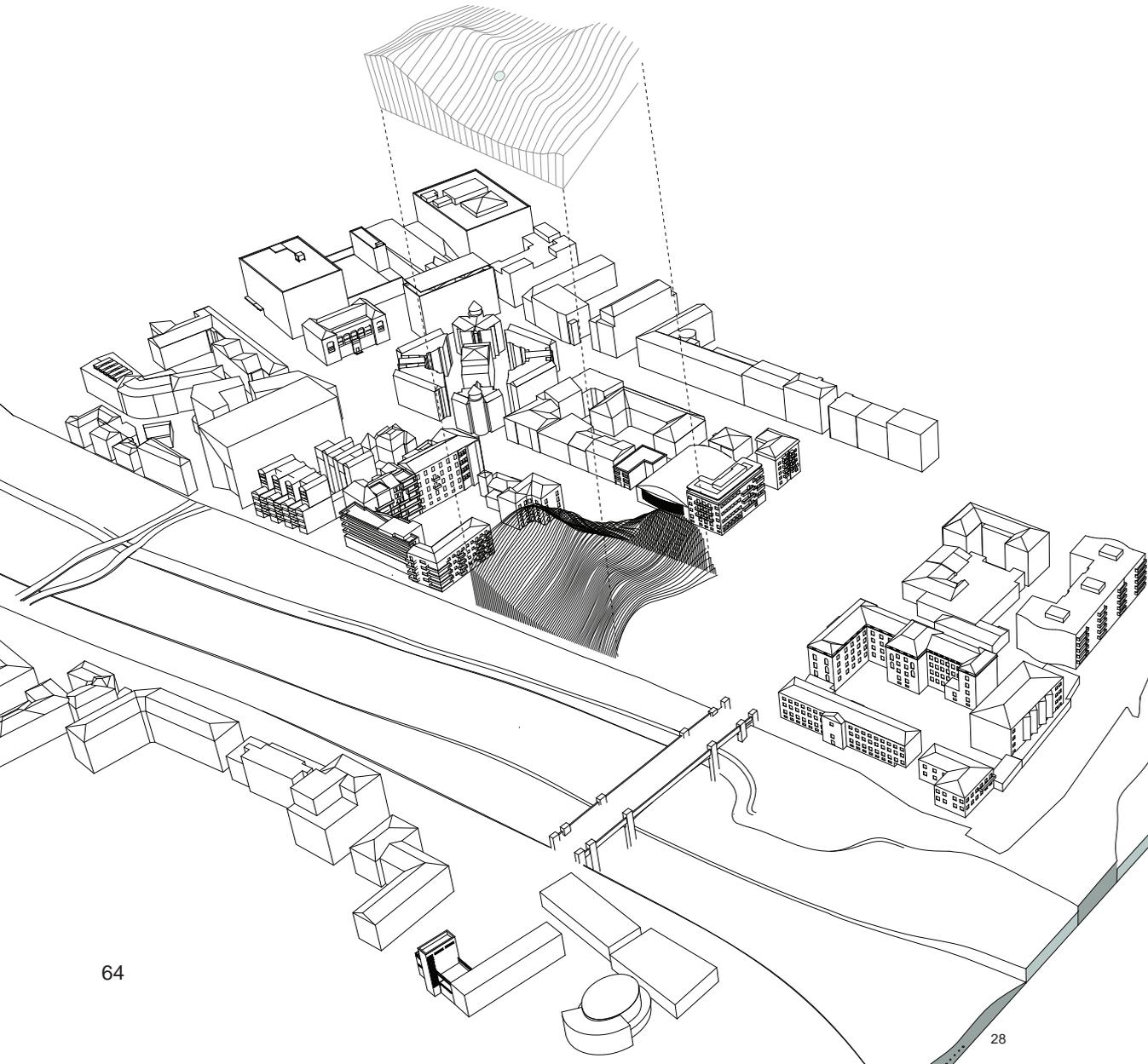
27

Im Laufe des Entwurfsprozesses wurde immer wieder die Frage nach der Form des Museumsgebäudes gestellt, welche den Inhalt so authentisch wie möglich repräsentieren soll und zugleich Bezug zur Umgebung schafft.

Anders als die Gebäude der Umgebung geht das Gebäude nicht von in der Stadt vorherrschenden Formen, sondern von der natürlichen Landschaft aus.

Durch Satellitenaufnahmen ist es heute möglich in geographische Gebiete vorzudringen. So sind nicht nur Städte sondern Landschaften überall dreidimensional erlebbar

Durch diese allgegenwärtige Verfügbarkeit und ihre dimensional und zeitlich verzerrte Abbildung entsteht eine gewisse Immaterialität, eine Verschiebung der Grenzen und eine Annäherung der Pole.

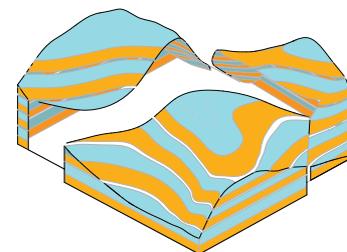
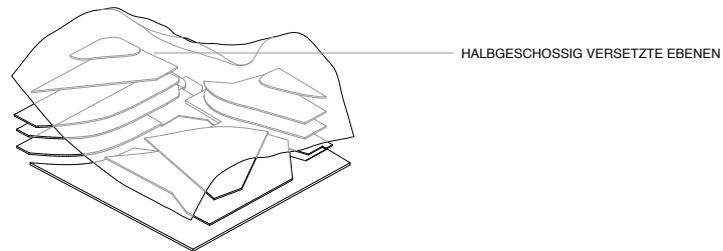
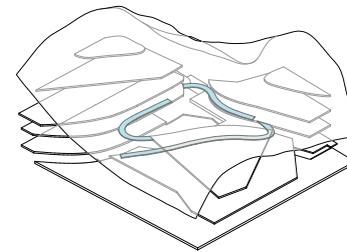
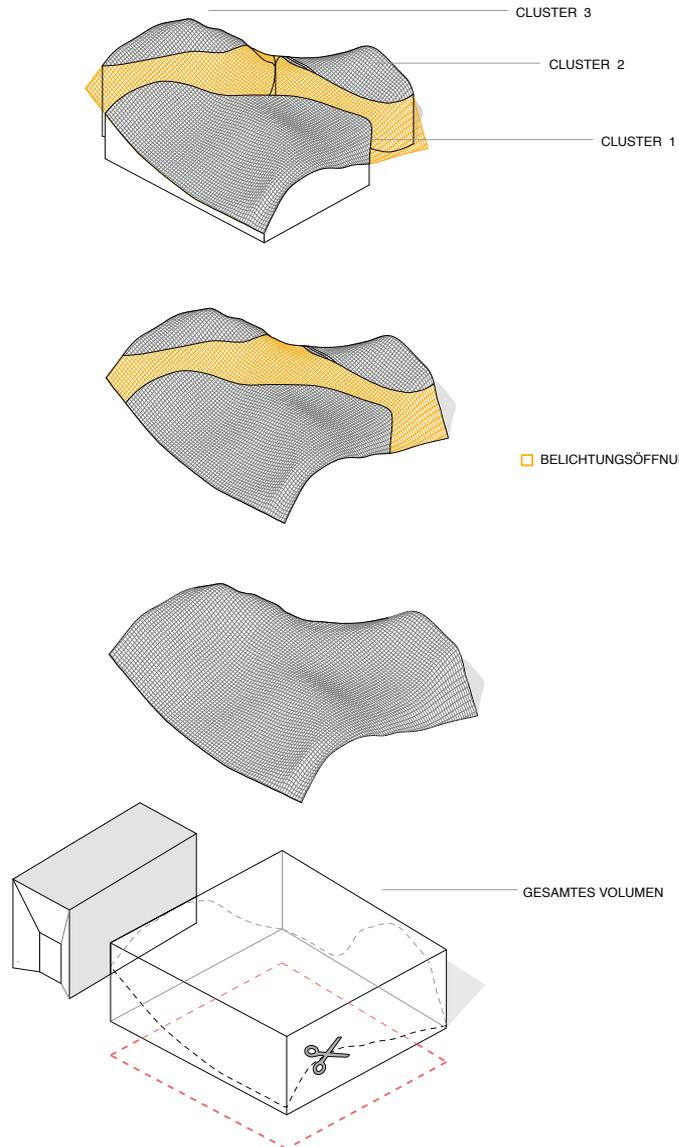


Durch das Anpassen der Schnittkurven der Bergformation an die Topographie des Ortes, wurde eine Gebäudeform geschaffen, die sich beinahe nahtlos in den Grünraum einfügt und trotzdem durch ihrer quadratische Grundstücksform an der, der Stadt zugewandten Seite, mit der das Grundstück umgebenden Bebauung in Dialog tritt.

Die von oben zunächst monumental wirkende Größe des Museums wird durch den Umstand, dass das Bauwerks die natürliche Landschaft aufnimmt und nachahmt, nicht mehr wahrgenommen. Durch das begehbare Dach wird ein abwechslungsreichen Aufenthaltsort geschaffen, den es in dieser Form in Bozen noch nicht gibt.

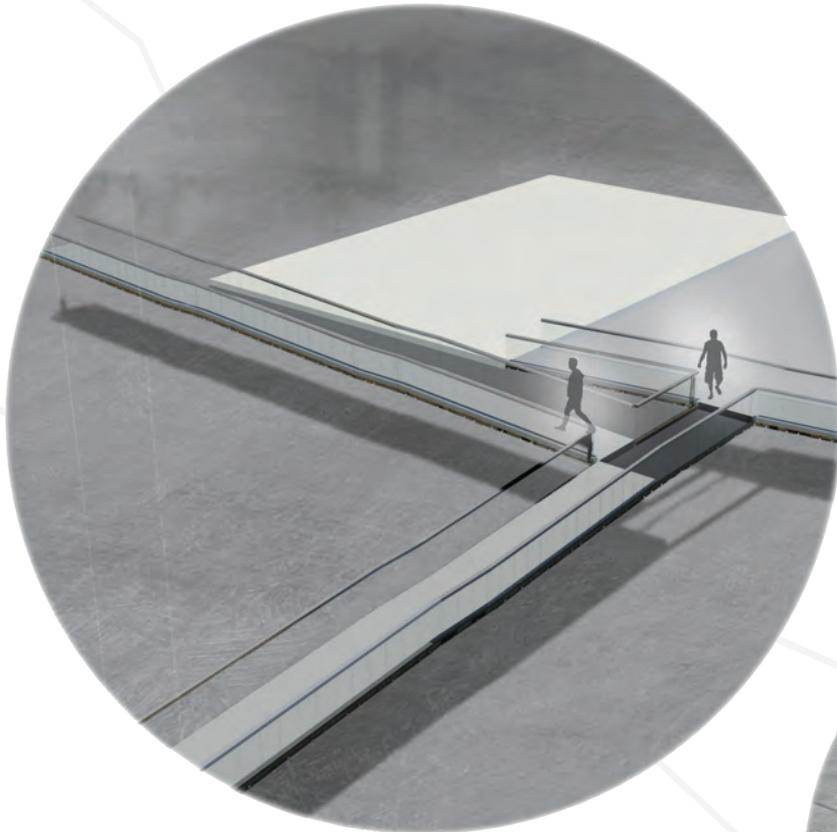
4. KONZEPT

4.7 TRANSFERIERUNG



Die Topografie der transferierten Gebirgsformation ist begrenzt durch das Ausgangsvolumen, welches durch die Maße der Gebäudeparzelle und die Höhe des Museions gebildet wird. Für die Belichtung sorgt ein Lichtatrium, welches von drei Seiten kommend, ein ypsilonförmiges Band erzeugt.

Die Räume in den dadurch entstandenen Clustern haben unterschiedliche Höhen und oft eine gewölbte Deckenuntersicht. Die Ebenen der unterschiedlichen Clustern sind halbeschossig versetzt und als Galerien eingezogen. Ihre Form entsteht durch die minimale Raumhöhe von 2,50m und die maximale Raumhöhe von 5,00m.

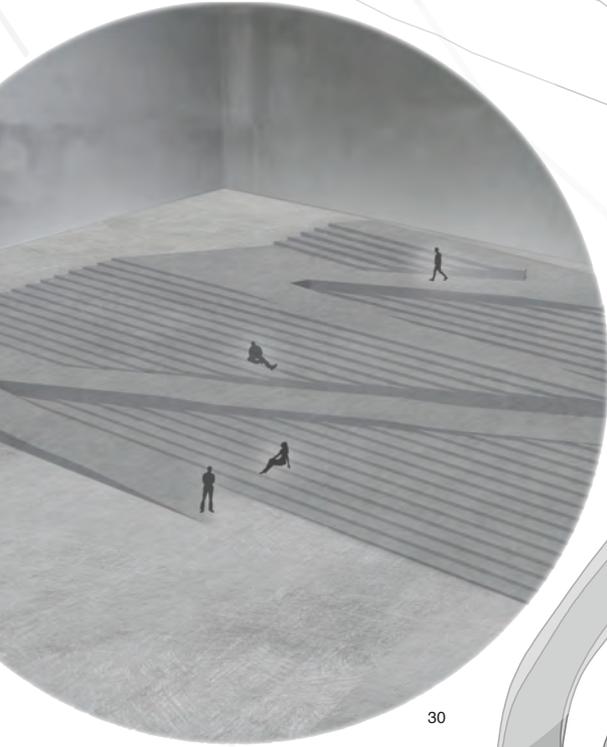


Die im Gebäude vorkommenden Erschließungen sollen ein Gefühl übermitteln, welches man bei einer Bergtour empfindet. Durch Rampen, die mit gläserne Podesten verbunden sind, durch Rampen, die zwischen Stiegen eingebettet sind und Rampen, die sich plötzlich vom Untergrund loslösen, sollen Emotionen in Form von Bilder herstellen, die Metaphern für Tal, Schlucht und Berg ergeben.

Die vertikalen Erschließungen wurden durch gewendelte freistehende Treppen gestaltet, sie bilden eine Raumsulptur und eine zweite Gliederungsebene der Ausstellungsflächen.

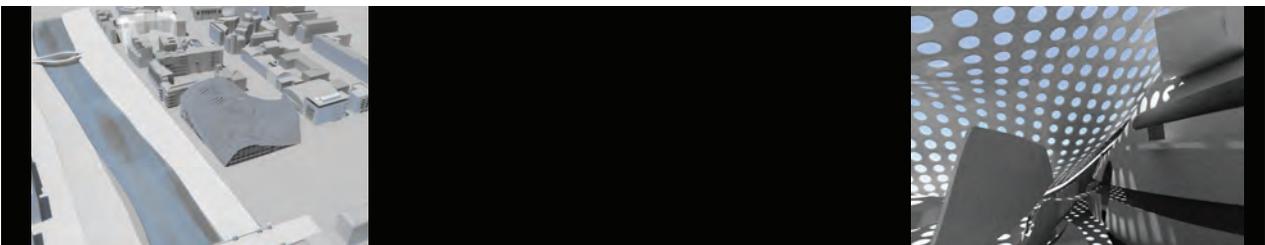
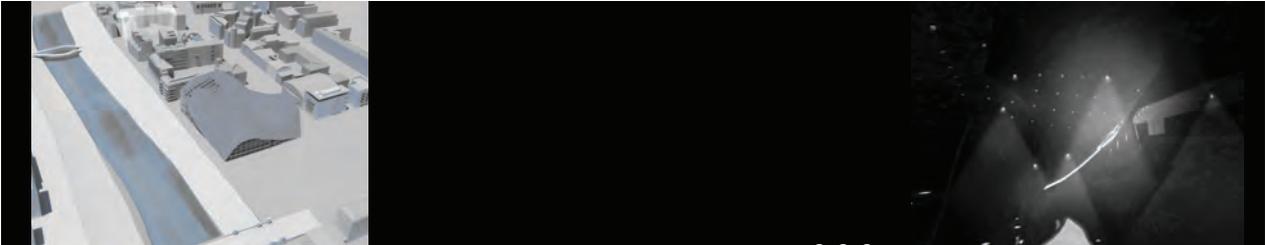
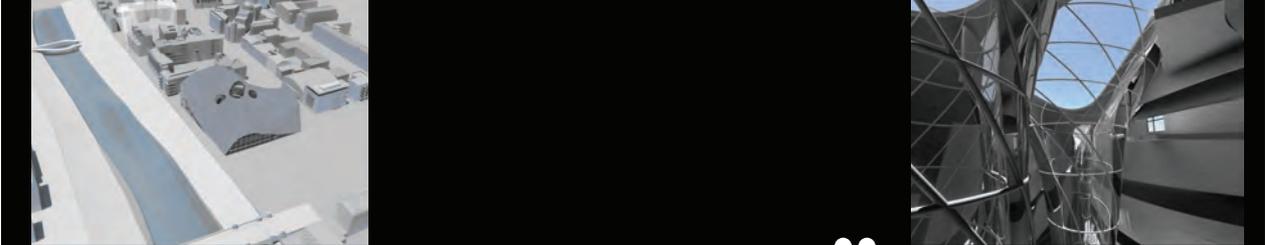
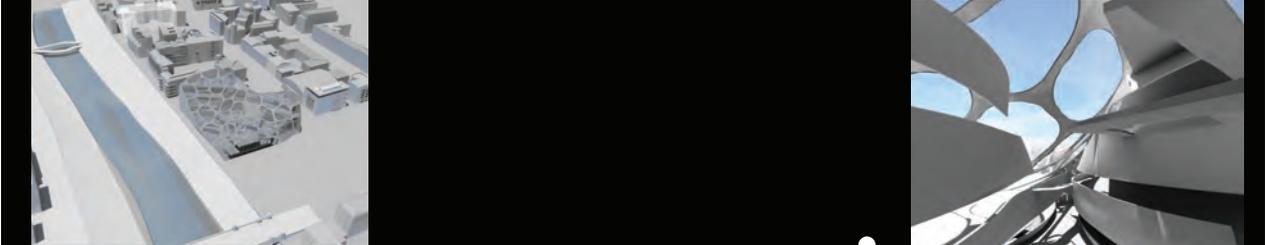
4. KONZEPT

4.8 ERSCHLIEßUNGSSTUDIEN

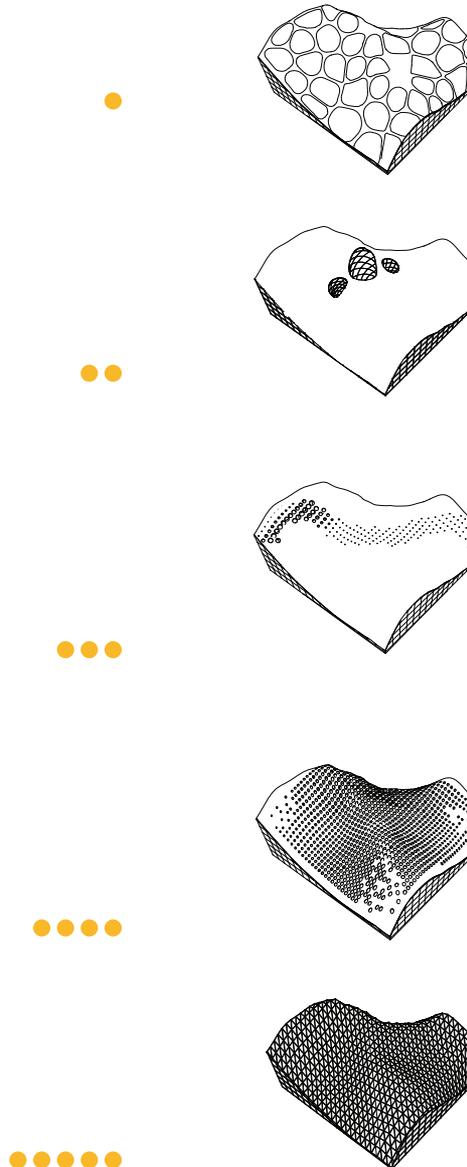


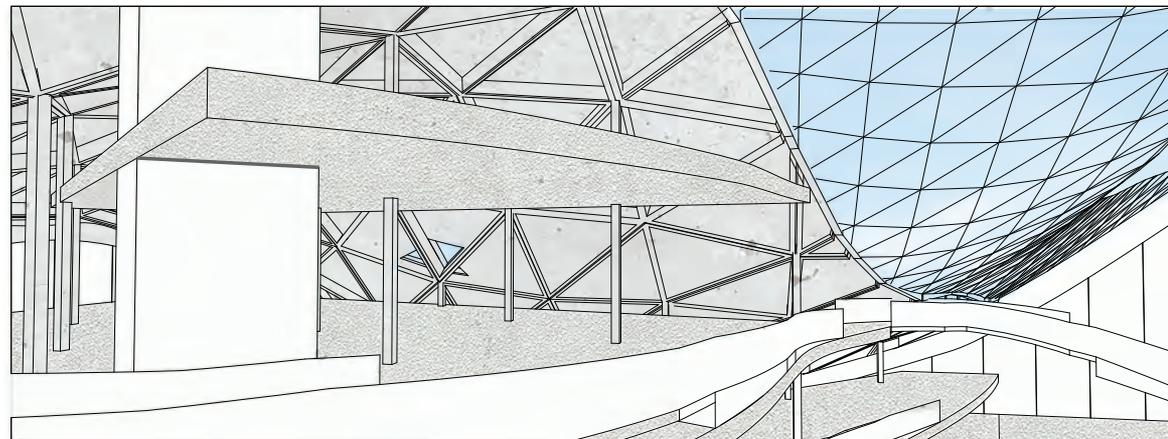
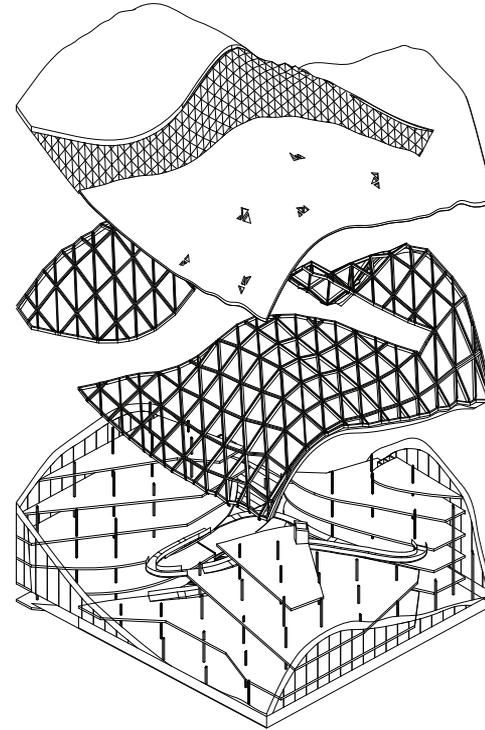
30

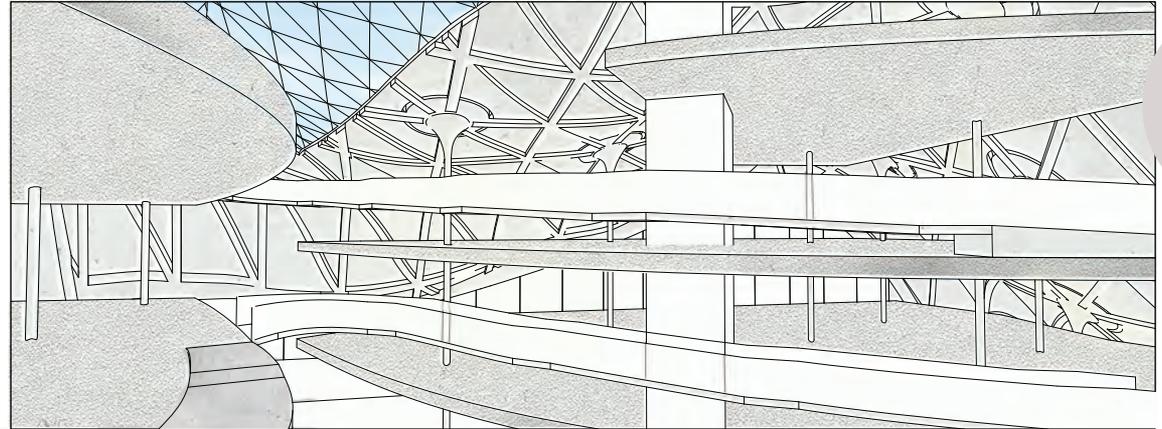




Weitere Variationen des Gebäudes waren Dachvarianten die sich durch verschiedenen Belichtungsmöglichkeiten ergeben. Beispielsweise kann durch eine unterschiedlich starke und unterschiedlich intensiv auftretende Perforierung der Innenraum belichtet werden. Die Ausführung reichte zwischen einer einen einzigen Glasdom bildende Schale oder punktuelle, trichterartige Perforierungen.





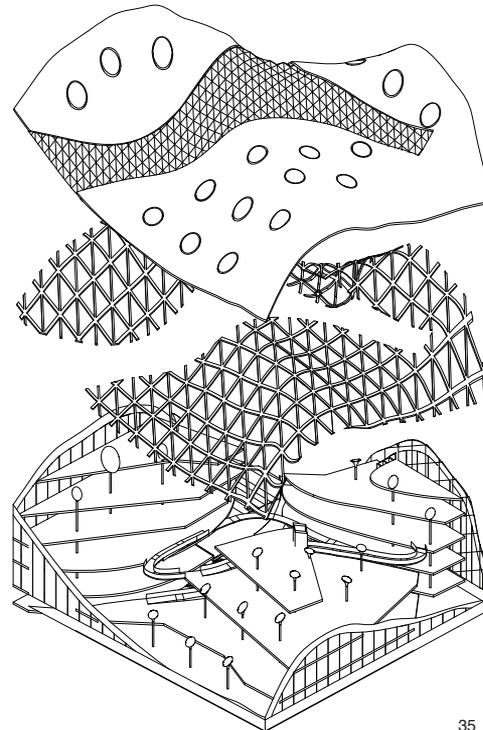


ZUSÄTZLICHE BELICHTUNG DURCH OBERLICHTEN BEI DEN PILZSÄULEN

Natürliche Belichtung ist für ein Museum wichtig. Vor allem indirekte Beleuchtung trägt zu einem guten Raumklima und zur richtigen Präsentation der Exponate bei. Sie wirkt sich stark auf die Erfahrung des Raumes aus und gibt dem Museumsinnenraum Charakter.

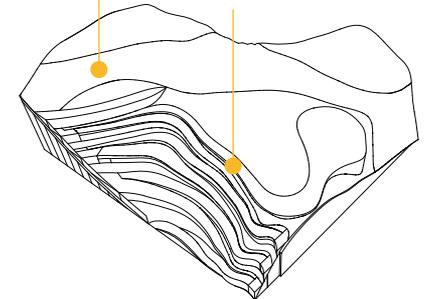
Das Innere des Archäologiemuseums ist aufgrund der in das Gelände übergehenden Gebäudeform schwierig natürlich zu belichten.

In diesem Kontext war der Rückbezug auf den Genius loci entscheidend, so fallen an diesem Bauplatz der Fluss und die Berge ins Auge und es entstand so ein Lichtkorridor im Gebäude. Durch diesen eine breite, aber helle Schlucht bildenden Lichtflur konnte gleichzeitig mit den Oberlichtern der Außenrampen das tiefe Volumen des Museums belichtet werden.



VERGLASTE FASSADE

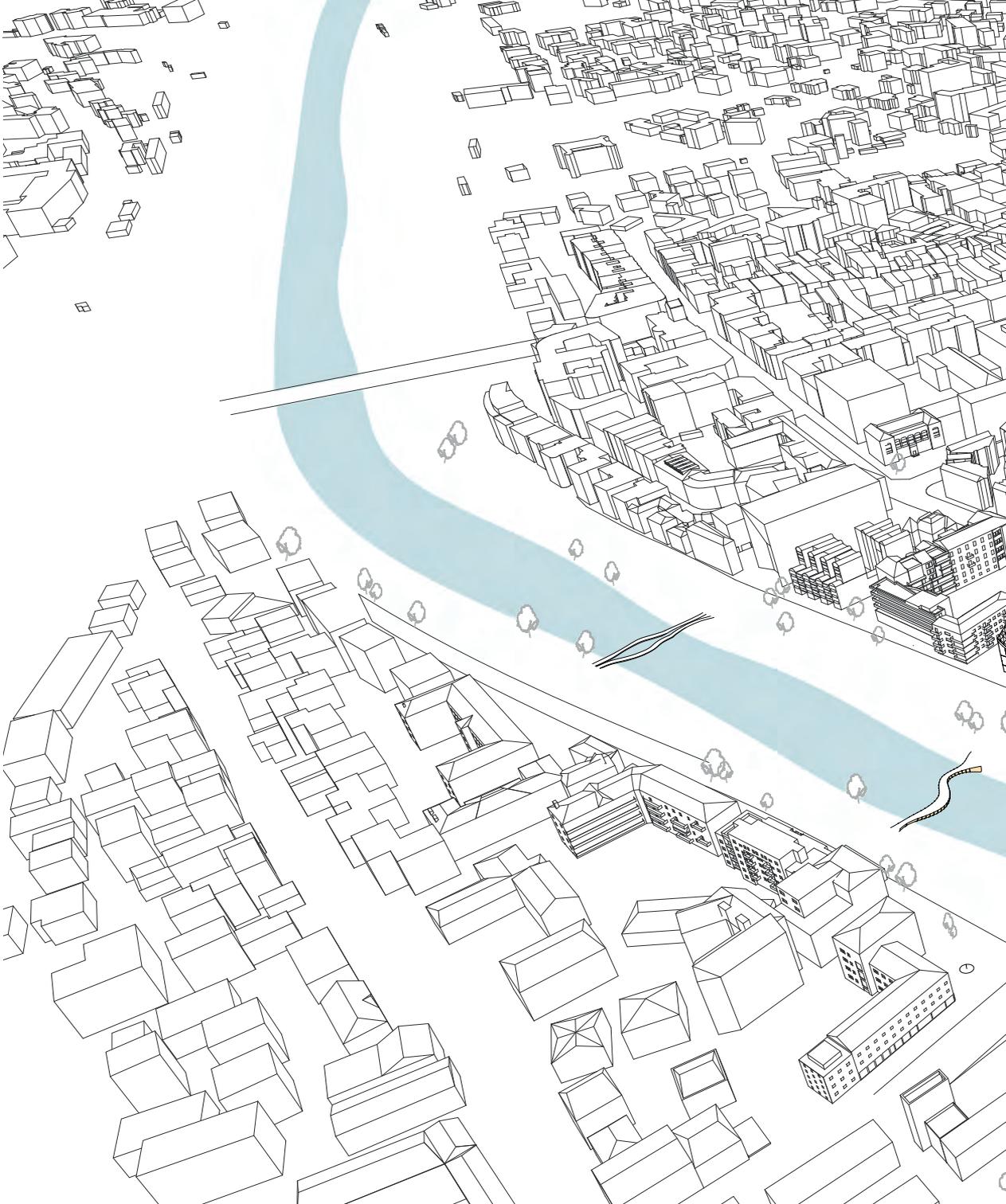
OBERLICHTEN RAMPEN

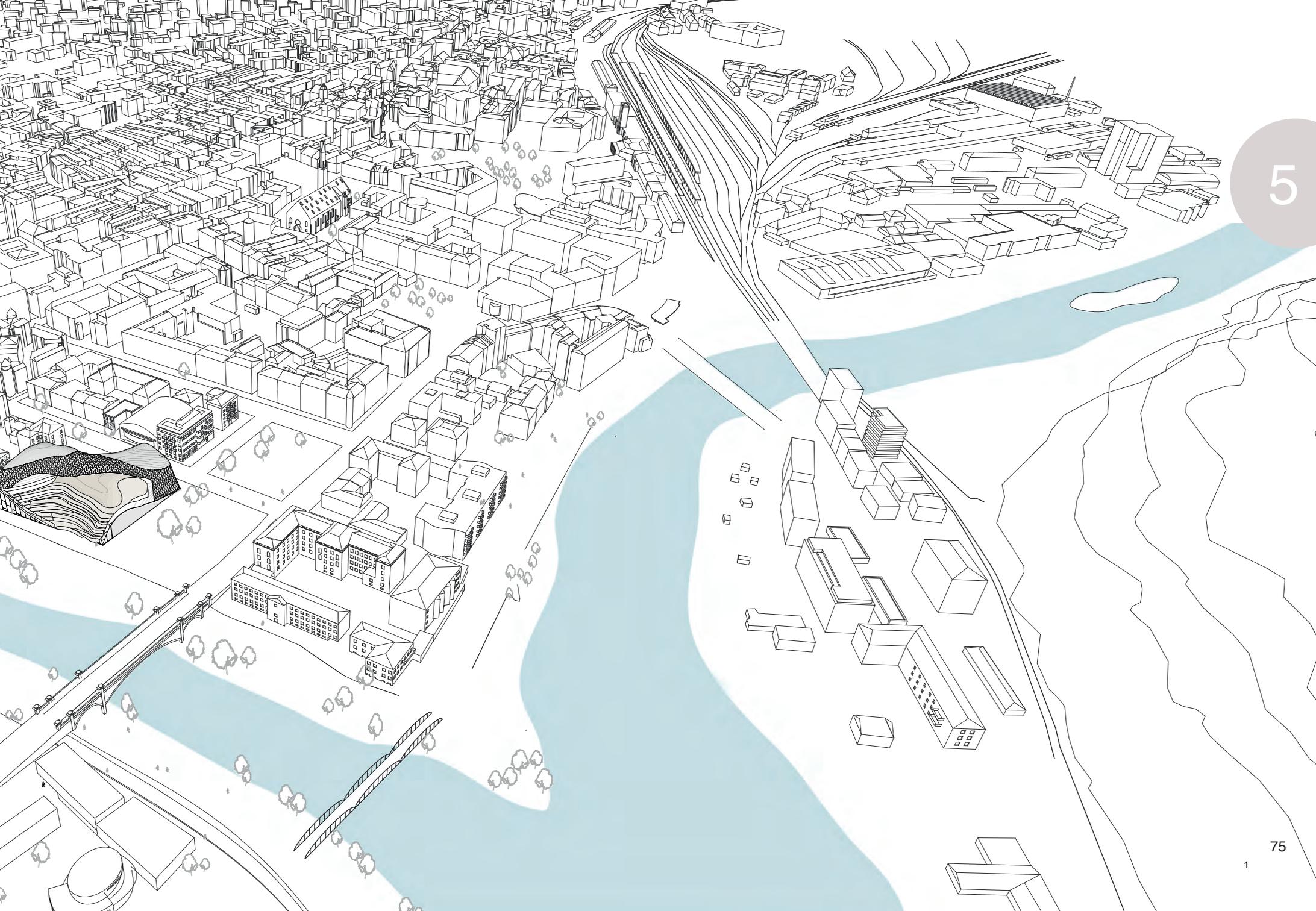


5. ENTWURF

5. ENTWURF

5.1 ZWEIDIMENSIONALE STÄDTEBAULICHE PERSPEKTIVE



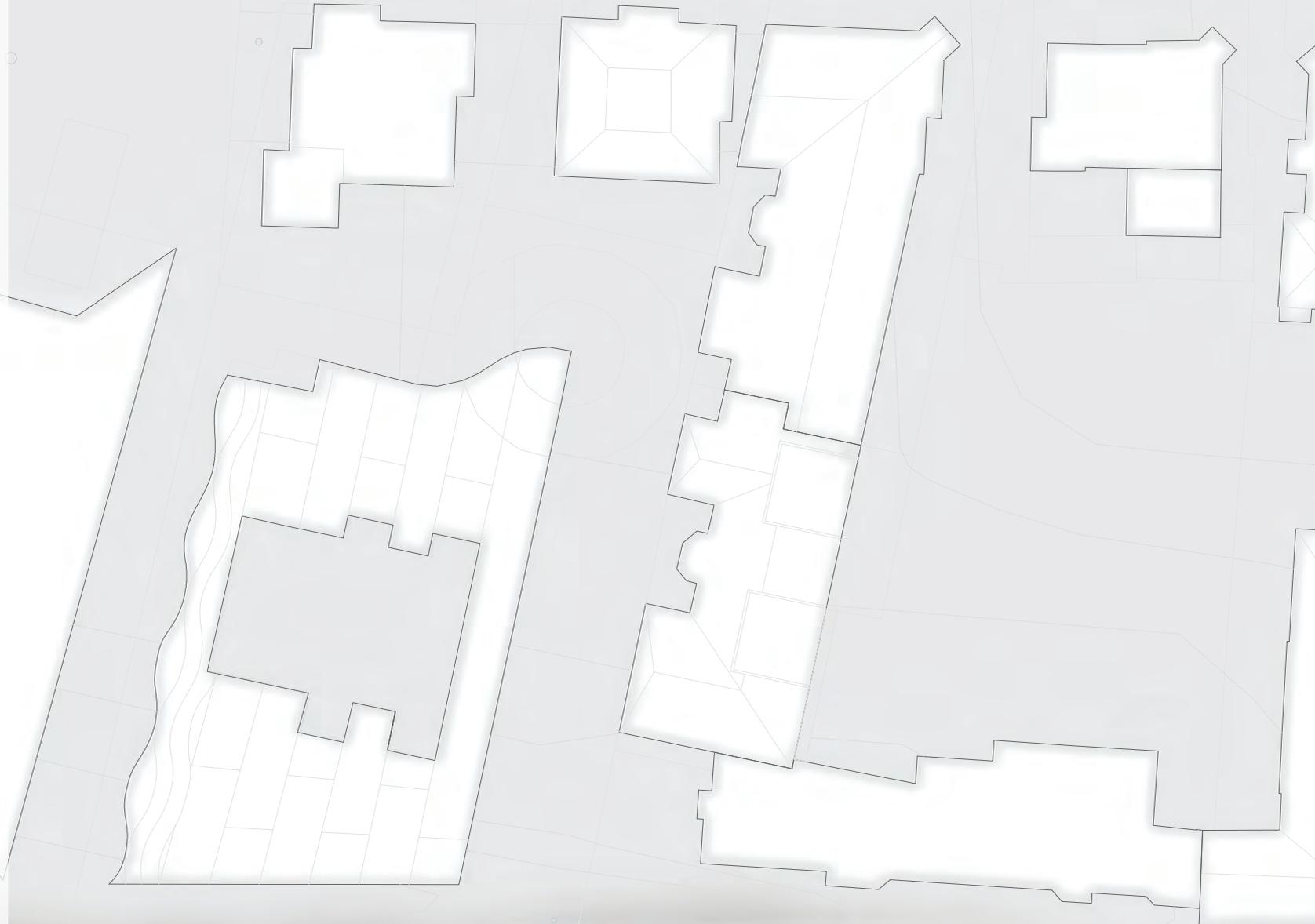


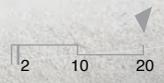
5. ENTWURF

5.2 GRUNDRISSSE 1_500

EINGANGSGESCHOSS

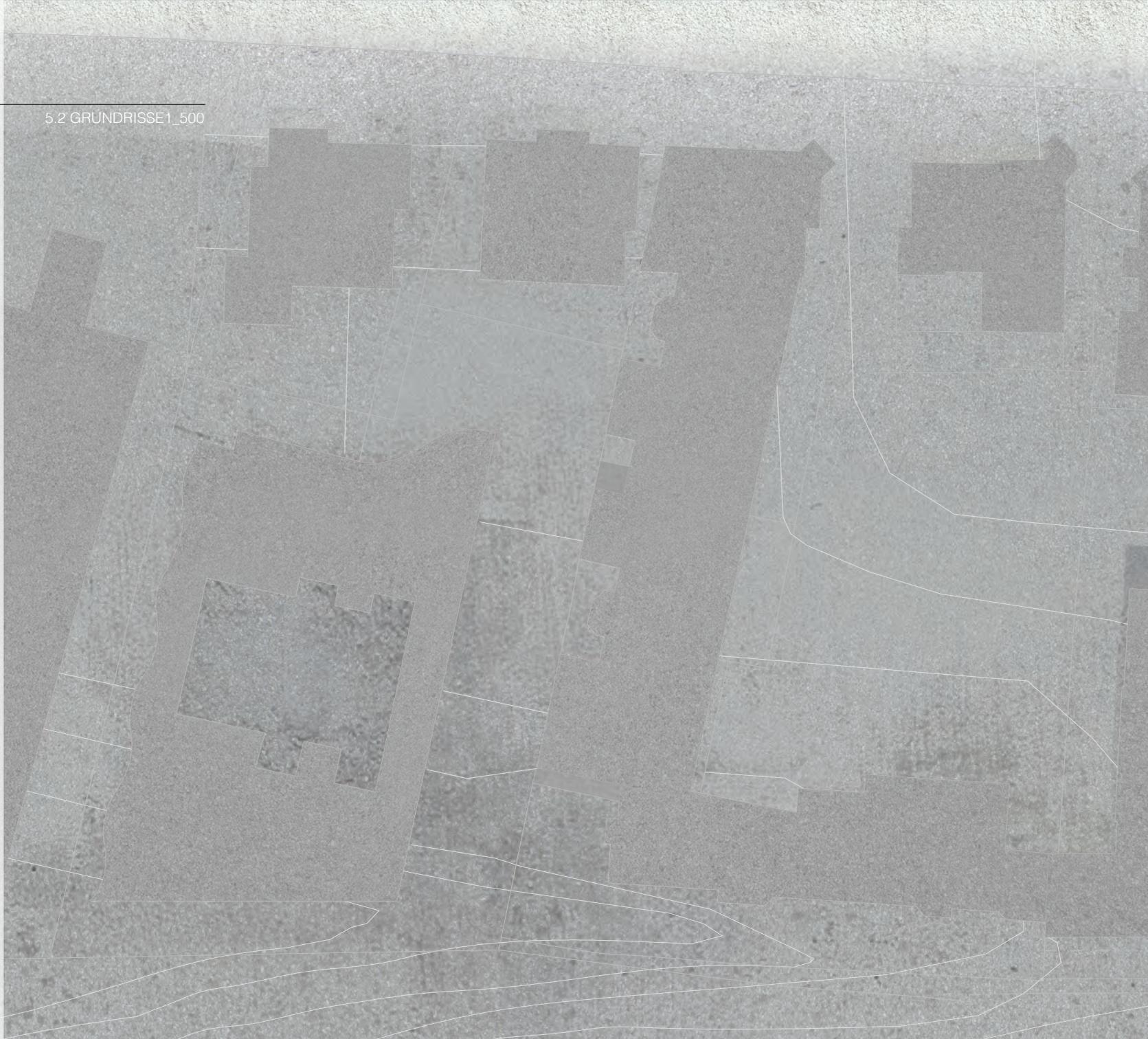
1 FOYER	350
2 BIBLIOTHEK-EINGANG	38
3 SHOP	71
4 SHOP LAGER	44
5 ERÖFFNENDE RAMPE	368
6 VORRAUM	9
7 BACKSPACE	16
8 AUFENTHALTSRAUM	17
9 SANITÄR	60
10 VORTRAGSHALLE	200
11 VORTRAGSTECHNIKRAUM	8
12 VORRAUM BUFFET	50
13 VORRAUM EINLASS	72
14 AUSSTELLUNGS-ENDE	175
15 VORRAUM TREPPENHAUS	70
16 RESTAURANT KÜCHE	64
17 RESTAURANT LAGER	14
18 RESTAURATIONSZONE	195
19 LAGER VORTRAGSHALLE	1348
20 AUSSTELLUNG	334
21 NEBENRAUM	17
22 TECHNIKRAUM	7
23 VORRAUM	16
24 TREPPENHAUS	71





UNTERIRDISCHES GESCHOSS

1 AUSSTELLUNG	1930
2 FORSCHER-MEETING	72
3 LABOR UNTERSUCHUNG	22
4 LABOR PROBEN	19
5 UMKLEIDE	8
6 ÜBERWACHUNG	32
7 HYGIENESCHLEUSE	7
8 KÜHLZELLEN	8
9 VORRAUM	5
10 LAGER ÖTZI	54
11 BIBLIOTHEK	179
12 ARCHIV BIBLIOTHEK	100
13 VORRAUM MITARBEITER	40
14 GANG	80
15 TOILETTE	44
16 GANG MITARBEITER	37
17 BÜRO MARKETING	70
18 BÜRO INTERN	95
19 ARCHIV MITARBEITER	154
20 VORRAUM TOILETTEN	69
21 SCHULUNGSRaum	110
22 WERKSTATT	161
23 LAGER ARCHÄOLOGIE	210
24 TECHNIK	49
25 TECHNIK AUFZUG	13
26 PUTZRAUM	6
27 ANLIEFERUNG	268



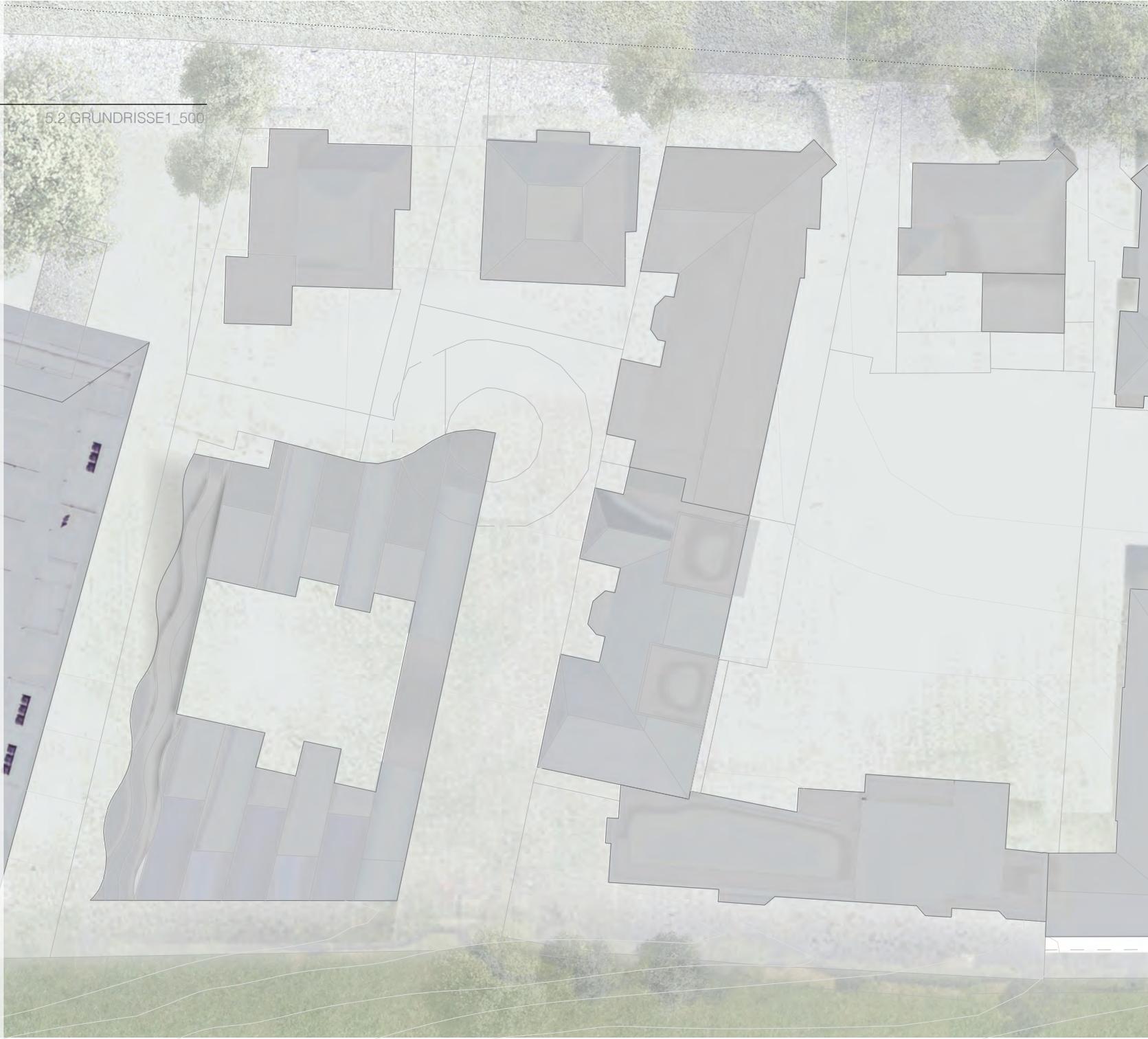


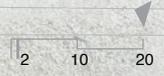
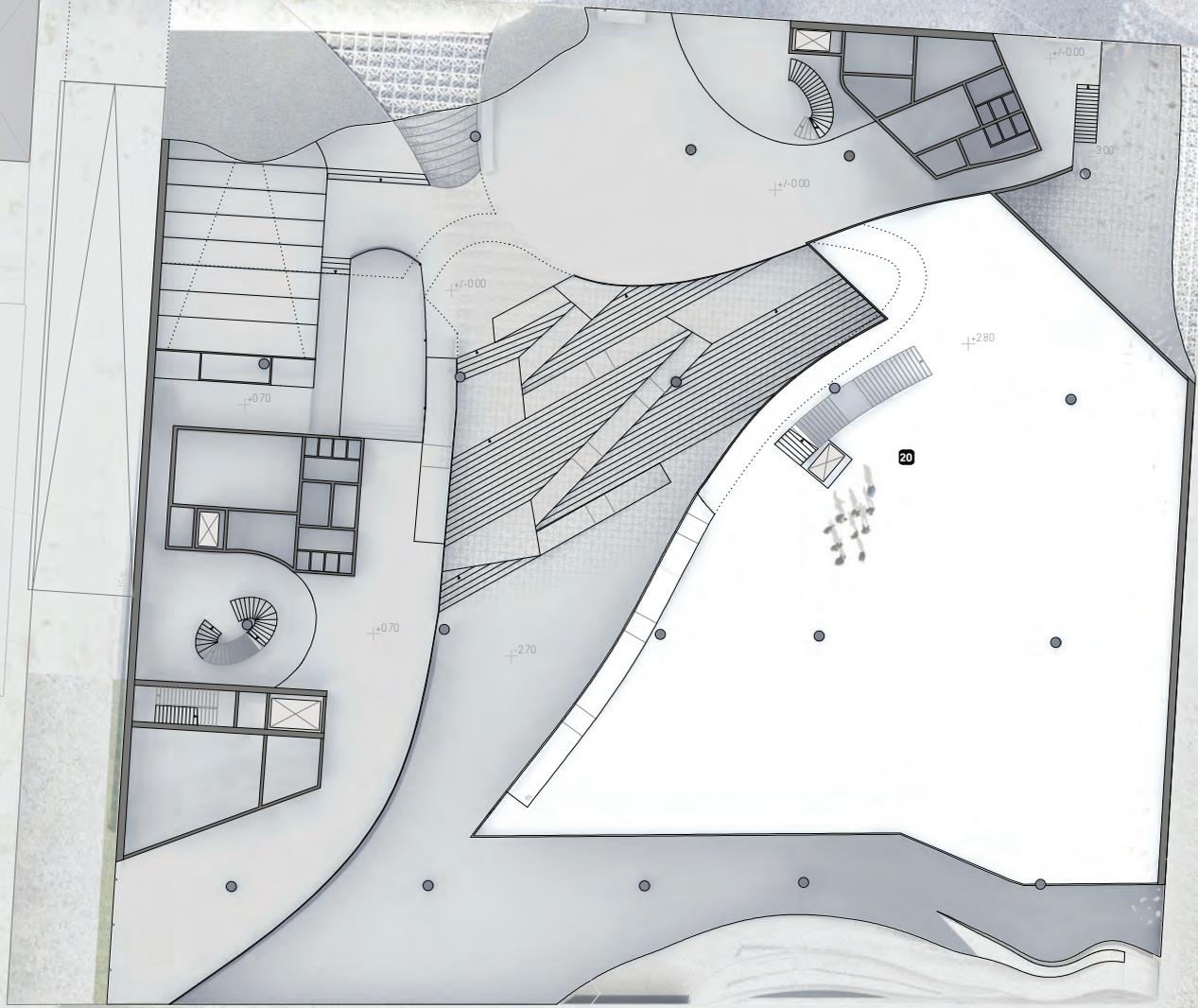
5. ENTWURF

5.2 GRUNDRISS1_500

1.1 OBERGESCHOSS

1 FOYER	350
2 BIBLIOTHEK-EINGANG	38
3 SHOP	71
4 SHOP LAGER	44
5 ERÖFFNENDE RAMPE	368
6 VORRAUM	9
7 BACKSPACE	16
8 AUFENTHALTSRAUM	17
9 SANITÄR	60
10 VORTRAGSHALLE	200
11 VORTRAGSTECHNIKRAUM	8
12 VORRAUM BUFFET	50
13 VORRAUM EINLASS	72
14 AUSSTELLUNGS-ENDE	175
15 VORRAUM TREPPENHAUS	70
16 RESTAURANT KÜCHE	64
17 RESTAURANT LAGER	14
18 RESTAURATIONSZONE	195
19 LAGER VORTRAGSHALLE	1348
20 AUSSTELLUNG	334
21 NEBENRAUM	17
22 TECHNIKRAUM	7
23 VORRAUM	16
24 TREPPENHAUS	71



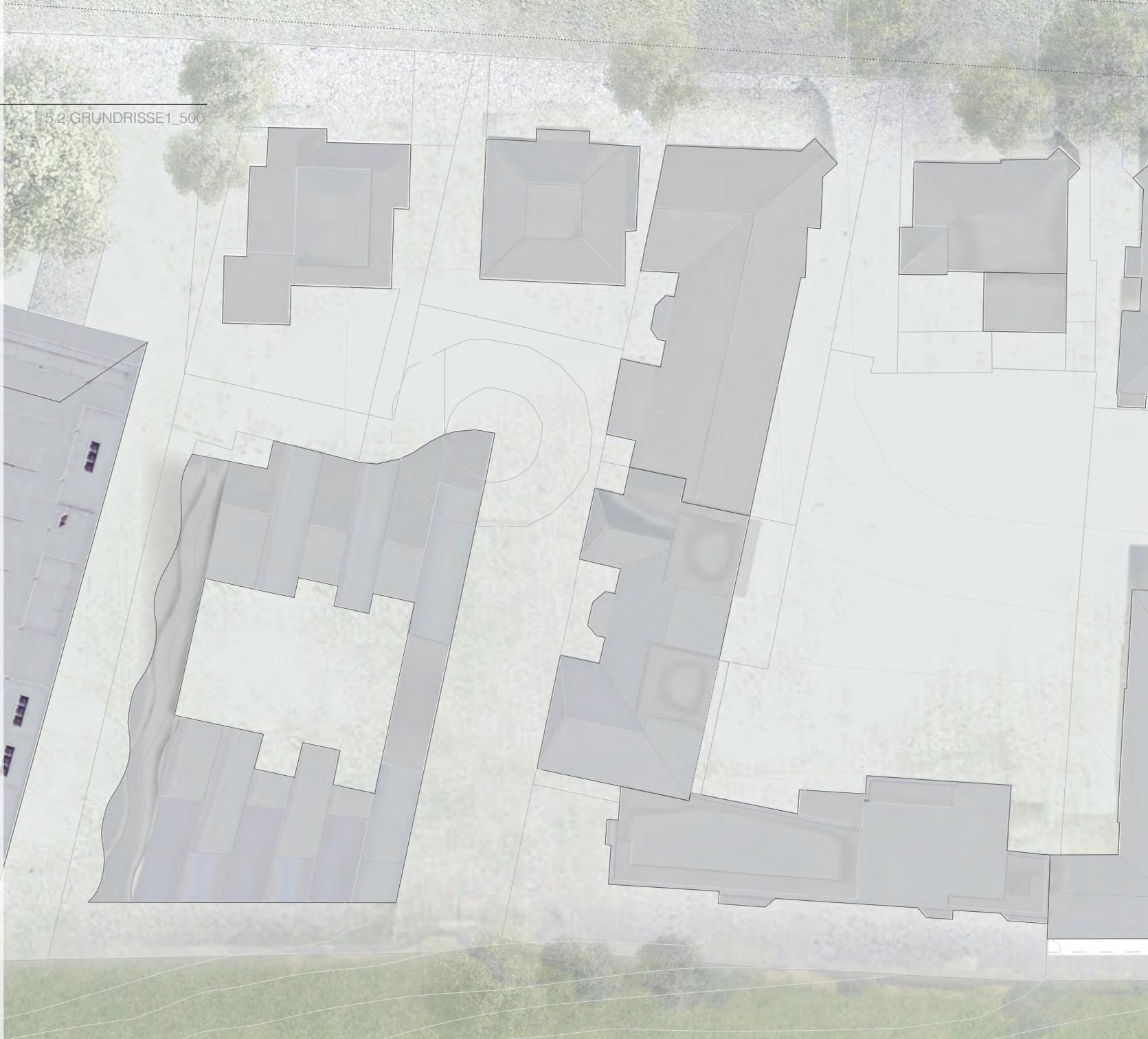


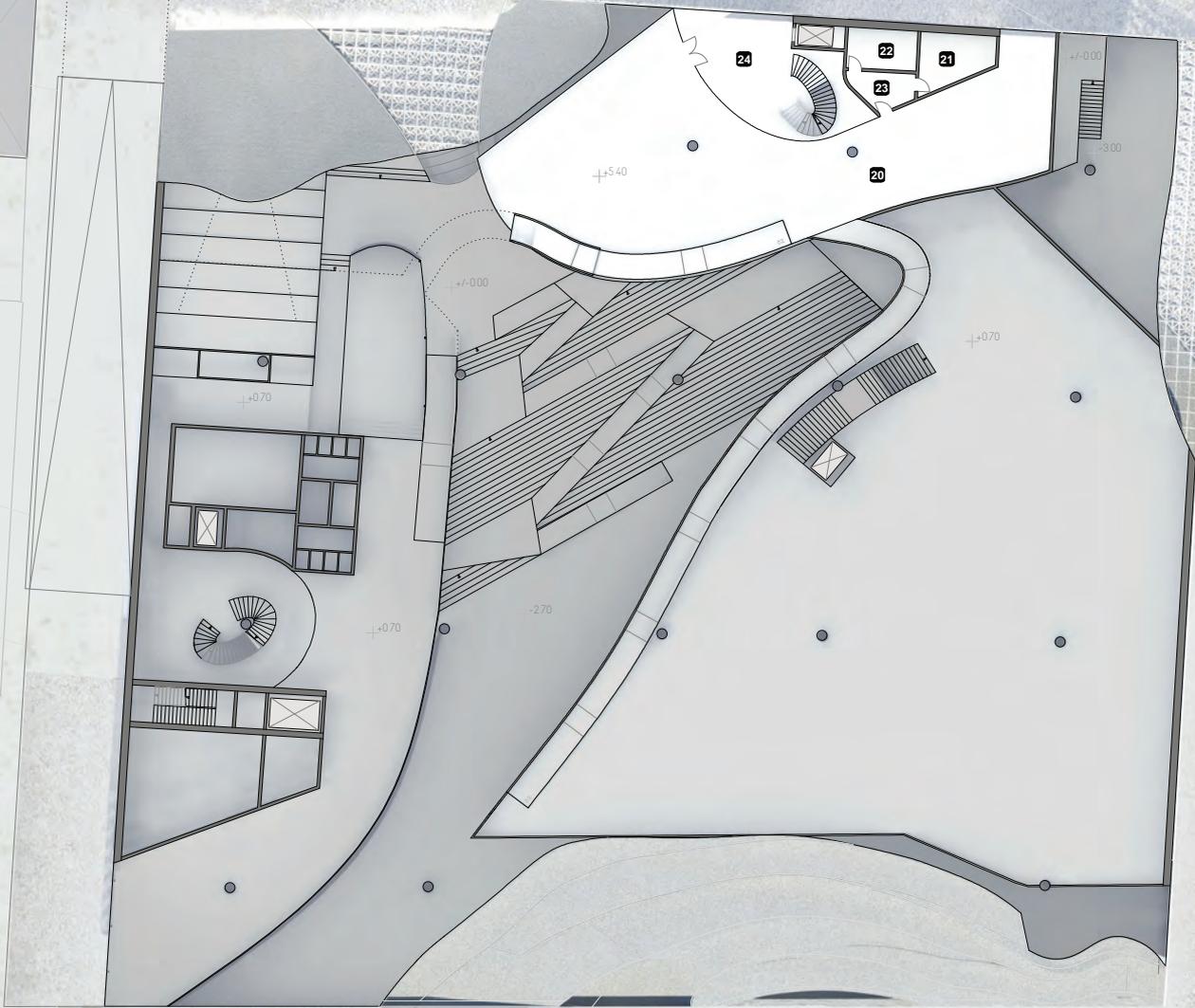
5. ENTWURF

5.2 GRUNDRISS1_500

1.2 OBERGESCHOSS

1 FOYER	350
2 BIBLIOTHEK-EINGANG	38
3 SHOP	71
4 SHOP LAGER	44
5 ERÖFFNENDE RAMPE	368
6 VORRAUM	9
7 BACKSPACE	16
8 AUFENTHALTSRAUM	17
9 SANITÄR	60
10 VORTRAGSHALLE	200
11 VORTRAGSTECHNIKRAUM	8
12 VORRAUM BUFFET	50
13 VORRAUM EINLASS	72
14 AUSSTELLUNGS-ENDE	175
15 VORRAUM TREPPENHAUS	70
16 RESTAURANT KÜCHE	64
17 RESTAURANT LAGER	14
18 RESTAURATIONSZONE	195
19 LAGER VORTRAGSHALLE	1348
20 AUSSTELLUNG	334
21 NEBENRAUM	17
22 TECHNIKRAUM	7
23 VORRAUM	16
24 TREPPENHAUS	71





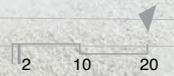
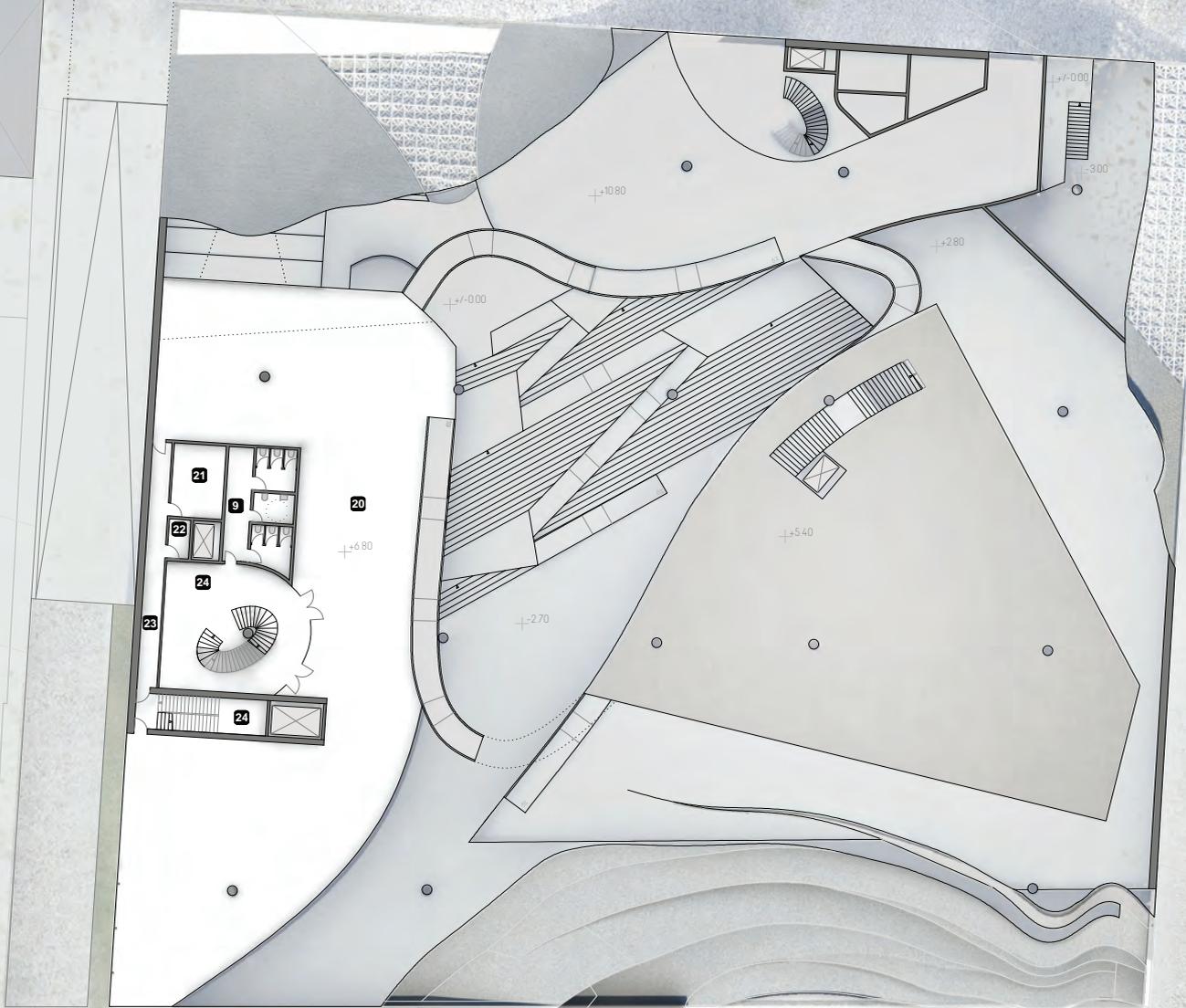
5. ENTWURF

5.2 GRUNDRISSE1_500

1.3 OBERGESCHOSS

1 FOYER	350
2 BIBLIOTHEK-EINGANG	38
3 SHOP	71
4 SHOP LAGER	44
5 ERÖFFNENDE RAMPE	368
6 VORRAUM	9
7 BACKSPACE	16
8 AUFENTHALTSRAUM	17
9 SANITÄR	60
10 VORTRAGSHALLE	200
11 VORTRAGSTECHNIKRAUM	8
12 VORRAUM BUFFET	50
13 VORRAUM EINLASS	72
14 AUSSTELLUNGS-ENDE	175
15 VORRAUM TREPPENHAUS	70
16 RESTAURANT KÜCHE	64
17 RESTAURANT LAGER	14
18 RESTAURATIONSZONE	195
19 LAGER VORTRAGSHALLE	1348
20 AUSSTELLUNG	334
21 NEBENRAUM	17
22 TECHNIKRAUM	7
23 VORRAUM	16
24 TREPPENHAUS	71





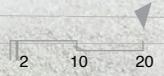
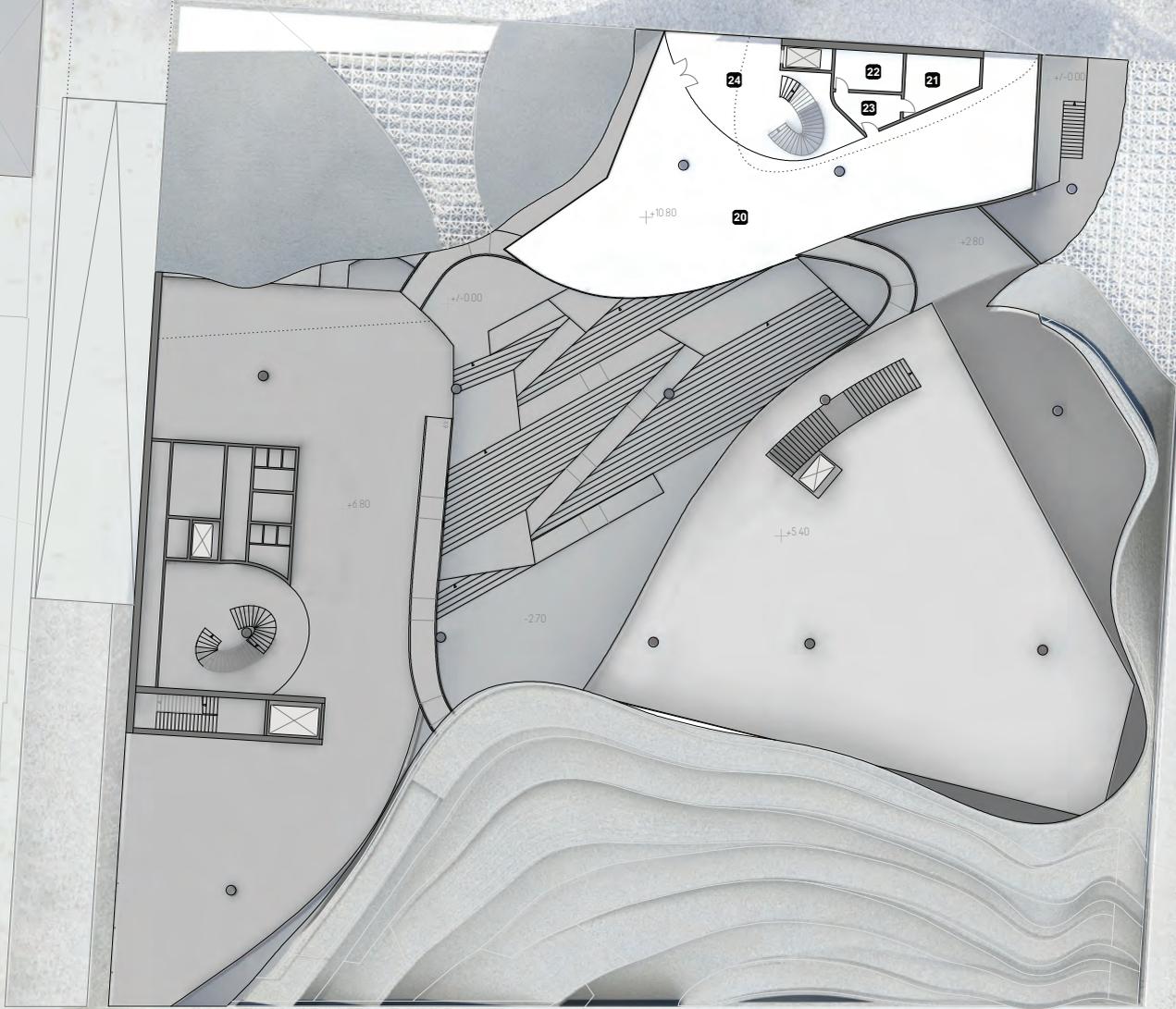
5. ENTWURF

5.2 GRUNDRISSSE1_500

2.1 OBERGESCHOSS

1 FOYER	350
2 BIBLIOTHEK-EINGANG	38
3 SHOP	71
4 SHOP LAGER	44
5 ERÖFFNENDE RAMPE	368
6 VORRAUM	9
7 BACKSPACE	16
8 AUFENTHALTSRAUM	17
9 SANITÄR	60
10 VORTRAGSHALLE	200
11 VORTRAGSTECHNIKRAUM	8
12 VORRAUM BUFFET	50
13 VORRAUM EINLASS	72
14 AUSSTELLUNGS-ENDE	175
15 VORRAUM TREPPENHAUS	70
16 RESTAURANT KÜCHE	64
17 RESTAURANT LAGER	14
18 RESTAURATIONSZONE	195
19 LAGER VORTRAGSHALLE	1348
20 AUSSTELLUNG	334
21 NEBENRAUM	17
22 TECHNIKRAUM	7
23 VORRAUM	16
24 TREPPENHAUS	71





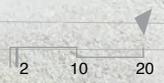
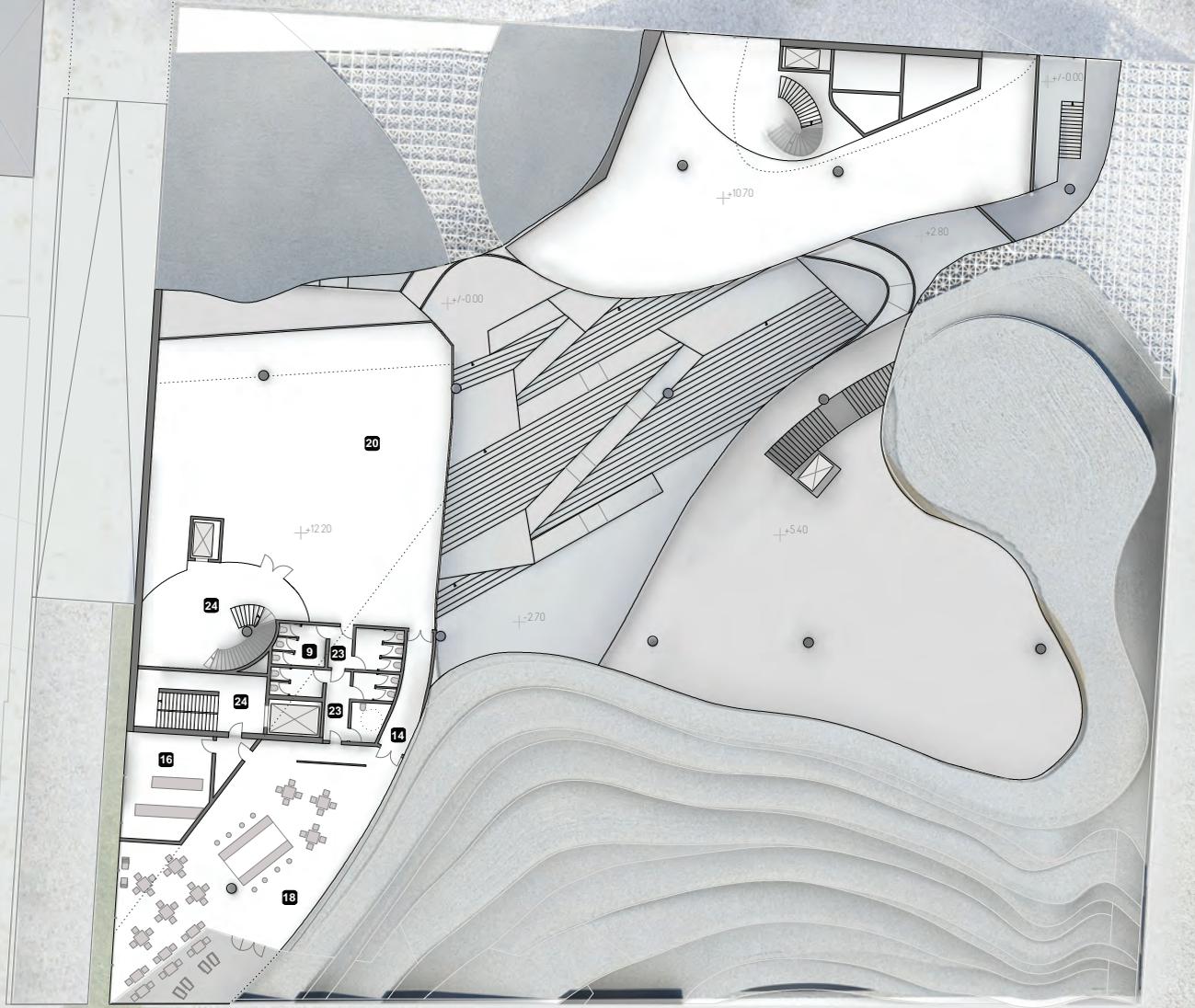
5. ENTWURF

5.2 GRUNDRISS 1_500

2.2 - 2.3 OBERGESCHOSS

1 FOYER	350
2 BIBLIOTHEK-EINGANG	38
3 SHOP	71
4 SHOP LAGER	44
5 ERÖFFNENDE RAMPE	368
6 VORRAUM	9
7 BACKSPACE	16
8 AUFENTHALTSRAUM	17
9 SANITÄR	60
10 VORTRAGSHALLE	200
11 VORTRAGSTECHNIKRAUM	8
12 VORRAUM BUFFET	50
13 VORRAUM EINLASS	72
14 AUSSTELLUNGS-ENDE	175
15 VORRAUM TREPPENHAUS	70
16 RESTAURANT KÜCHE	64
17 RESTAURANT LAGER	14
18 RESTAURATIONSZONE	195
19 LAGER VORTRAGSHALLE	1348
20 AUSSTELLUNG	334
21 NEBENRAUM	17
22 TECHNIKRAUM	7
23 VORRAUM	16
24 TREPPENHAUS	71





5. ENTWURF

5.2 GRUNDRISSSE1_500

3.1 OBERGESCHOSS

1 FOYER	350
2 BIBLIOTHEK-EINGANG	38
3 SHOP	71
4 SHOP LAGER	44
5 ERÖFFNENDE RAMPE	368
6 VORRAUM	9
7 BACKSPACE	16
8 AUFENTHALTSRAUM	17
9 SANITÄR	60
10 VORTRAGSHALLE	200
11 VORTRAGSTECHNIKRAUM	8
12 VORRAUM BUFFET	50
13 VORRAUM EINLASS	72
14 AUSSTELLUNGS-ENDE	175
15 VORRAUM TREPPENHAUS	70
16 RESTAURANT KÜCHE	64
17 RESTAURANT LAGER	14
18 RESTAURATIONSZONE	195
19 LAGER VORTRAGSHALLE	1348
20 AUSSTELLUNG	334
21 NEBENRAUM	17
22 TECHNIKRAUM	7
23 VORRAUM	16
24 TREPPENHAUS	71

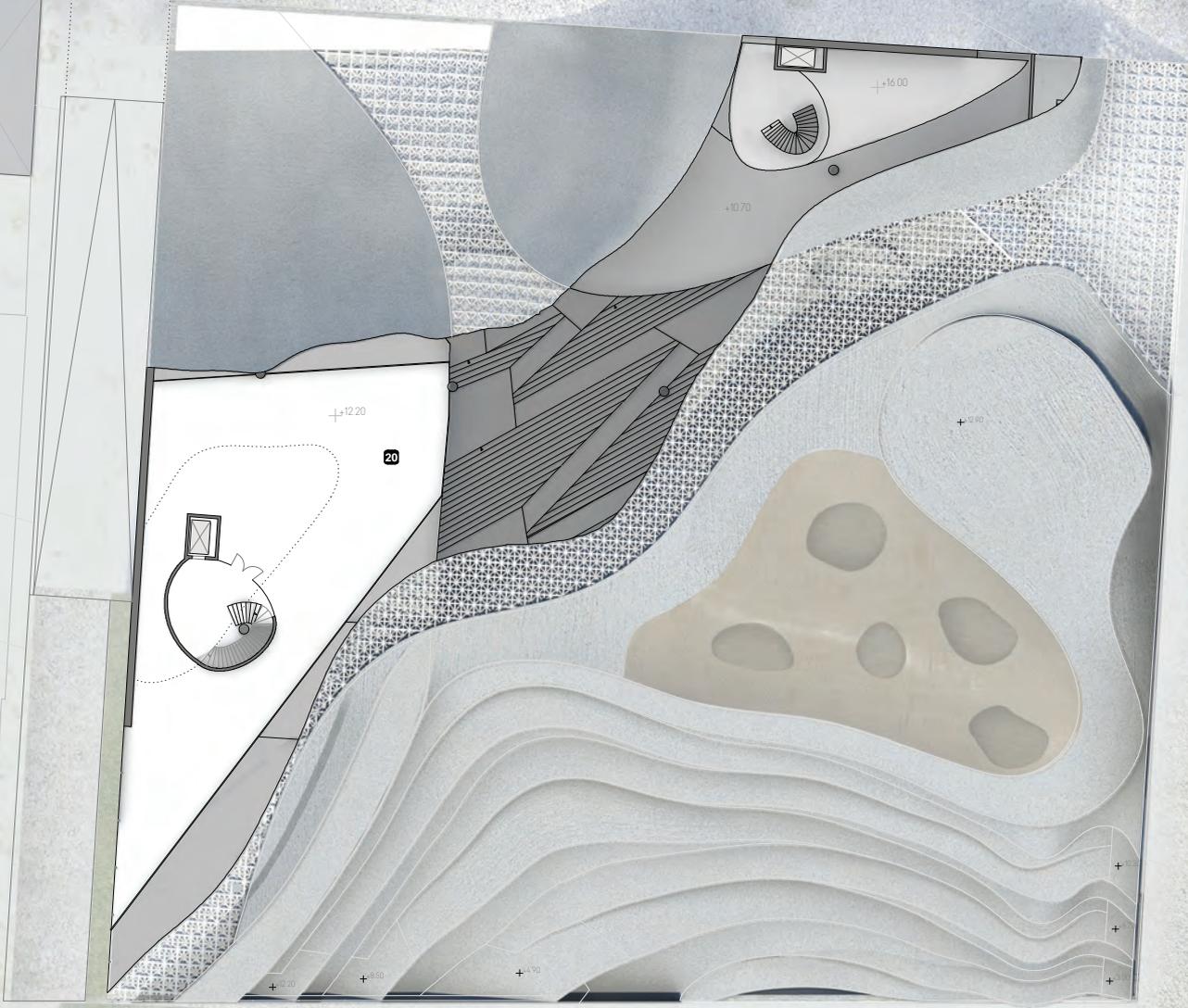
5. ENTWURF

5.2 GRUNDRISSSE1_500

3.2 OBERGESCHOSS

1 FOYER	350
2 BIBLIOTHEK-EINGANG	38
3 SHOP	71
4 SHOP LAGER	44
5 ERÖFFNENDE RAMPE	368
6 VORRAUM	9
7 BACKSPACE	16
8 AUFENTHALTSRAUM	17
9 SANITÄR	60
10 VORTRAGSHALLE	200
11 VORTRAGSTECHNIKRAUM	8
12 VORRAUM BUFFET	50
13 VORRAUM EINLASS	72
14 AUSSTELLUNGS-ENDE	175
15 VORRAUM TREPPENHAUS	70
16 RESTAURANT KÜCHE	64
17 RESTAURANT LAGER	14
18 RESTAURATIONSZONE	195
19 LAGER VORTRAGSHALLE	1348
20 AUSSTELLUNG	334
21 NEBENRAUM	17
22 TECHNIKRAUM	7
23 VORRAUM	16
24 TREPPENHAUS	71



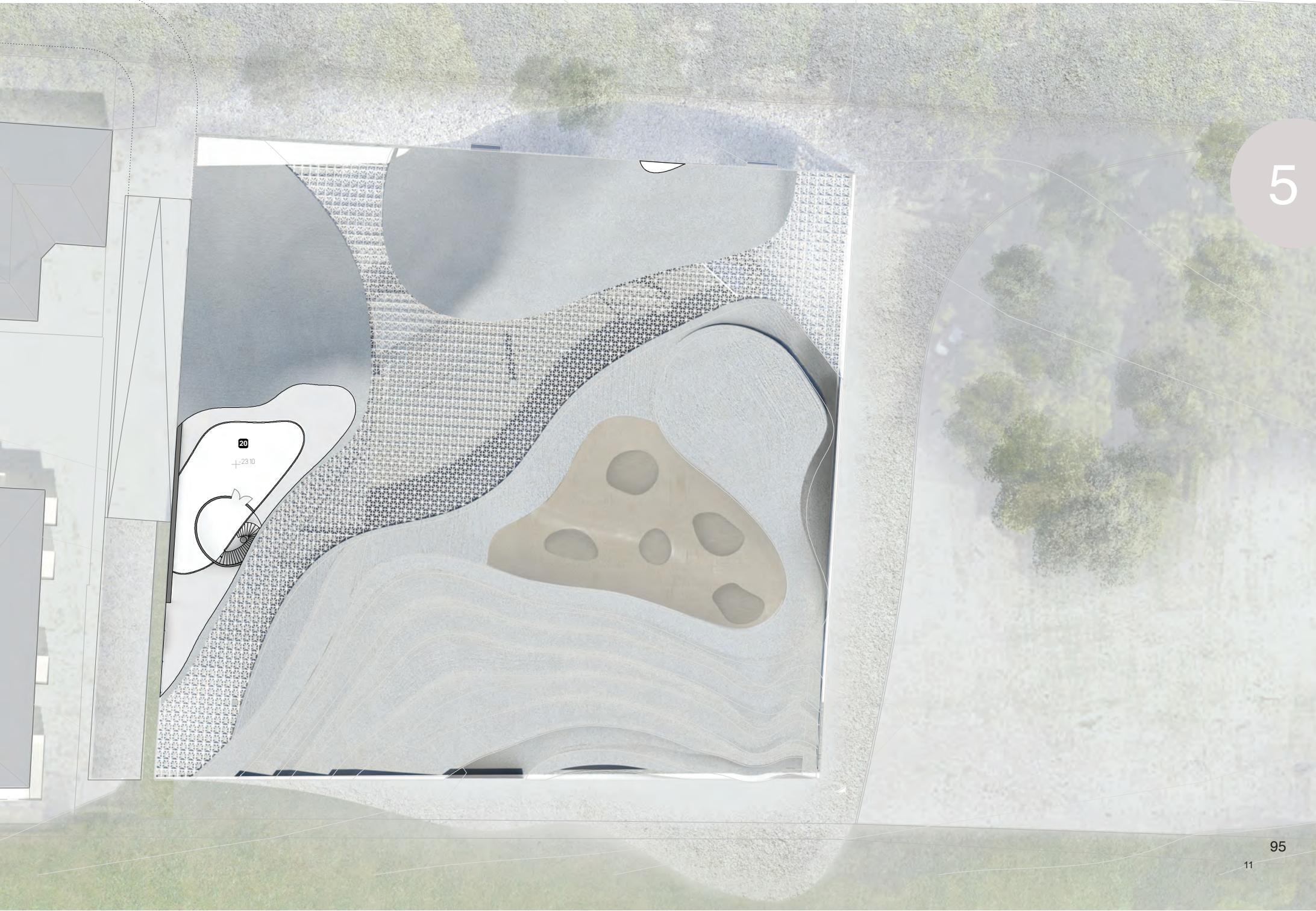


5. ENTWURF

5.2 GRUNDRISS E1_500

4. OBERGESCHOSS

1 FOYER	350
2 BIBLIOTHEK-EINGANG	38
3 SHOP	71
4 SHOP LAGER	44
5 ERÖFFNENDE RAMPE	368
6 VORRAUM	9
7 BACKSPACE	16
8 AUFENTHALTSRAUM	17
9 SANITÄR	60
10 VORTRAGSHALLE	200
11 VORTRAGSTECHNIKRAUM	8
12 VORRAUM BUFFET	50
13 VORRAUM EINLASS	72
14 AUSSTELLUNGS-ENDE	175
15 VORRAUM TREPPENHAUS	70
16 RESTAURANT KÜCHE	64
17 RESTAURANT LAGER	14
18 RESTAURATIONSZONE	195
19 LAGER VORTRAGSHALLE	1348
20 AUSSTELLUNG	334
21 NEBENRAUM	17
22 TECHNIKRAUM	7
23 VORRAUM	16
24 TREPPENHAUS	71



20
±2310





5





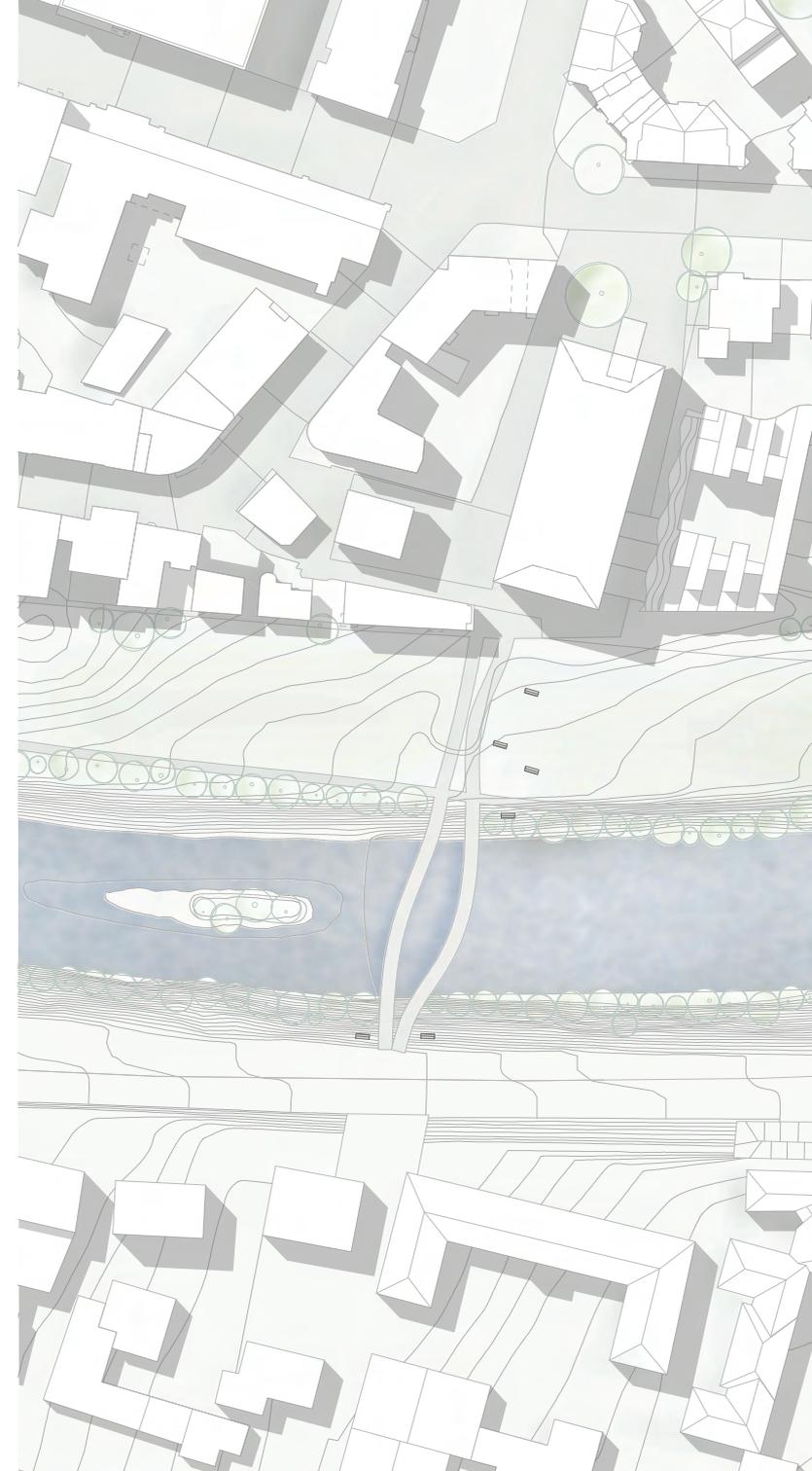
5. ENTWURF

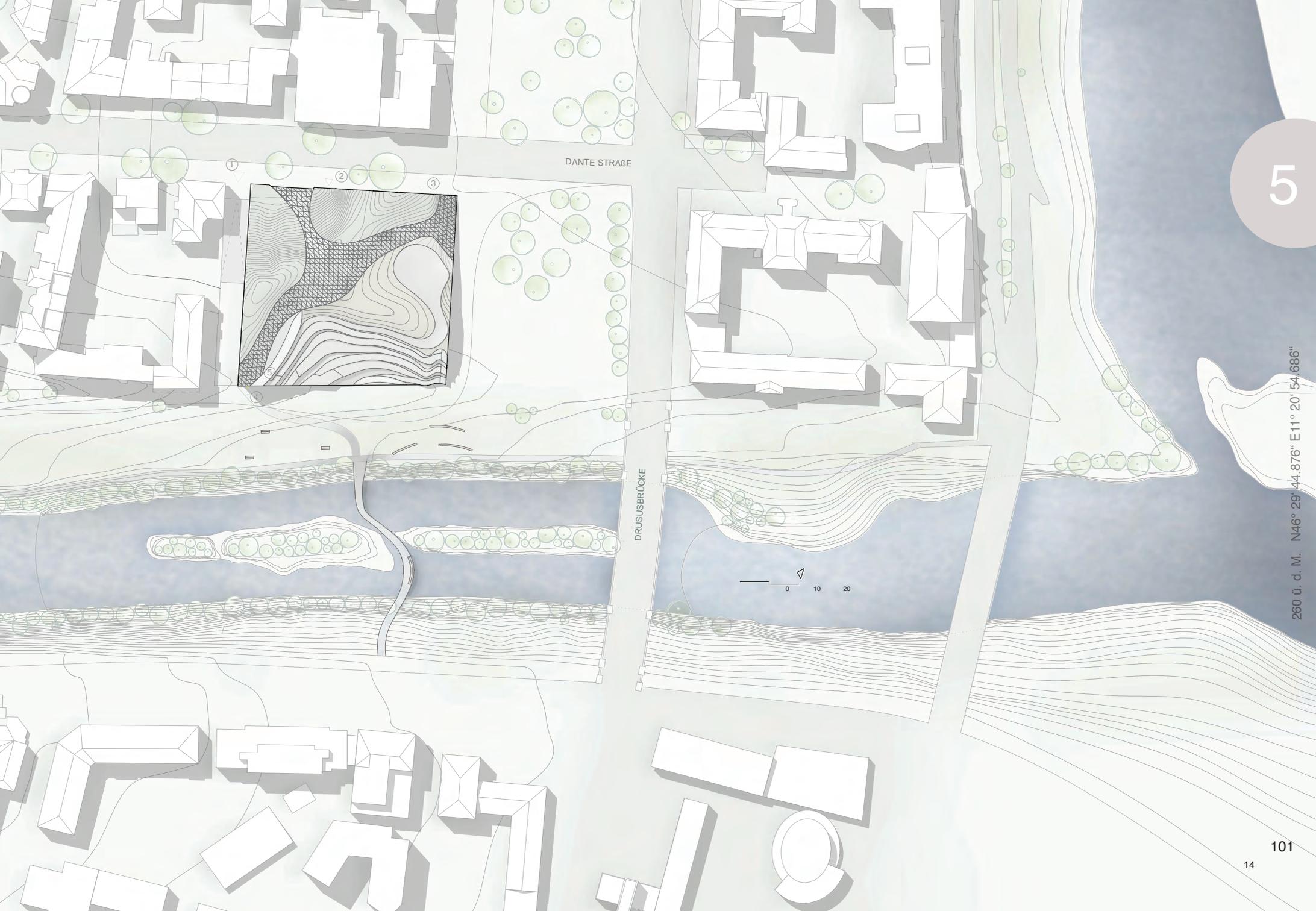
5.3 VISUALISIERUNG RESTAURANT

Der Baukörper nimmt die gesamte Parzelle ein. Die An- und Ablieferung der temporären Ausstellungsgegenstände, die Versorgung der Museumsgastronomie sowie die Abfallsorgung verläuft über eine in das Untergeschoss führende Rampe(1).

Der Haupteingang(2) befindet sich mittig an der vorderen Fassadenfront des Baukörpers. Da 35% der Dachfläche bespielbar und das gesamte Erdgeschossatrium öffentlich ist, gibt es keinen Vorplatz. Von dem Stadtpark kommend, gelangt man direkt zum Eingang der museumseigenen Bibliothek(3).

Auf der dem Fluss zugewandten Gebäude-seite befindet sich der ebenerdige Eingang zum Bistro(4). Über einen Rampenweg gelangt man auf das Dach des Gebäudes, wo sich eine Holzplattform mit ebenen Einschnitten befindet. Über das letzte Rampenpodest gelangt man zum Eingang des Restaurants(5).





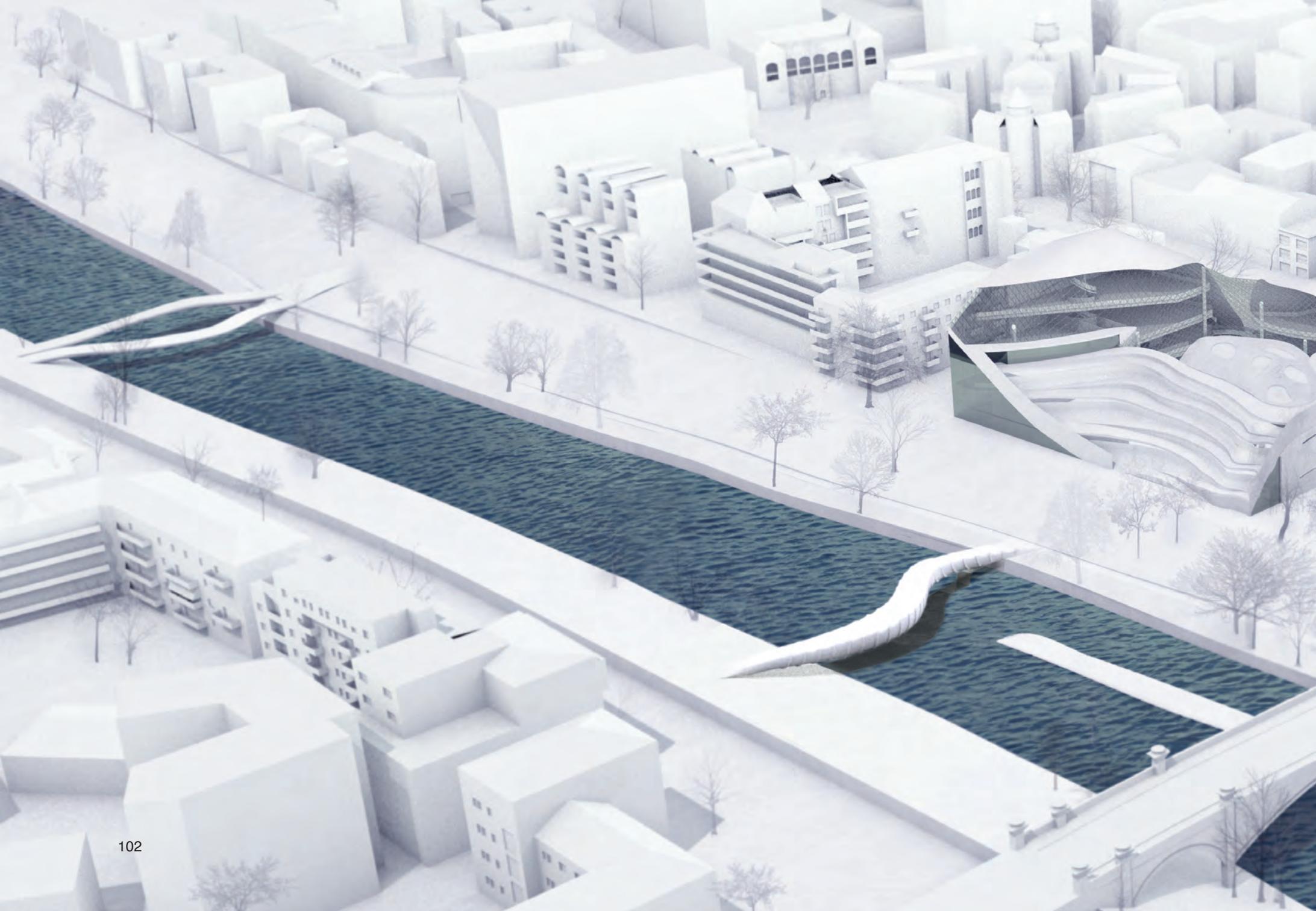
DANTE STRAÙE

DRUSUSBRÜCKE



5

260 ü. d. M. N46° 29' 44.876" E11° 20' 54.686"



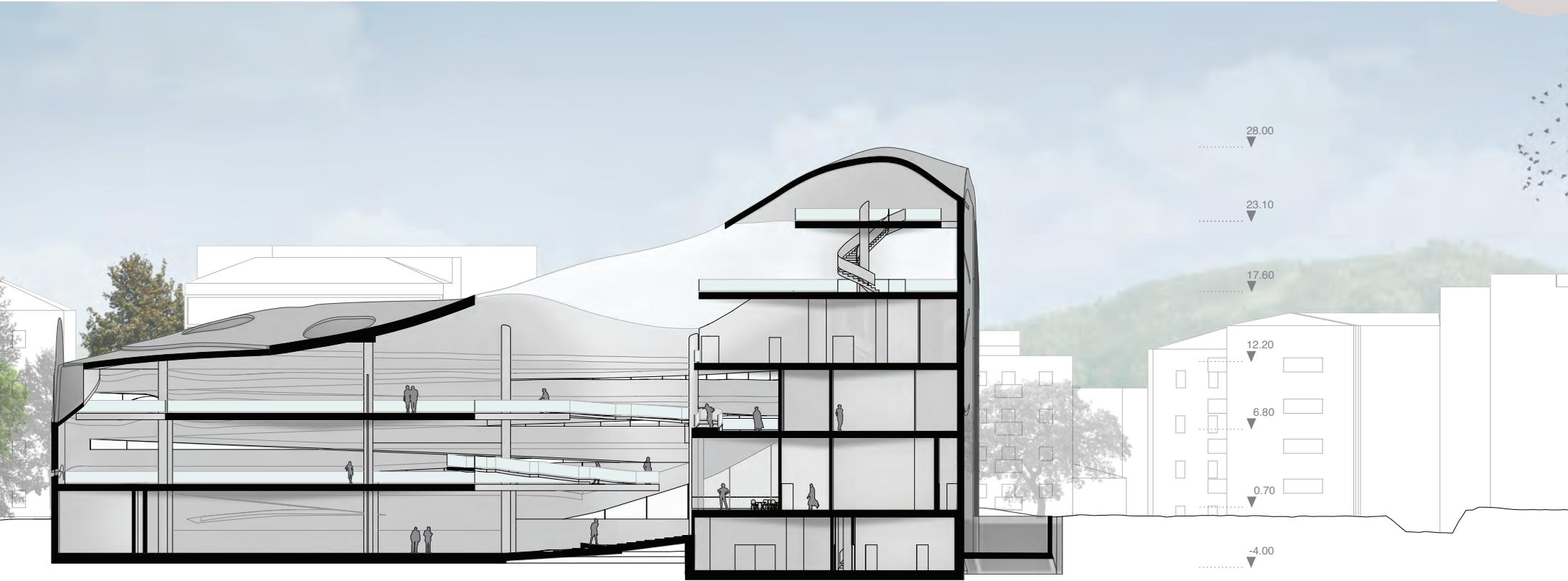


5







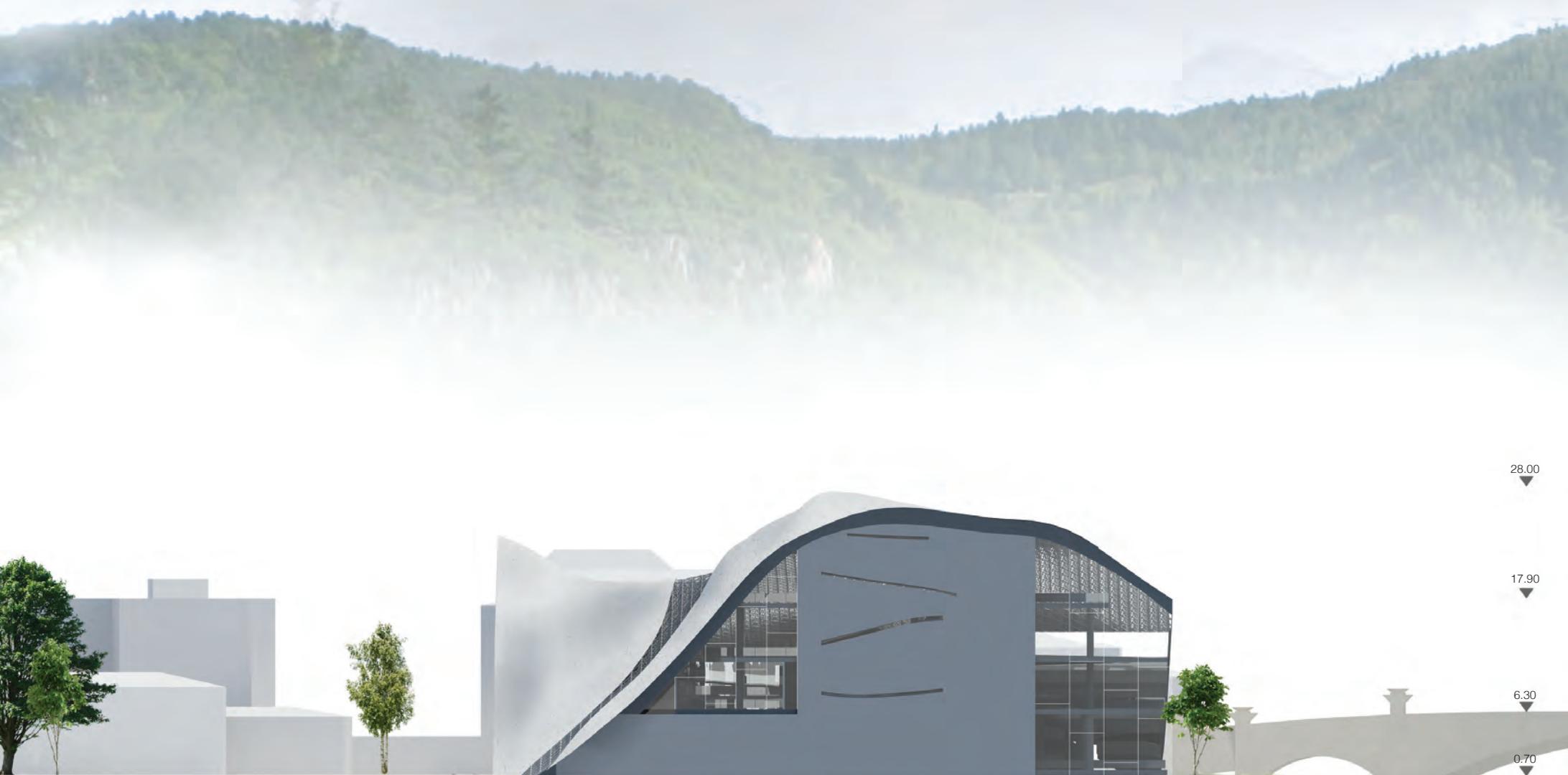




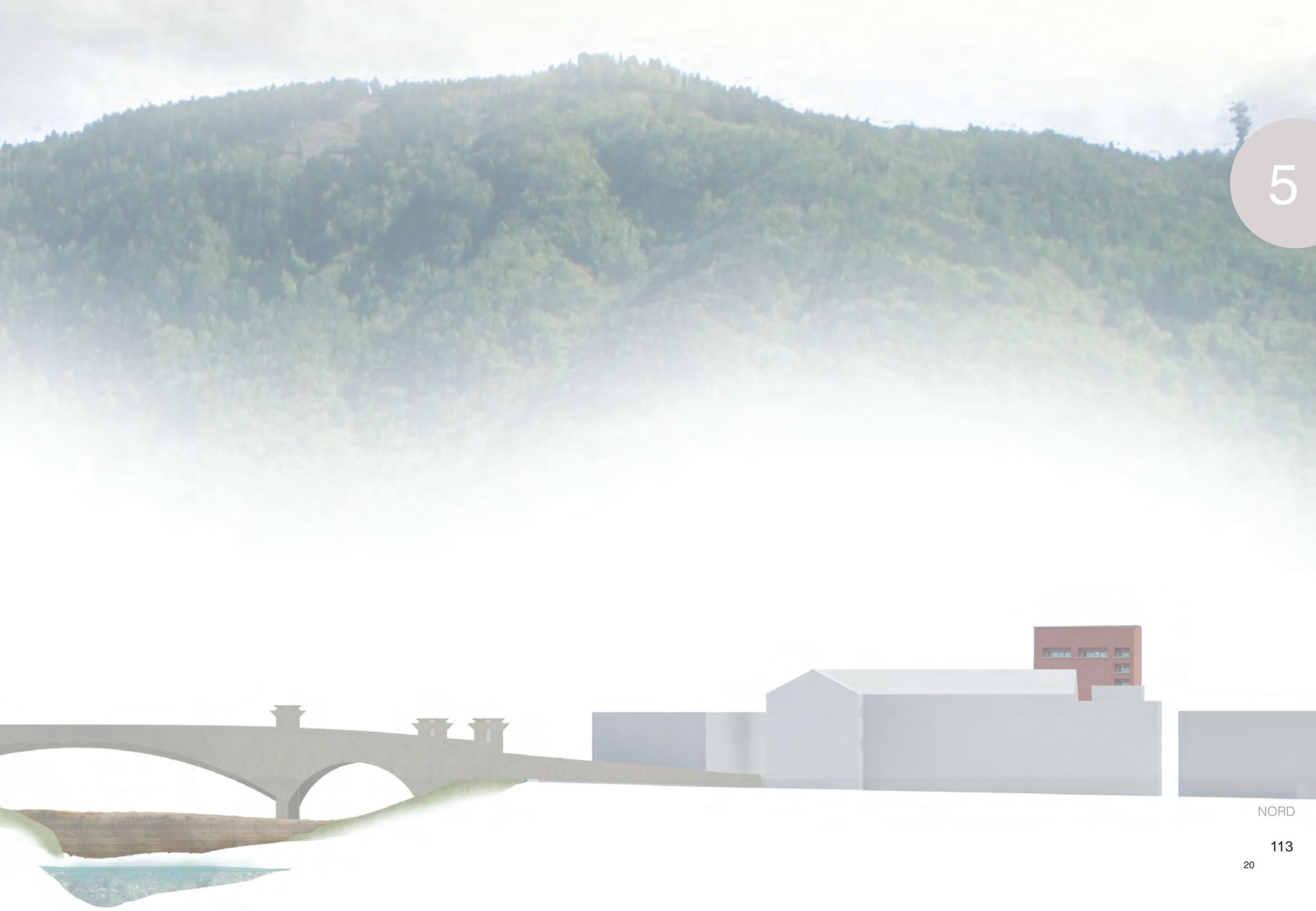








NORD





OST





SÜD

EINGANG RESTAURANT

- 17.90
- 15.10
- 12.20
- 8.50
- 4.20
- 0.70



FENSTERBAND ALS FORTSETZUNG DER BERGSILHUETTE



SÜD

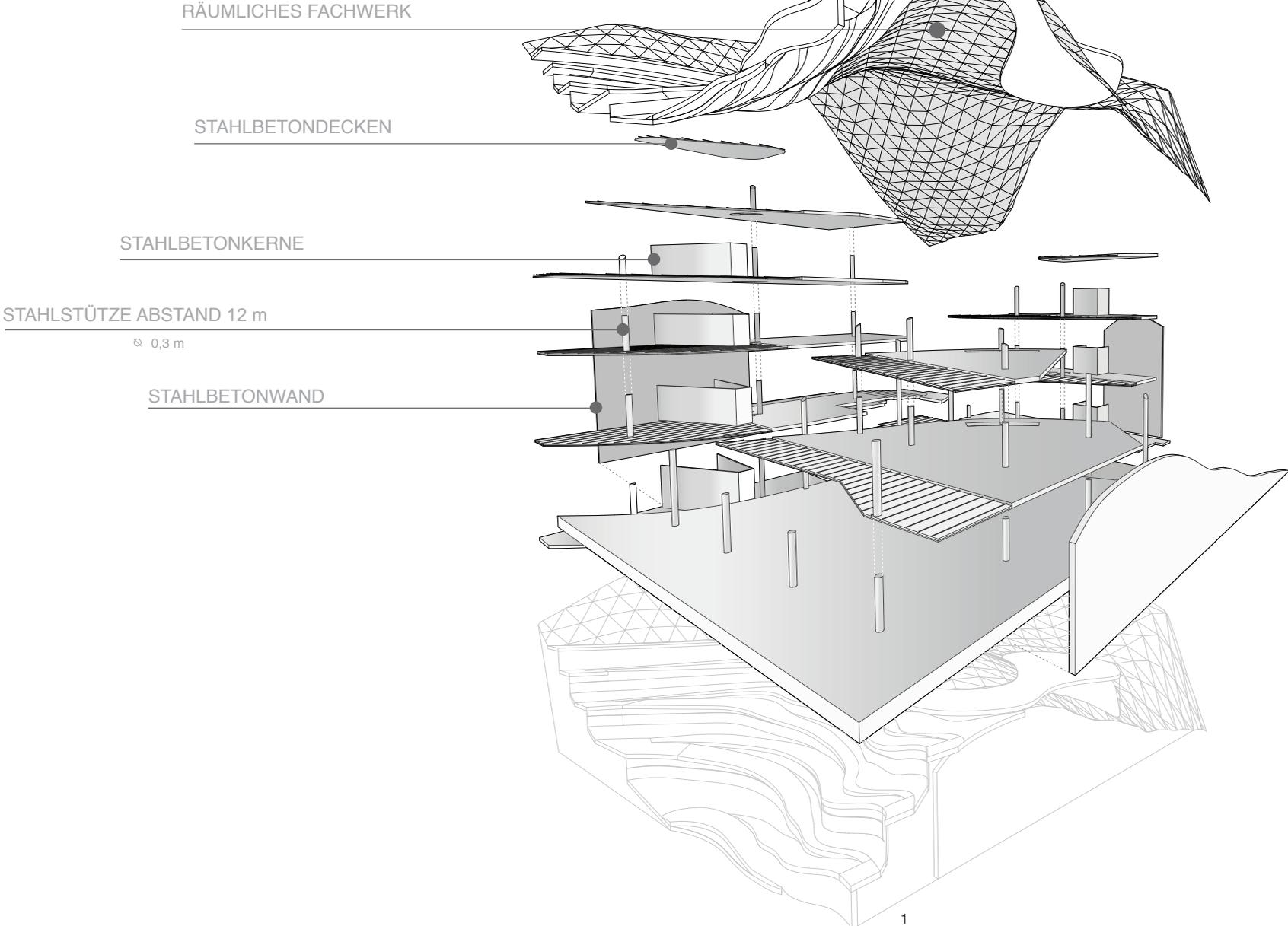


PERGOLA ALS VEGETATIONSGRENZE

6. KONSTRUKTION

6. KONSTRUKTION

6.1 TRAGWERKSELEMENTE

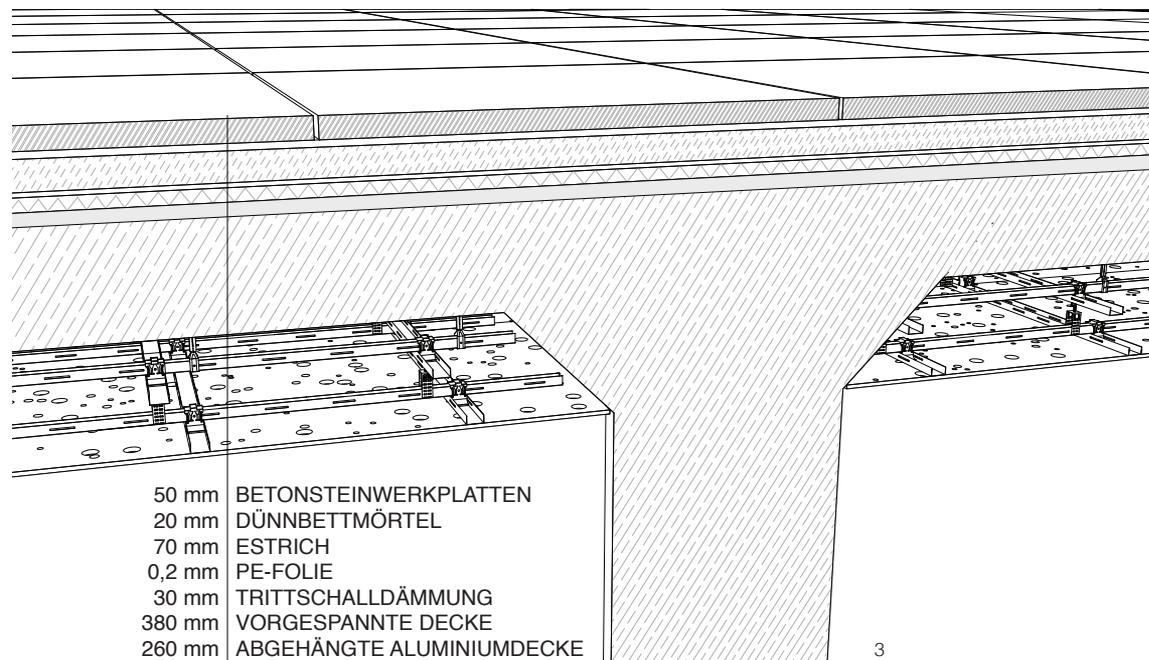


6. KONSTRUKTION

6.2 FUßBODENAUFBAU



2

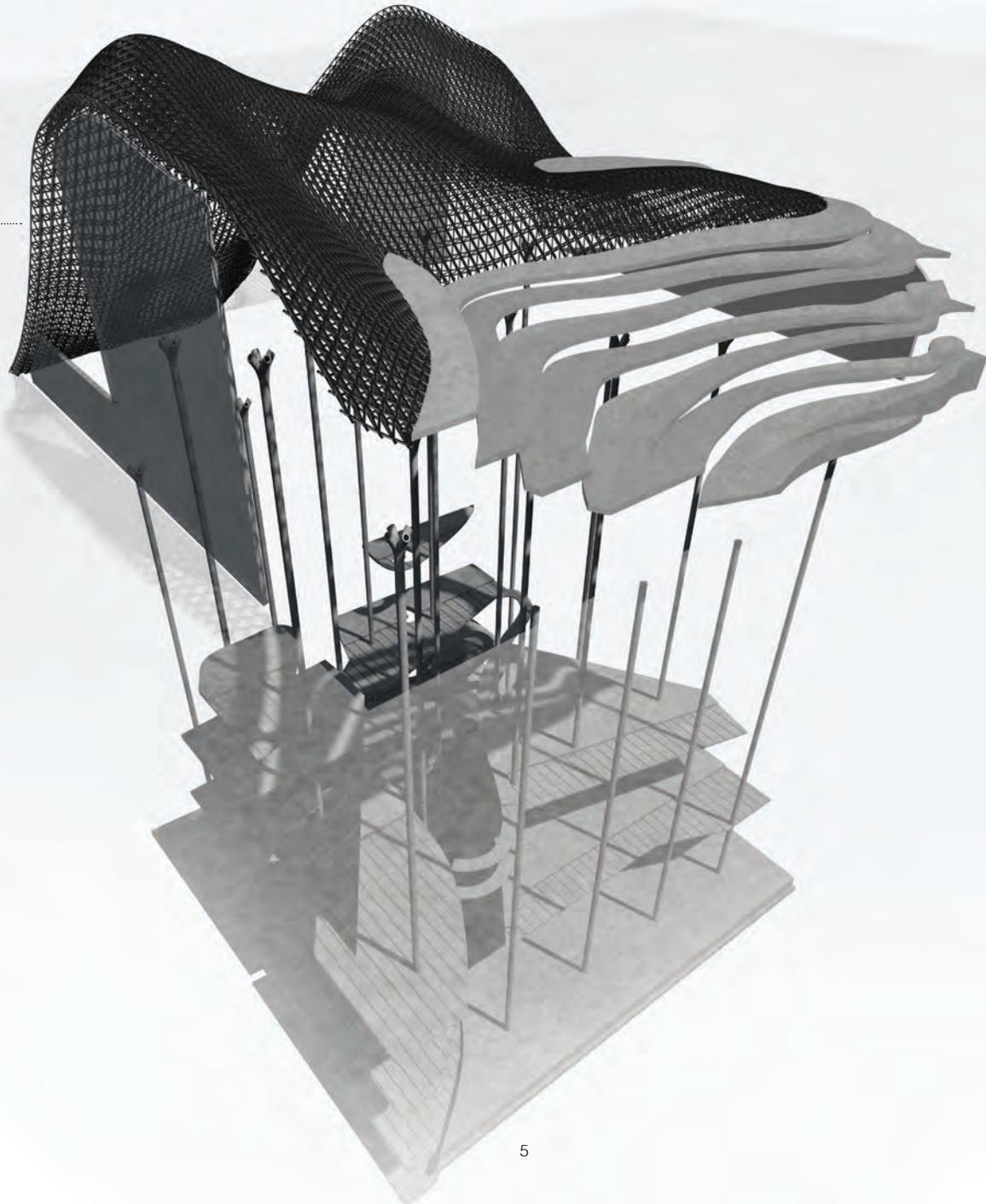


- | | |
|--------|---------------------------|
| 50 mm | BETONSTEINWERKPLATTEN |
| 20 mm | DÜNNBETTMÖRTEL |
| 70 mm | ESTRICH |
| 0,2 mm | PE-FOLIE |
| 30 mm | TRITTSCHALLDÄMMUNG |
| 380 mm | VORGESPANNTE DECKE |
| 260 mm | ABGEHÄNGTE ALUMINIUMDECKE |

3



Die Verkleidung der komplexen Dachgeometrie des Raumfachwerks kann durch Metallpaneele oder GFRP (Glassfibre Reinforced plastic/ Glasfaserverstärkte Beton- oder Kunststoffplatten) Platten erfolgen. In beiden Fällen muss aufgrund der Krümmungsvielfalt jedes Paneel ein Unikat darstellen. Es wurde für die Bedeckungsart des neuen Museumsgebäudes die GFRP-Variante gewählt, da durch die Metallpaneele die Wärme stärker eindringen kann und die GFRP-Platten durch ihre samtweiße Oberfläche als die ästhetischere Lösung erscheinen.



5

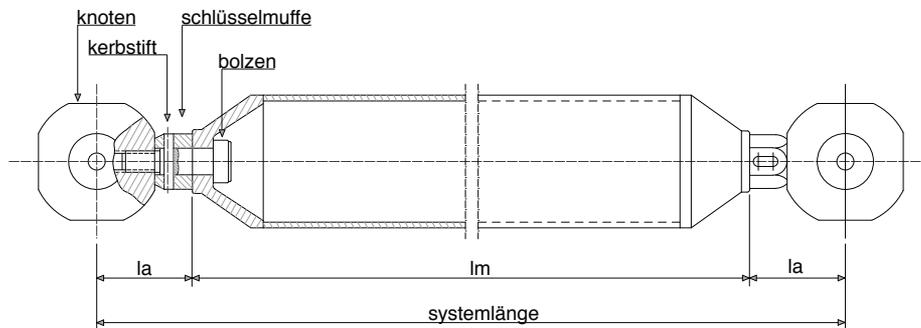


6

Die primäre Tragkonstruktion ist in Stahlbetonskelettbauweise ausgeführt. Die tragenden Stützen sind in einem Raster ähnlich angeordnet und haben Abstände zwischen 11 und 16 Meter. Die Dachkonstruktion ist zweigeteilt, sie besteht aus einem nicht-begehbaren Bereich, der als ein zweischaliges MERO - TSK - Raumfachwerk ausgeführt ist und einem begehbaren Teil, der in Stahlbetonskelettbauweise ausgebildet ist. Das Raumfachwerk birgt den Vorteil gegenüber anderer Systeme, dass es eine große tragstrukturelle Effektivität hat.

6. KONSTRUKTION

6.4 MEROKNOTEN-VERBINDUNG



7

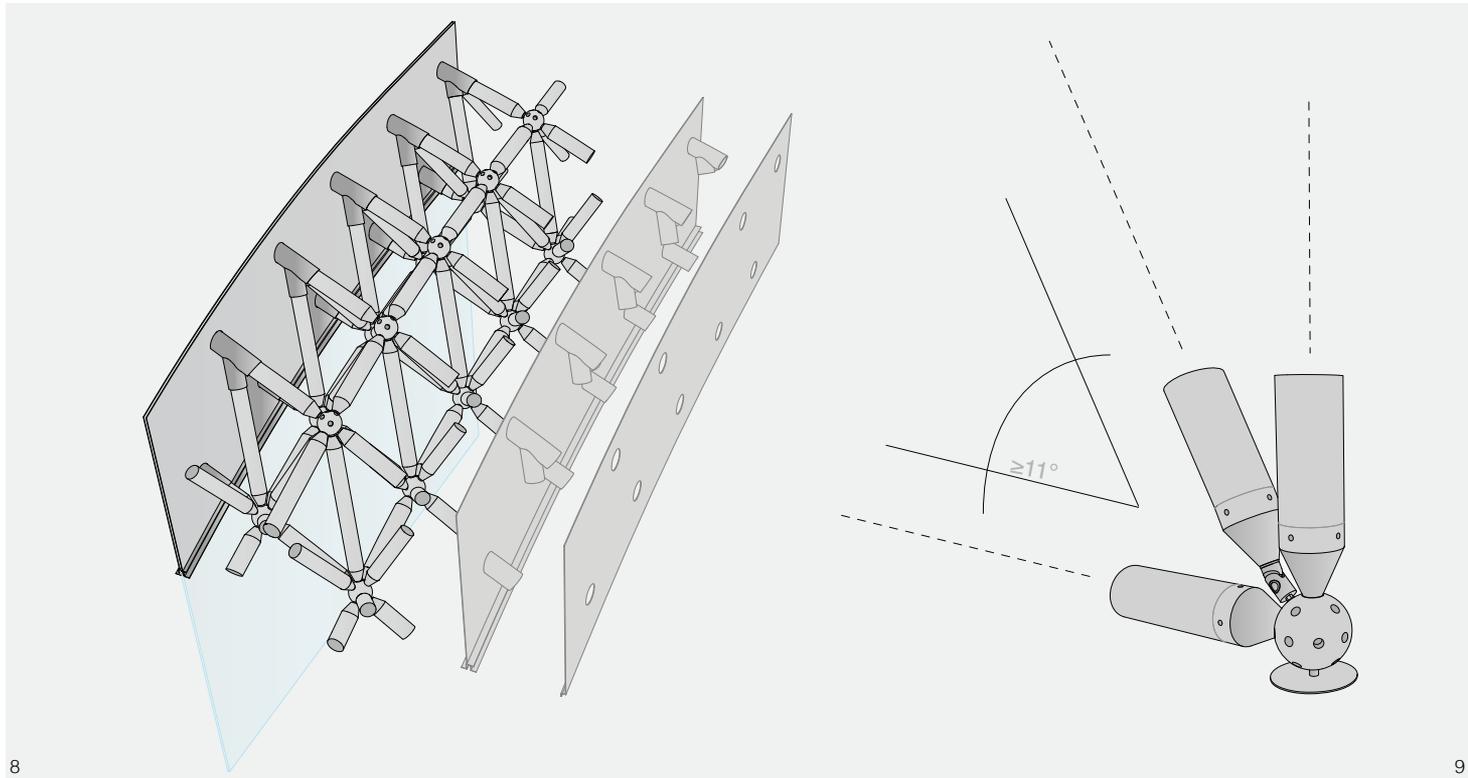
Das System Mero-K-K-Kugelknoten wurde für die Kugelknotenverbindungen in dem Raumfachwerk angewandt. Es besteht aus kugelförmigen Knoten in welches bis zu 18 Stäbe eingeleitet werden können. Diese Stäbe werden durch die am verjüngten Ende angebrachten Bolzen mittels einer Schlüsselmuffe am kugelförmigen Knotenstück befestigt. Dadurch kann die Konstruktion Normalkraft, Biegemoment, Querkräfte, aber keine Torsion übertragen, weshalb diese Konstruktion auch nur bei ruhenden Lasten eingesetzt werden kann.

Die Vorfabrikation der Knoten ist bei dieser Konstruktion aus kostentechnischen Gründen notwendig. Die Knoten können im Werk vorgefertigt werden indem sie beispielsweise als Unikate mit dem 3D Drucker gedruckt werden. Doch gelingt die Ausführung auch inform eines Mero M12 Systems. Das Knotenstück M12 + ist eine Weiterentwicklung des K-K Meroknotens, welches gestalterisch passender erscheint und sich durch mehr Zubehör auszeichnet. Der Verzicht auf die großen Anlageflächen am Knoten lässt Gewindebohrungen optisch nahezu verschwinden. Die eckige Schlüsselmuffe wird von einem kegelförmigen Stababschluss übernommen.

Die Freiflächenform des Daches erfordert viele unterschiedliche Knickwinkel in den Knotenpunkten.

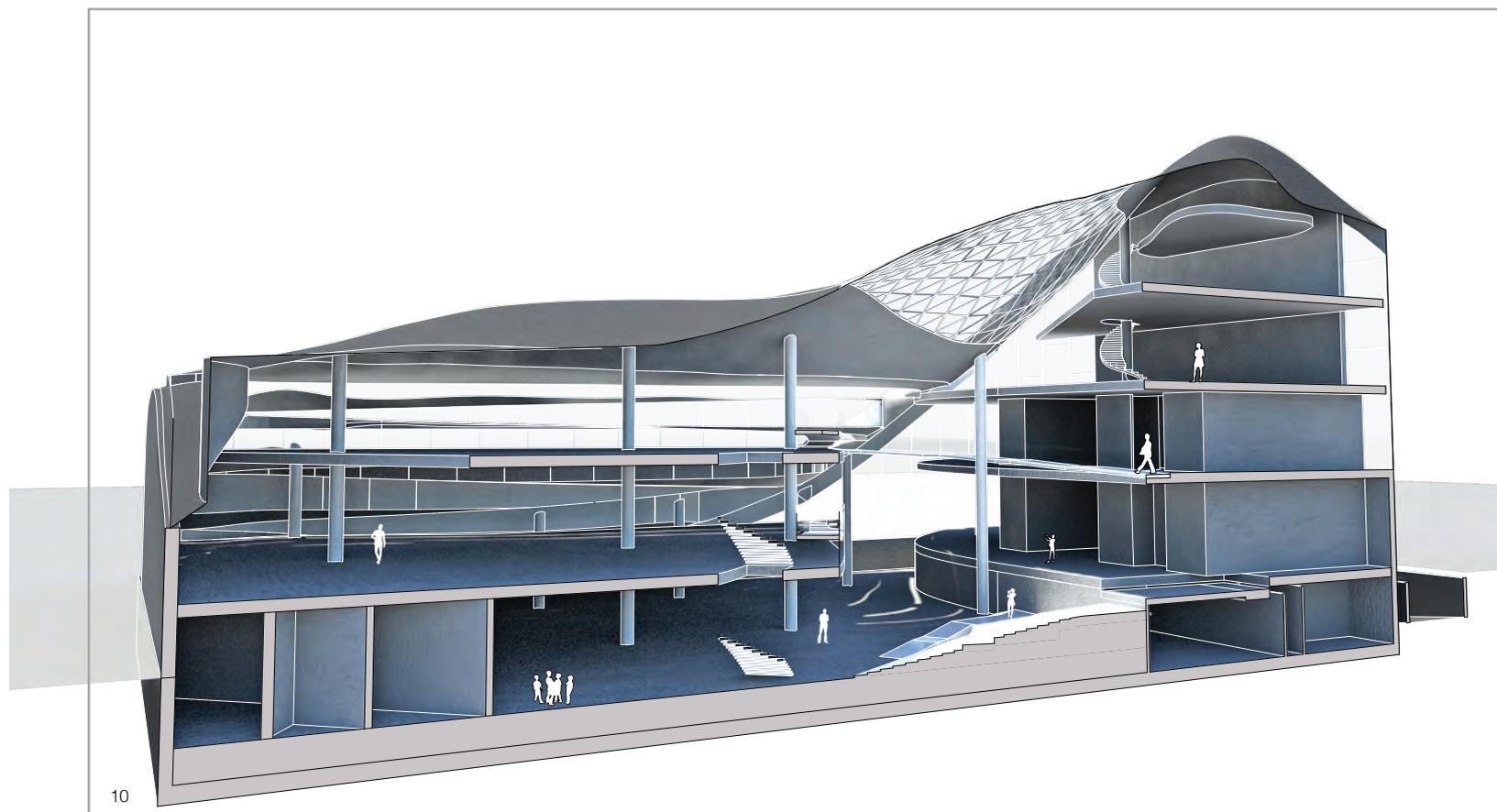
6. KONSTRUKTION

6.4 MEROKNOTENVERBINDUNG

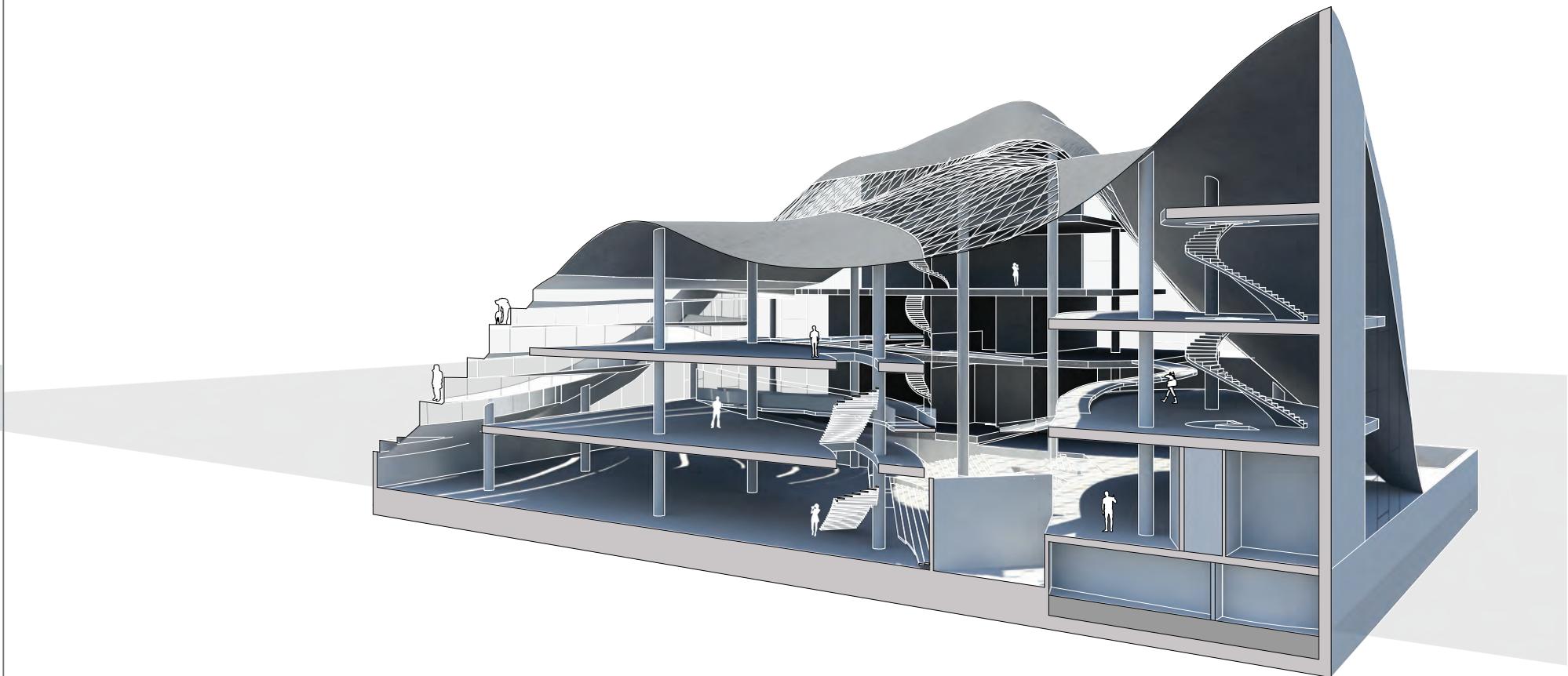


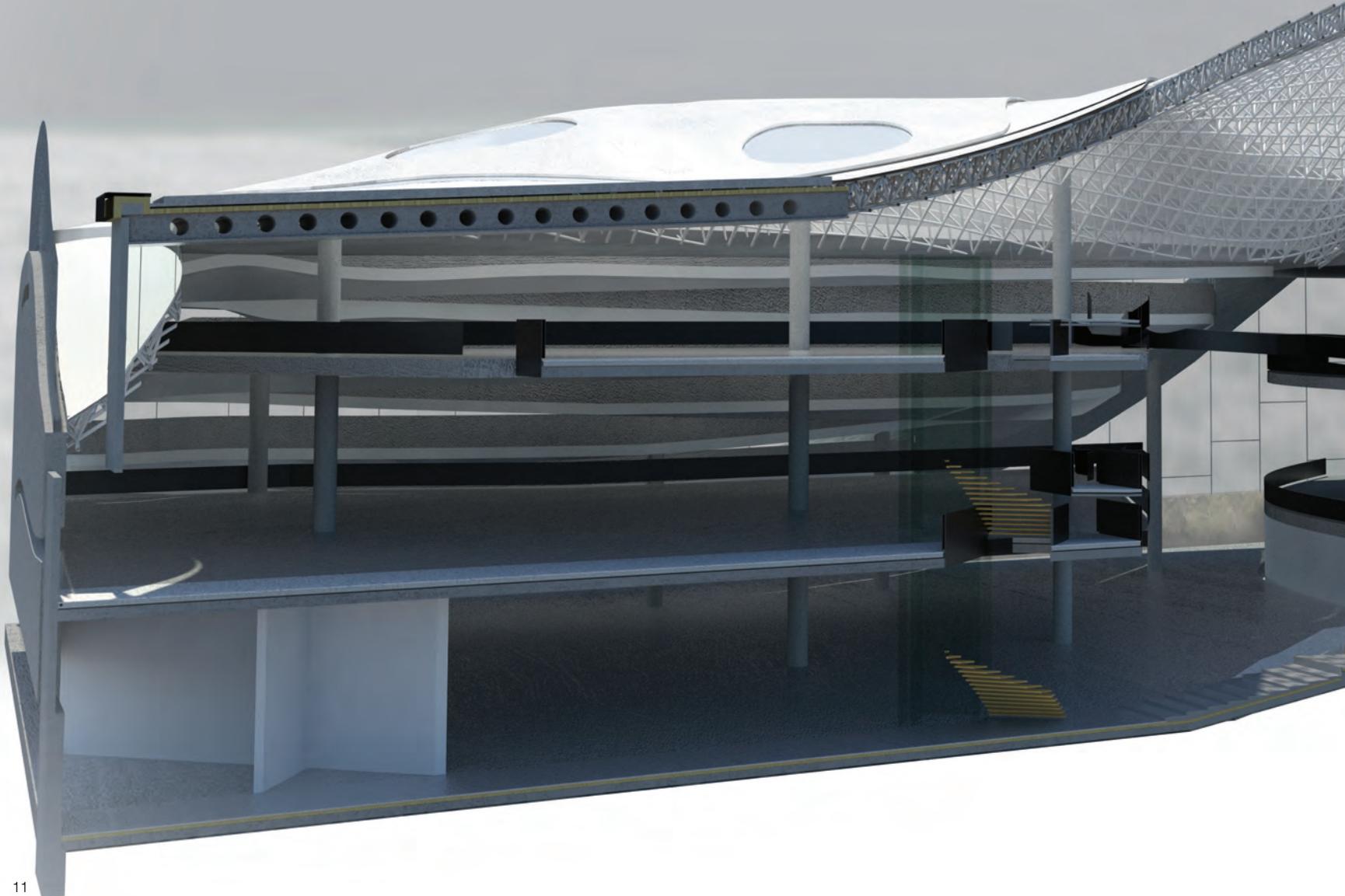
Winkelvariabler Anschluss
Variabel einstellbarer Gelenkanschluss zwischen Stab und dem Knoten. Der kleinst mögliche Winkel zwischen zwei Stäben beträgt 11° .

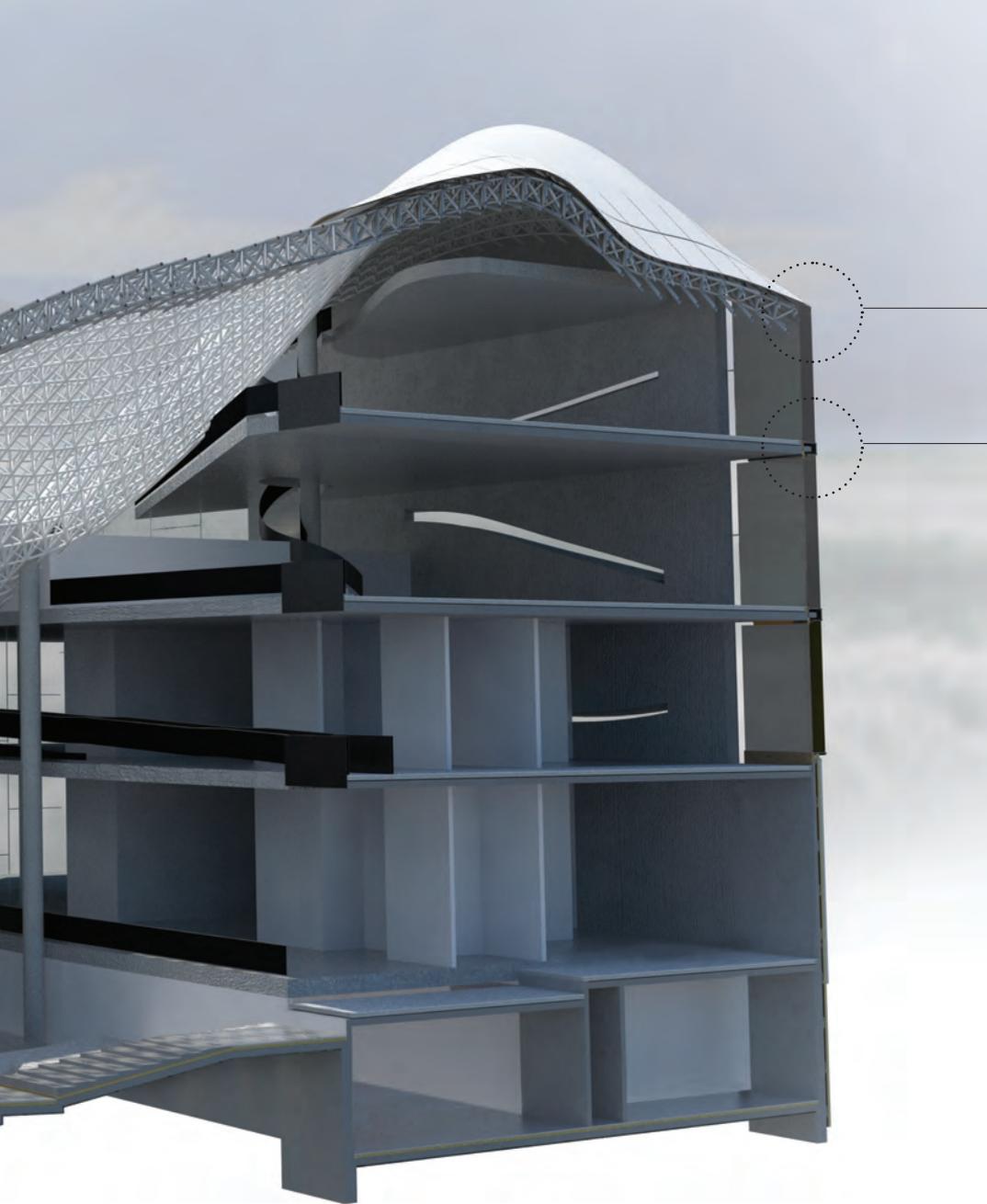
Bei andere Systemen verwendet man biegsame Stäbe, wie dem Pan-Raumfachwerk, in dem in Bambusstäbe Gewindestangen eingebracht sind, welche direkt in den Kugelknoten gedreht werden. Jedoch sind Systeme dieser Art für Konstruktionen dieser Größe noch schwierig durchführbar.



6. KONSTRUKTION
6.5 FASSADENSCHNITT

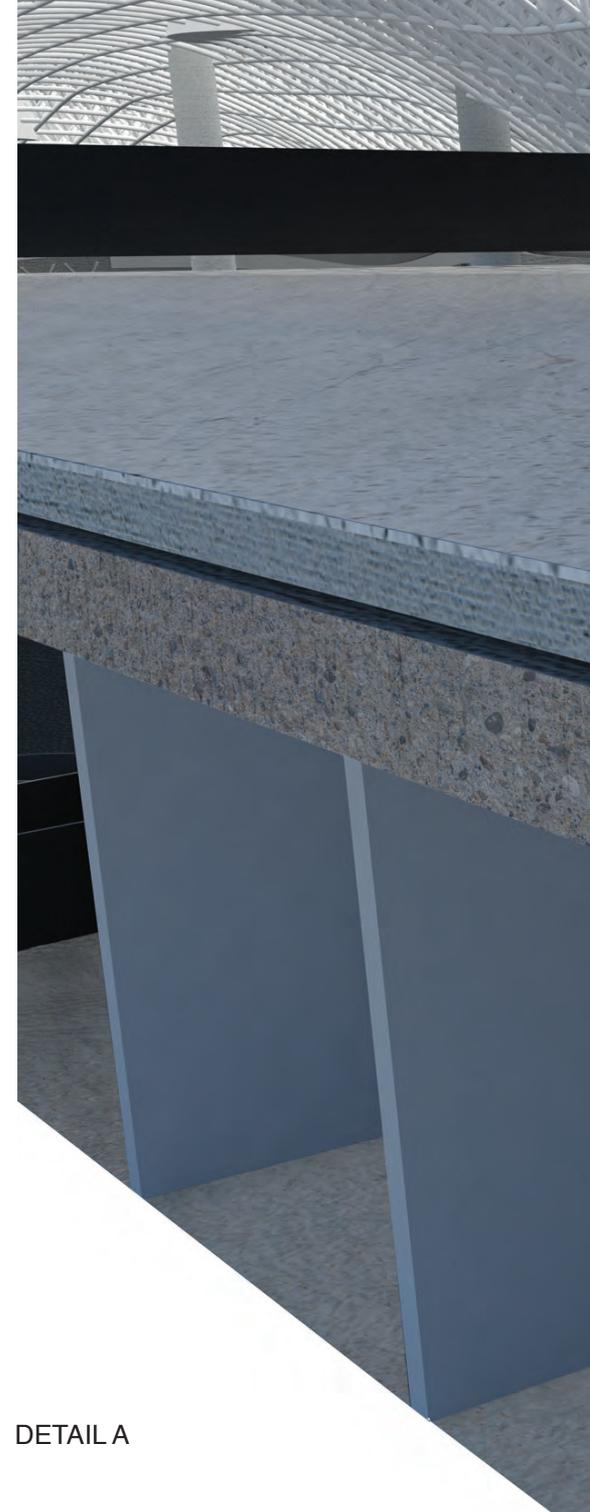


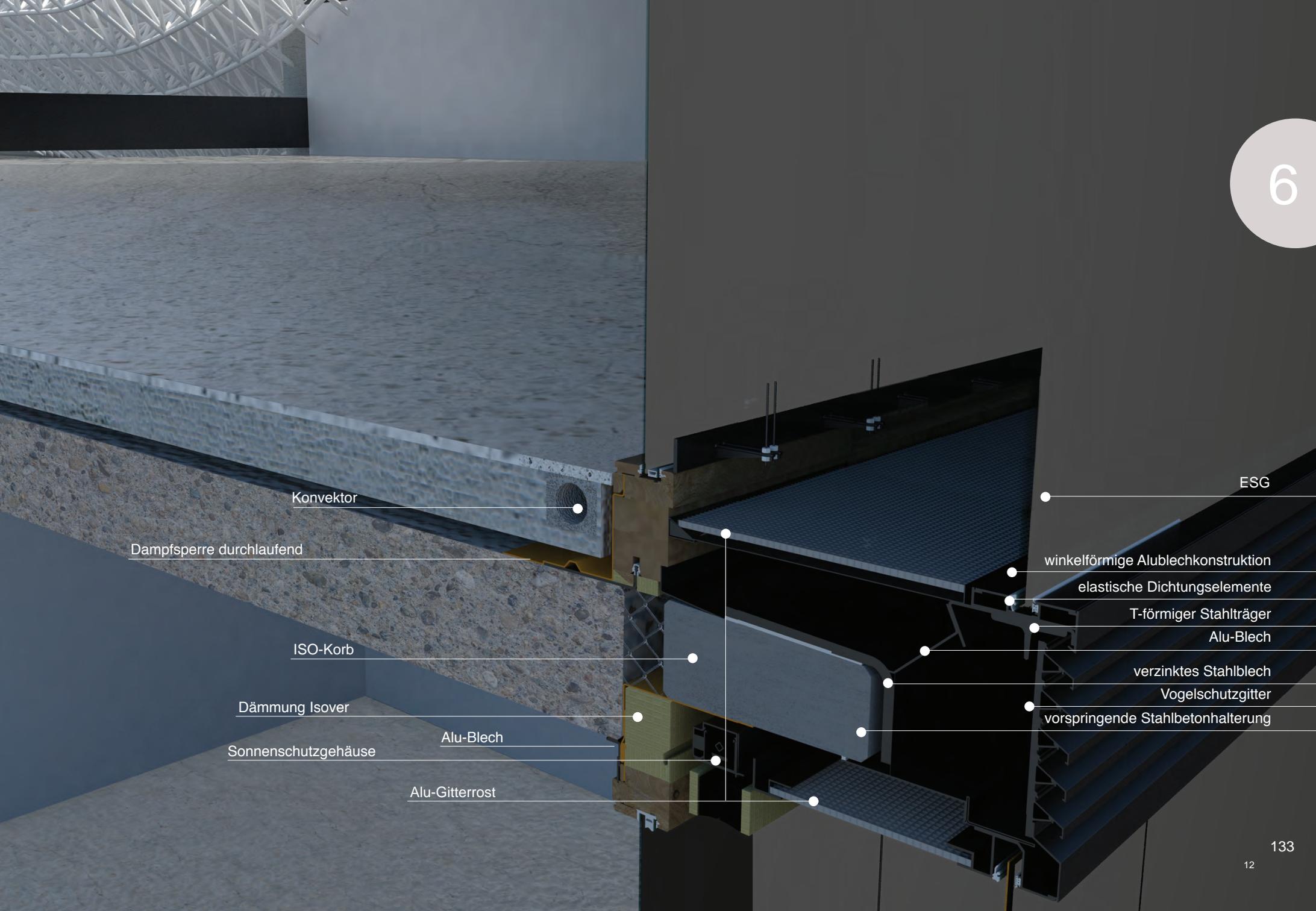




DETAIL B

DETAIL A





Konvektor

Dampfsperre durchlaufend

ISO-Korb

Dämmung Isover

Sonnenschutzgehäuse

Alu-Blech

Alu-Gitterrost

ESG

winkelförmige Alublechkonstruktion

elastische Dichtungselemente

T-förmiger Stahlträger

Alu-Blech

verzinktes Stahlblech

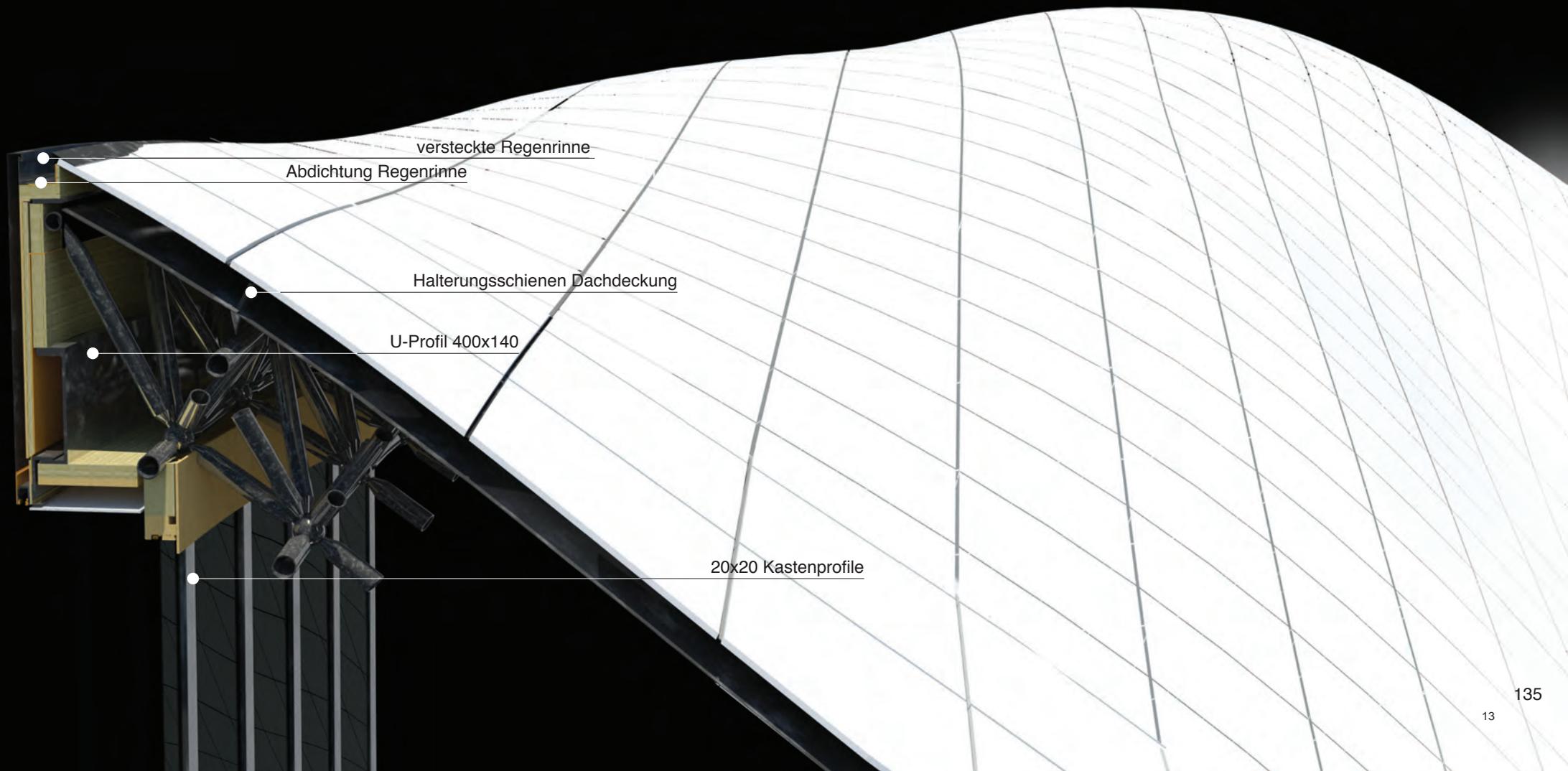
Vogelschutzgitter

vorspringende Stahlbetonhalterung

6. KONSTRUKTION

6.6 DREIDIMENSIONALES DETAIL

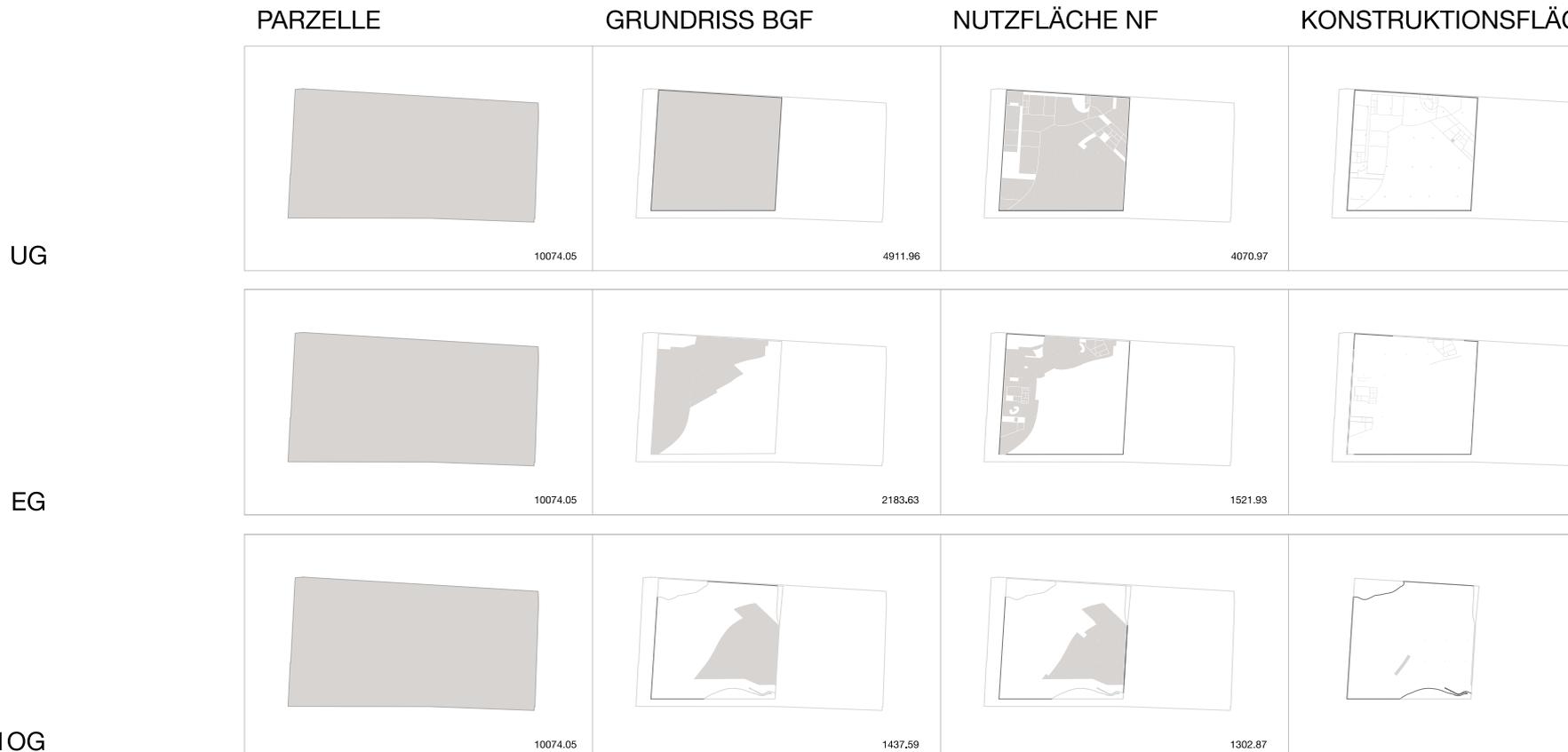
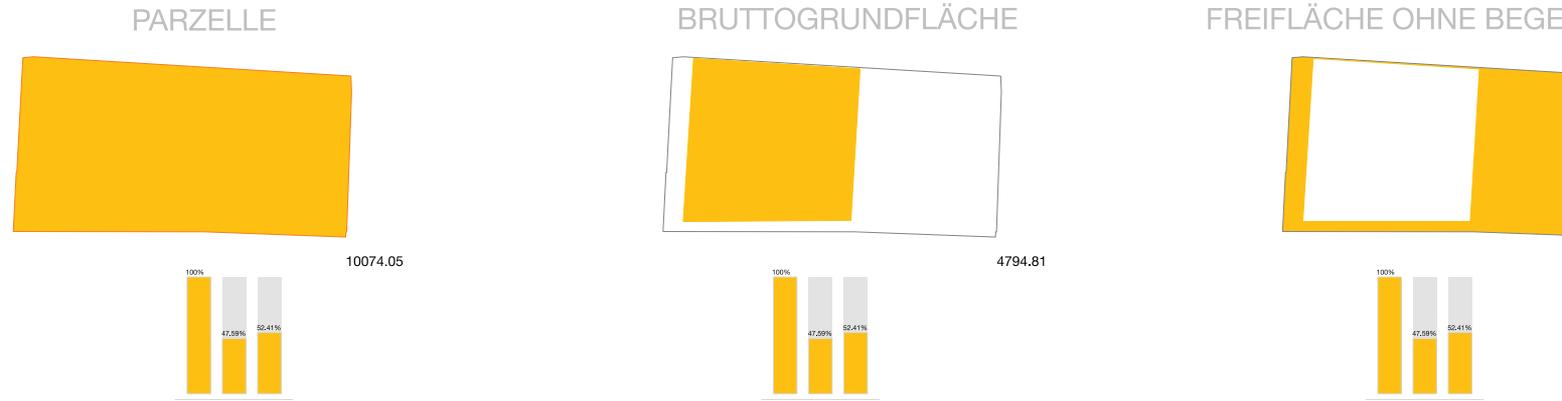
6







7. FLÄCHENBERRECHNUNG



BEDECKBAREM DACH

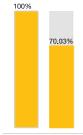
FREIFLÄCHE MIT BEGEHBAREM DACH



5279.19

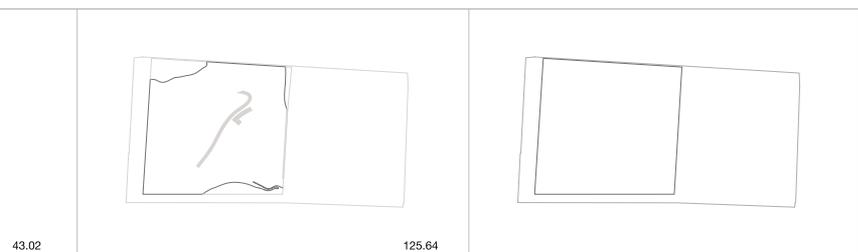
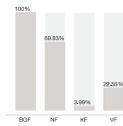
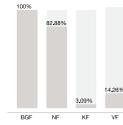
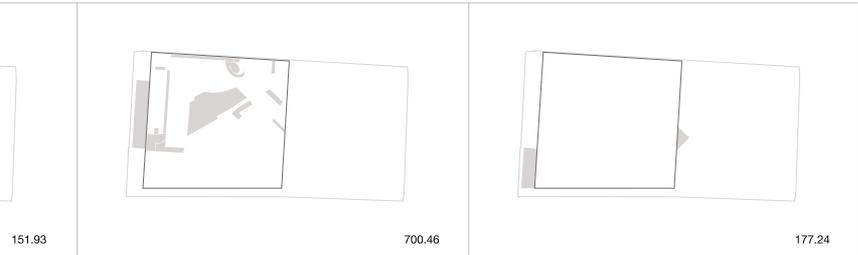


7305.83



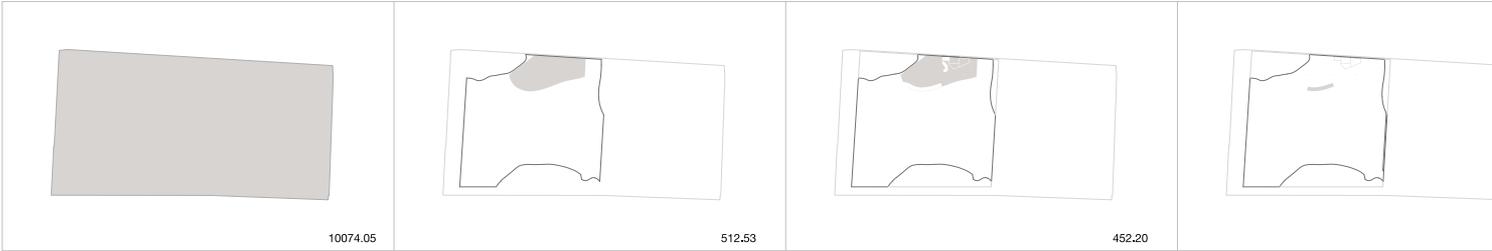
BEDECKTE KFVERKEHRSFLÄCHE VF

FREIFLÄCHE FF



7. FLÄCHENBERRECHNUNG

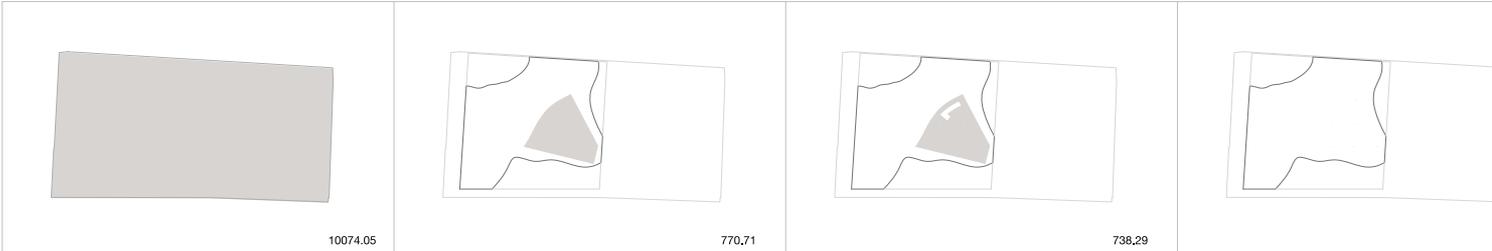
1_2OG



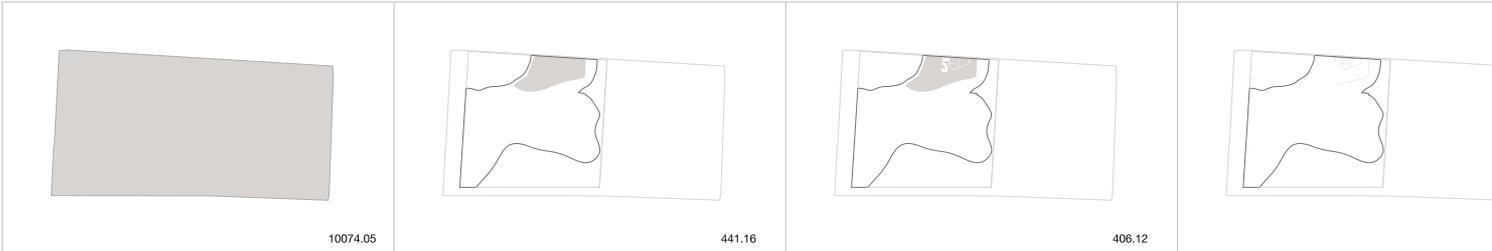
1_3OG



2_1OG

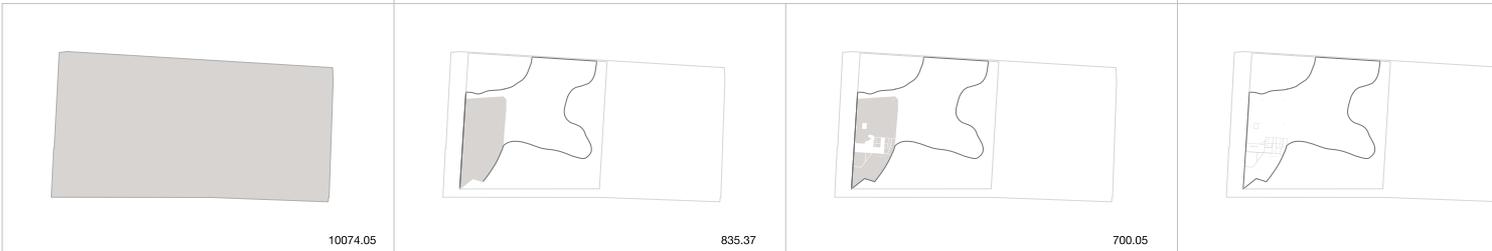


2_2OG

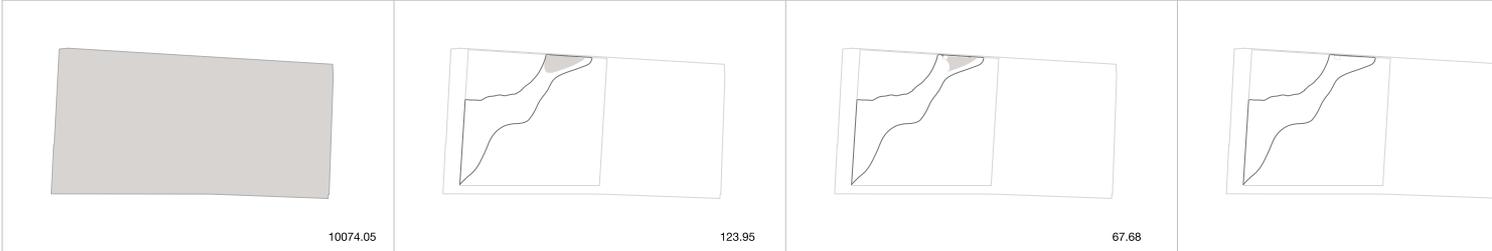


7. FLÄCHENBERRECHNUNG

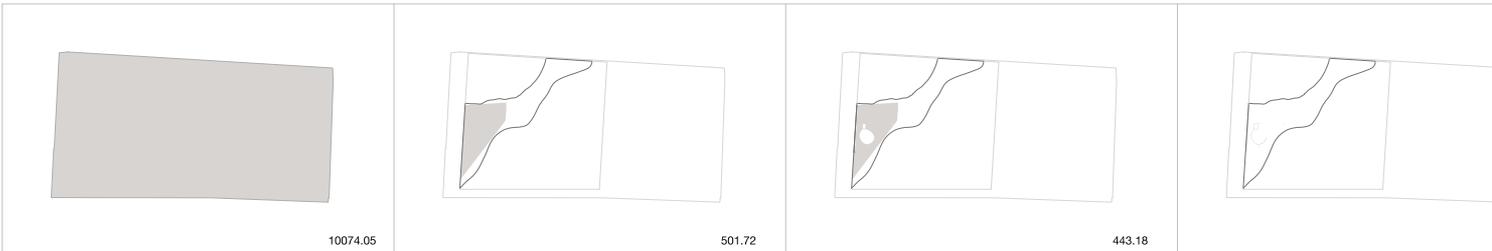
2_3OG



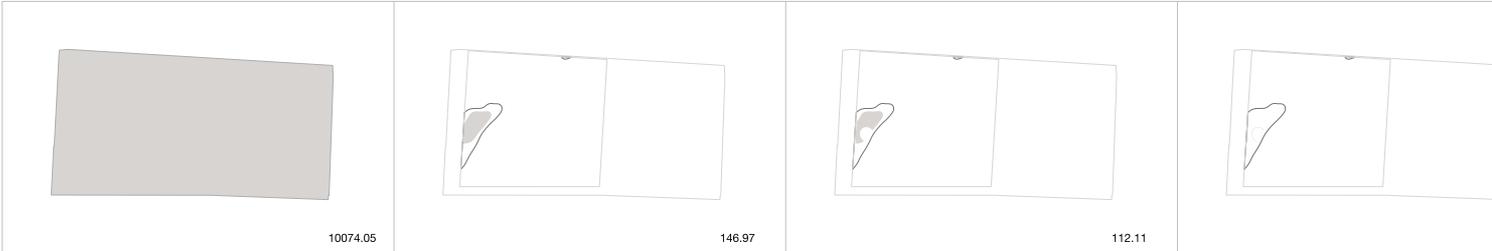
3_1OG



3_2OG



4_1OG



8. MODELLFOTOS



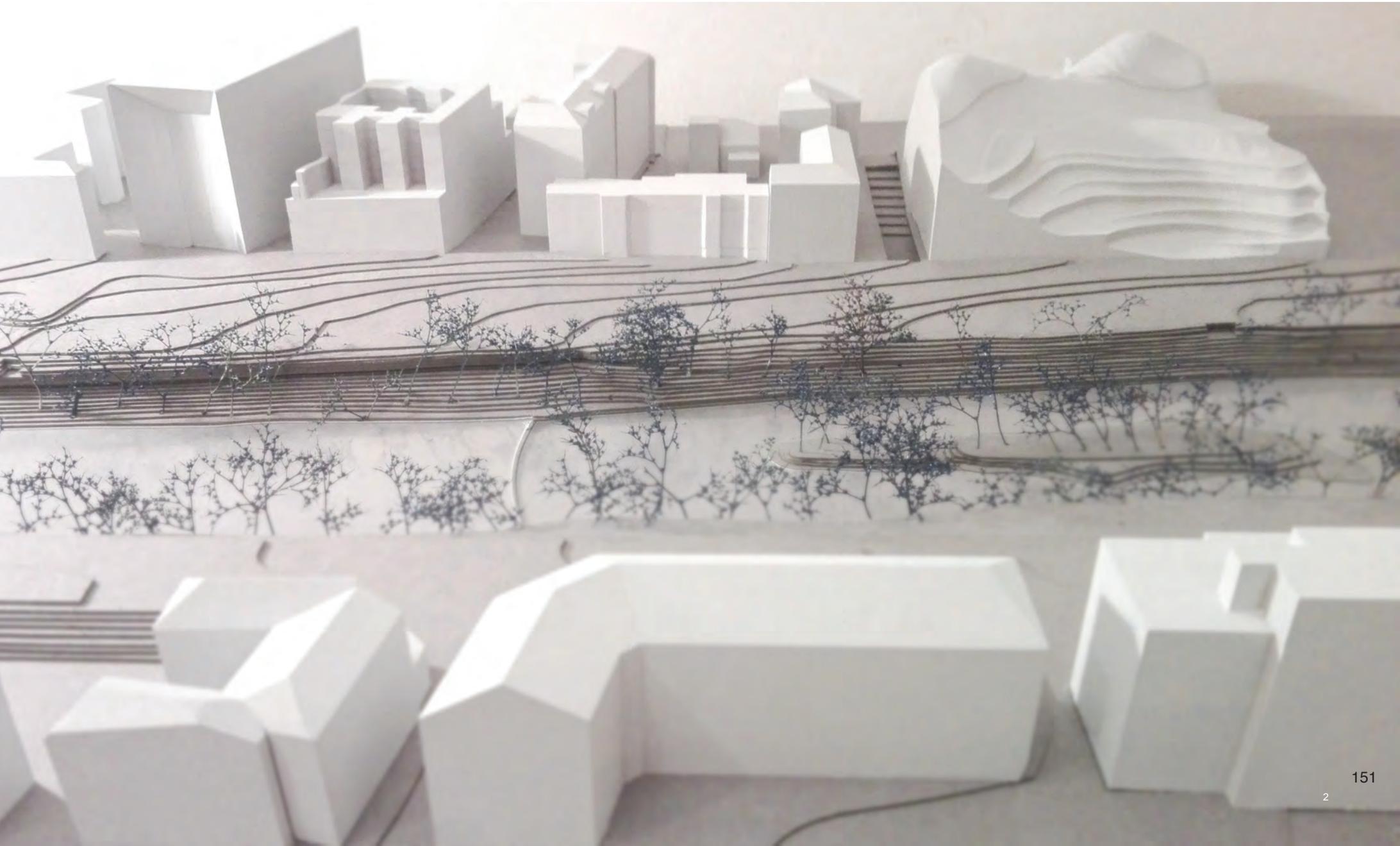
8. MODELLFOTOS



8. MODELLFOTOS



8. MODELLFOTOS



Südtiroler Archäologiemuseum Demetz Stefan; Folio; Wien 1998;

Der Mann aus dem Eis : (Südtiroler Archäologiemuseum); Fleckinger Angelika; Steiner Hubert; Folio; Wien 1999;

Der Mann im Eis; Spindler Konrad; Goldmann; Innsbruck 2000;

Das Landesfürstliche Amtshaus in Bozen; Stampfer Helmut; Folio; Wien; 2008

Moderner Museumsbau; Schubert Hannelore; 1986 Stuttgart;

Moderner Museumsbau österreichischer Architekten; Kossolarff Nicola; Graz 1994;

Entwurfsatlas Museumsbau Birkhäuser 2004;

Ausstellungsarchitektur; Schriefers Thomas; Rasch Verlag 2004;

Ausstellung entwerfen Schwarz Ulrich; Birkhäuser 2006;

Museen im 21. Jh.; Greub, Suzanne; Greub, Theierry; Prestel; Basel 2008;

Museion: KSV Krüger Schuberth Vandreike; Jovis Verlag; Berlin 2009;

Detail: Ausstellen und Präsentieren Schittich Christian; Birkhäuser; München 2009;

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Soweit nicht anders verzeichnet stammen alle Abbildungen (Fotos, Skizzen, Grafiken, Zeichnungen) von der Verfasserin

		2
2.1 ARCHÄOLOGIE-MUSEUM SÜDTIROL	S.16	Abb. 1 Panorama-Aufnahme Google Earth Abb. 2 Foto Archäologiemuseum Bozen Abb. 3 Axonometrie altes Südtiroler Archäologiemuseum
2.2 DER MANN AUS DEM EIS	S.19	Abb. 4 Foto Südtiroler Archäologiemuseum Abb. 5 Foto Südtiroler Archäologiemuseum Abb. 6 Axonometrie altes Südtiroler Archäologiemuseum Abb. 7 Foto aus salto.bz Artikel -Das Warten auf dem "Iceman"- Abb. 8 Grafik Fundgegenstände Abb. 9 Karte auf Basis eines Orthofotos einer Google Earth Aufnahme Abb. 10 Stadtplan Bozen Abb. 11 Foto Stadtmuseum Abb. 12 Ansichten Naturmuseum Südtirol Abb. 13 Detail Stadtansicht von Ulrich Pfendter 1607 aus Das Landesfürstliche Amtshaus in Bozen; Stampfer Helmut; Folio; Wien; 2008 Abb. 14 Grafik historischer Stadtplan, nach Skizze zu „altem“, „neuem“ und „heutigem“ Amtshaus und Vintlerort (Entwurf Walter Schneider, Ausführung Walter Leimer) Abb. 15 Foto Naturmuseum Südtirol Abb. 16 Tabelle Besucher Naturmuseum Südtirol Abb. 167 Axonometrie Naturmuseum Südtirol
2.3 NATURMUSEUM SÜDTIROL	S.24	
		3
3.1 GESCHICHTE BOZENS	S.28	Abb. 1 Plan städtebauliche Entwicklung Bozens Abb. 2 Grafik Standort
3.2 STANDORT	S.30	Abb. 3 Orthofoto Standort Abb. 4 großer Plan Bozen
3.3 ALTES GEFÄNGNIS	S.34	Abb. 5 Rendering neue Justizanstalt aus tirol.orf.at Artikel -Siegerprojekt für neues Gefängnis- Abb. 6 Foto Fassade Justizanstalt Abb. 7 Grieben: Passagier und Tourist, Bozen, Winkler 1855
3.4 FLÄCHENWIDMUNGSPLAN	S.35	Abb. 8 Flächenwidmungsplan
3.5 GRÜNRAUM	S.36	Abb. 9 Geologische Karte aus dem Geobrowser 3 Abb. 10-14 Foto Naherholungszone
3.6 WICHTIGE ANGRENZENDE GEBÄUDE	S.38	Abb. 15 Foto Innenraum Museion Abb. 16 Axo Museion Abb. 17 Foto Außenansicht Museion Abb. 18 Lageplan Eurac Abb. 19 Axo Eurac Abb. 20 Foto Außenansicht Eurac Abb. 21 Foto Innenansicht Eurac Abb. 22 Foto Außenansicht Uni Bz Abb. 23 Foto Außenansicht Haydn Konterthaus Abb. 24 Axo Uni Bz Abb. 25 Axo Haydn Konzerthaus Abb. 26 Bestandsplan Grundstück Abb. 27-36 Foto Bauplatz Abb. 37 Axo Erschließung
3.7 FOTOGRAFISCHE BESTANDSAUFNAHME	S.38	
3.8 ANALYSE ERREICHBARKEIT	S.46	
		4
4.1 BAUKÖRPERSTUDIEN	S.50	Abb. 1 Handskizzen Abb. 2 Axo Achsen und Ausrichtung Abb. 3 zweidimensionale Perspektiven Baukörperstudien
4.2 WICHTIGE BEZUGSPUNKTE	S.52	Abb. 4 Foto Außenansicht Muse Trient Abb. 5 Fotohintergrund: Außenansicht des Gebäude „city of culture of galicia“ in Santiago de compostela aus worldPress.com krustyears Abb. 6 Fotohintergrund: Außenansicht des Zentrum Paul Klees aus wikimedia.com commons Abb. 7 Axo Bewegungsfluss Maxxi Rom Abb. 8 Begrünungssysteme
4.3 STÄDTEBAULICHE ANSÄTZE	S.54	Abb. 9 Axo Bauplatz mit städtebaulichen Überlegungen Abb. 10 Organigramm Naturmuseum Abb. 11 Diagramm Praxis des Ausstellens
4.4 ORGANIGRAMM - FUNKTIONSDIAGRAMM	S.56	Abb. 12 Funktionsdiagramm Naturmuseum St. Gallen
4.5 RAUMPROGRAMM - REFERENZEN	S.58	Abb. 13 Außenvisualisierung Neubau Naturmuseum St. Gallen von nightnurse images gmbh zürich auf stadt.sg.ch Abb. 14 Außenvisualisierung Archäologisches Zentrum Mainz Wettbewerbssieger Schrölkramm Architektur auf divisare.com Abb. 15 Außenvisualisierung Archäologisches Zentrum Mainz Wettbewerbssieger the next enterprise auf tne.space

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

4.6 FUNDSTELLE	S.62	Abb. 16 abstrahiertes Raumprogramm Archäologisches Zentrum Mainz Abb. 17 abstrahiertes Raumprogramm Naturkundemuseum Bayern Abb. 18 Außenvisualisierung Erweiterung und Umbau des Museums Mensch und Natur zum Naturkundemuseum Bayern von Staab Architekten auf competitionline.com Abb. 19 Außenvisualisierung Siegerproekt Wettbewerb Naturhistorisches Museum und Staatsarchiv Basel von EM2N Abb. 20 abstrahiertes Raumprogramm Naturkundemuseum Basel Abb. 21 Bestandsplan Grundriss 1OG altes Archäologiemuseum Südtirol Abb. 22 Raumpogramm neues Naturkundemuseum Südtirol Abb. 23 Bildschirmfoto von Film PBS NOVA Iceman Murder Mystery 2011 [35:53 mm:ss] Abb. 24 Plan Fundstelle aus Der Mann im Eis – Die Fundgeschichte Elisabeth Restbichler Zissernig Abb. 25 Grafik sich verändernden Italienisch-Österreichischen Grenze nach dem Kunstprojekt Italian Limes Abb. 26 Orthofoto Fundstelle Abb. 27 dreidimensionaler Ausschnitt der Topographie der Fundstelle Abb. 28 zweidimensionale Perspektive Konzeptdarstellung Abb. 29 Konzeptgrafik Baukörperfindung Abb. 30 Schaubilder Erschließungsstudien Abb. 31 Grafik Serpentinaen Abb. 32 Rendering Belichtungsstudien Gebäudehülle Abb. 33 Axo Belichtungsstudien Gebäudehülle Abb. 34 Schaubild Belichtungsstudien konstruktive Varianten Abb. 35 Axo Belichtungsstudien konstruktive Varianten	
4.7 TRANSFERIERUNG	S.64		
4.8 ERSCHLIEßUNGSSTUDIEN	S.66		
4.9 BELICHTUNGSSTUDIEN	S.68		
5.1 ZWEIDIMENSIONALE STÄDTEBAULICHE PERSPEKTIVE	S.74	<div style="text-align: right; border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 60px; height: 60px; margin: 0 auto; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">5</div>	
5.2 GRUNDRISSSE	S.76		
5.3 VISUALISIERUNG DER INNENANSICHT	S.96		
5.4 LAGEPLAN	S.100		
5.5 STADTRAUMLICHE VISUALISIERUNG	S.102		
5.6 VISUALISIERUNG AUßENANSICHT	S.104		
5.7 SCHNITTE	S.106		
5.8 VISUALISIERUNG ANSICHTEN	S.112		
6.1 TRAGWERKSELEMENTE	S.122	<div style="text-align: right; border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 60px; height: 60px; margin: 0 auto; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">6</div>	
6.2 FUßBODENAUFBAU	S.123		
6.3 RÄUMLICHES FACHWERK	S.124		
6.4 MEROKNOTEN-VERBINDUNG	S.126		
6.5 FASSADENSCHNITT	S.128		
6.6 DREIDIMENSIONALES DETAIL	S.132		
8.MODELLFOTOS	S.148		<div style="text-align: right; border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 60px; height: 60px; margin: 0 auto; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">8</div>
			Abb. 1 zweidimensionale stadträumliche Perspektive Abb. 2-11 Grundrisse 1_500 Abb. 12 Visualisierung Foyer Abb. 13 Visualisierung Bistro Abb. 14 Lageplan 1_2000 Abb. 15 stadträumliche Visualisierung Abb. 16 Visualisierung Außenansicht Abb. 17-19 Schnitte 1_450 Abb. 20-23 Ansichten
			Abb. 1 Perspektive Tragwerk Abb. 2 Deckenbewehrung an Stütze Abb. 3 zweidimensionale Darstellung Fußbodenaufbau Abb. 4 Räumliches Fachwerk Nahaufnahme Abb. 5 Visualisierung Dachkonstruktion Abb. 6 Anschluss Stütze an räumliches Fachwerk Abb. 7 Schnitt System der Meroknoten-Verbindung Abb. 8 Anschluss Rahmen- an räumliche Fachwerkskonstruktion Abb. 9 Winkelvariabler Anschluss Meroknoten M12-Zubehör Abb. 10 dreidimensionale Schnitte Abb. 11 dreidimensionaler Fassadenschnitt Abb. 12 Detail A: Anschluss Doppelglasfassade an Zwischendecke Abb. 13 Detail B: Anschluss Doppelglasfassade an Dachkonstruktion
			Abb. 14 Visualisierung einer Außenansicht
			Abb. 1 Modellfoto von oben Abb. 2 Modellfoto seitlich

LEBENS LAUF

Theresia Gruber



GEBURTSDATUM 03/05/1989

STAATSANGEHÖRIGKEIT ITALIENISCH

GESCHLECHT W

SCHUL- UND BERUFSBILDUNG

Matura
Humanistisches Gymnasium Walter von der Vogelweide Bozen
Fachrichtung Kunst

September 2003 - Juni 2008

Bachelor of science in Architektur
Technische Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Oktober 2008 - Juni 2014

Master of science in Architektur
Technische Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Februar 2014 - Oktober 2016

BERUFSERFAHRUNG

Sommerpraktikum im KH Bozen im Bereich Technik und Vermögen
Sanitätseinheit Bozen Dr. Arch. Heinrich Corradini Bozen (Italien)
Tätigkeitsbereich Architektur | Archivierung | Abrechnung

Juli 2011 - August 2011

Sommerpraktikum Architekturbüro
Area 17 Dr. Arch. Fabio Rossa Bozen (Italien)
Tätigkeitsbereich Architektur | Entwurfsplanung | Visualisierung

Juli 2013 - August 2013

freier Dienstnehmer
bei DI Kurt Loichtl Wien (Österreich)
Tätigkeitsbereich Architektur | Ausschreibung | Bestandsaufnahme

Mai 2014 - Mai 2015

Nebenjob
Künstlerhaus Wien (Österreich)
Tätigkeitsbereich Kunstvermittlung | Aufsicht

September 2015 - Juni 2016